Einzelpreis 10 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 2881. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk., Abholer 2,60 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 4 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 127 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 254 der Postzeitungsliste.

Nr. 298 | Dienstag, den 22. Dezember 1931 | 42. Jahrgang

Hermann Beims

Am Sonntagmorgen ist Hermann Beims gestorben... Ueber einen Kämpfer ist die große Ruhe gekommen; ein stolzer Mut ist verloschen: ein tüchtiger Mensch ist von uns gegangen. Eine Hand liegt friedlich auf der Brust, die so stählern fest ein Steuer führen konnte. Ein Mund schweigt, der begeistern, der rufen, belehren, aufrichten und — Gegner vernichten konnte, wie kein zweiter, denn er sprach aus einem großen Herzen und aus einem klugen Hirn. Das Herz bebt nicht mehr, aus den Augen sprühen nicht mehr die Funken, die sich in diesem Hirn entzündeten. Ruhe breitet sich aus über diesen Mann, der nie rasten mochte, nie rasten konnte.

Erschüttert stehen die Menschen, alle, die ihn kannten. Alle: die in ihm ihren Führer sahen, die ihn liebten, die ihn fürchteten; die mit ihm gingen, die wider ihn waren, die Freunde, die Gegner.

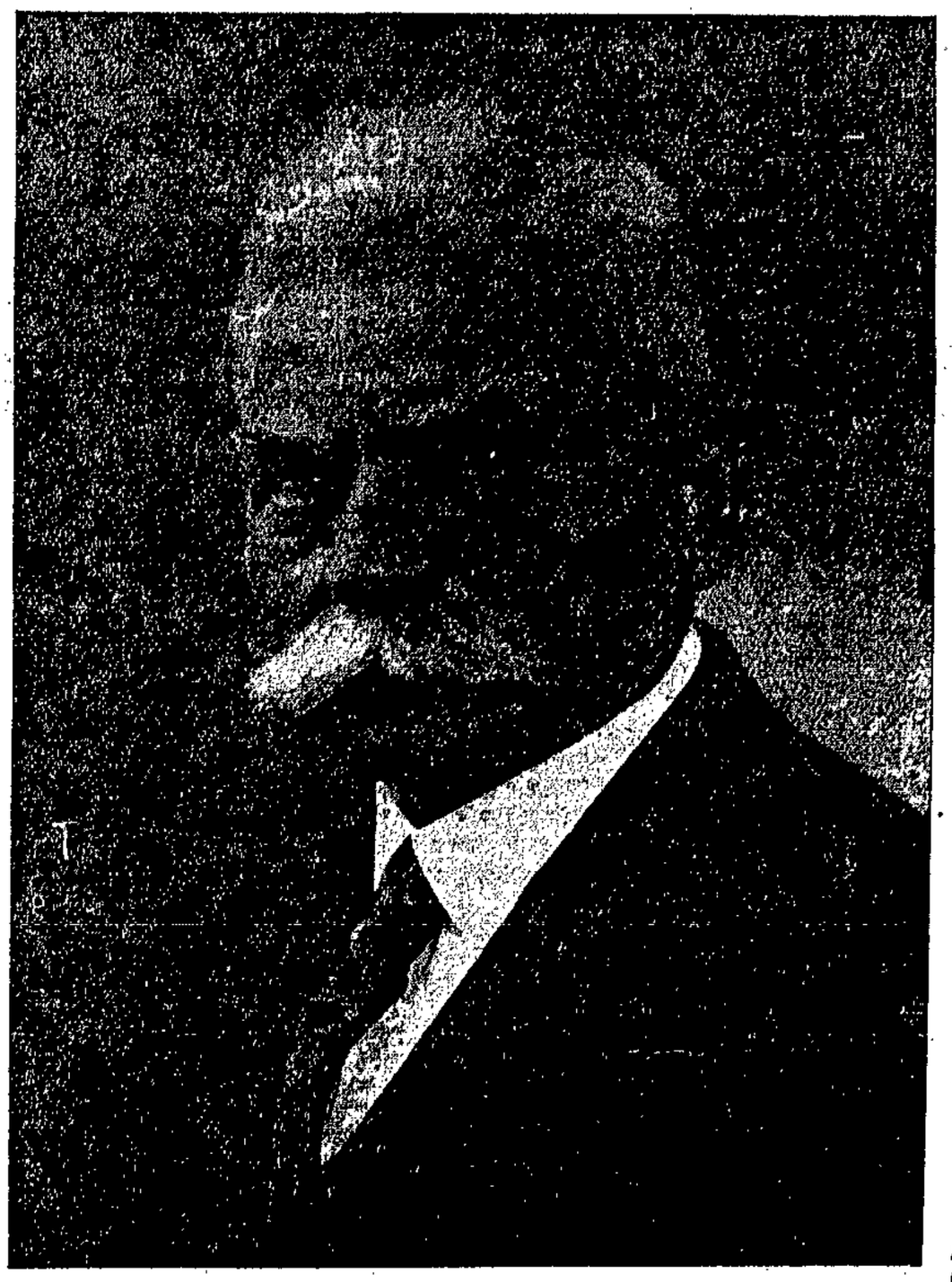
Er war 50 Jahre Streiter für den Sozialismus; er war 12 Jahre Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg. Am 15. Mai d. J. schied er aus dem Dienst der Stadt. Er hatte die Altersgrenze erreicht — aber er fühlte sich durchaus nicht alt. Noch wenige Tage vor seiner Verabschiedung lieferte er seinen Gegnern glänzende Gefechte mit der Waffe seines Geistes.

Er war nun „Oberbürgermeister in Ruhe", doch er wollte nicht ausruhen, denn es gibt zu tun in dieser Zeit, in dieser Welt. Zu wirken für Menschen von der Art Hermann Beims'. Es liegen graue Nebel über Deutschland, die Erde bebt und die Menschen schwärmen in Fieber und seelischer Not. Nach Klarheit ringen, einen Ausweg suchen, das ist nunmehr das heiligste Gebot für Menschen, die guten Willens sind. Hermann Beims, der jugendlich elastische Mensch in Silberhaar gehörte zu ihnen. Am Montag, dem 7. Dezember war er im Republikanischen Klub. Es wurde über wichtige politische Probleme diskutiert. Zur gewohnten Zeit verabschiedete sich Hermann Beims, um seine an der Stadtparkstraße gelegene Wohnung aufzusuchen. Aus dem Dunkel der Anlage trat ihm das Schicksal hart und grausam entgegen. Hermann Beims blieb mit einem Fuß an der eisernen Einfassung eines Rasenstücks hängen, stolperte und fiel so unglücklich, daß ein Darmriß eintrat.

Er konnte sich wieder aufrichten, konnte seine Wohnung noch erreichen und ärztliche Hilfe herbeirufen lassen. Die war in denkbar kürzester Zeit zur Stelle, der Verunglückte wurde ins Altstädter Krankenhaus gebracht. Dort wurde sofort eine schwierige Operation vorgenommen. Schon in dieser Nacht fürchteten die Aerzte das Schlimmste. Jedoch: ärztliche Kunst und die zähe Natur des Patienten schienen doch den Sieg davonzutragen. Nach kritischen und qualvollen Tagen schien die Gefahr zu weichen. Am Sonnabend war bei allen die gute Zuversicht: Hermann Beims wird wieder genesen. Er hatte schon wieder das Bett verlassen.

Aber der düstere Gesell' stand noch bei ihm: am Sonntagmorgen lösche er plötzlich dieses Leben aus.

Hermann Beims ist nicht mehr. Eine Lücke ist gerissen, es fehlt einer, zu dem die kämpfenden Arbeiter, zu dem die Bedrückten aufschauten. Einer, der sich bewährt hatte in allen Kämpfen, in allen Nöten. Einer, der den Mut neu zu entfachen vermochte, wenn alles mutlos war; der einen Weg fand, wenn die andern in der Irre gingen, der ein Ziel sah, wenn die andern vor grauen Nebeln standen.



Es marschieren Hunderttausende, es marschieren Millionen für den Sozialismus, kämpfen und leiden für ihn. Unerschöpflich sind seine Lebensquellen, immer von neuem schließen sich seine Reihen. Wie es geschieht und geschehen muß nach den Geboten des Lebens und einer großen, weltumspannenden Idee. So wird sich auch die Lücke wieder schließen, die der Tod gerissen hat, als er Hermann Beims in das ewige Dunkel führte. Aber die, die mit ihm kämpften, mit ihm marschierten Seit' an Seit', müssen trauern.

Es trauern viele; es weinen nicht nur seine Kinder, weint nicht nur seine hart geprüfte Lebensgefährtin. In ungezählten Wohnungen der Armen steht die Trauer in diesen Tagen zwischen den Menschen. Und Tränen fließen...

*

Sein Lebensgang

Hermann Beims wurde am 26. April 1863 in dem kleinen hannöverschen Dorf Haverlah geboren. Dort besuchte er die Dorfschule. Er fiel durch seine Intelligenz auf und sollte Lehrer werden. Seinen armen Eltern fehlten aber die Mittel, ihm diese Ausbildung zu geben. Er erlernte das Tischlerhandwerk. Als Tischlergeselle war er in Hannover, Goslar, Hamburg und Bremen tätig. Im Jahre 1893 wurde er Meister. 1896 war er Rendant an der Ortskrankenkasse in Goslar. In der Zeit von 1897 bis 1899 war er Angestellter beim Zentralverband des Holzarbeiterverbandes. Von 1899 bis 1902 war er Gastwirt und Gemeindeverordneter in Osterode im Harz. Im Jahre 1902 wurde er in Magdeburg Arbeitersekretär. Ueber sein Wirken und seine Entwicklung in Magdeburg machen wir an andrer Stelle einige Mitteilungen.

Von unten auf führte sein Weg. Der Arbeiterjunge aus einem verschollenen hannöverschen Dorf wurde auf der Höhe seines Mannesalters Oberbürgermeister von Magdeburg. Als solcher gestaltete er ein großes Gemeinwesen mit; grub in die Geschichte Deutschlands sichtbare Zeichen. Vielleicht hat dieser Aufstieg für uns und Hermann Beims nur insofern Bedeutung, als er ein Symbol ist für den Aufstieg der Arbeiterklasse.

Seine Familie

Hermann Beims war von 1902 bis 1919 ohne Unterbrechung Angestellter in der Arbeiterbewegung. Er hatte Familie, sechs Jungen wuchsen heran. Die Familie eines Angestellten der Arbeiterbewegung war immer — nehmt alles nur in allem — eine Opfergemeinschaft. Hier war selten das Familienleben möglich, das immer als der gute Hort der Kinder geschildert wird. Die Mutter mußte einsam sein, die Kinder sahen den Vater oft die ganze Woche nicht und Sonntags nur auf wenige Stunden.

Wenn in andern Familien fröhlich zum Sonntagsausflug gerüstet wurde, packte der Parteisekretär sein Vortragsmaterial in die Mappe, um zu einer Konferenz zu fahren oder eine Versammlung zu besuchen.

Das war auch das Familienleben von Hermann Beims. Und gerade er liebte das trauliche Gespräch im vertrauten Kreise, liebte die Geselligkeit, liebte den fröhlichen Streit um die Dichtung und Wissenschaft. Bei seinem fabelhaften Gedächtnis und seinem scharfen Verstand obsiegt er auch bei den Jungen zu Hause — wenn der Kampf der Geister entbrannt war. Er wußte Bescheid. Ein bürgerlicher Stadtverordneter sagte einmal — schon in der Vorkriegszeit — Beims hat sowohl den „Faust", als auch die Bibel, das Strafgesetzbuch, Schlossers Weltgeschichte und alle Schriftsteller seit dem 18. Jahrhundert im Kopfe. Wie oft sagte er, wenn er zum Bahnhof wanderte: Na, es kommt einmal eine Zeit der Ruhe.

Es kam keine Ruhezeit für ihn. Der Krieg verlangte höchste Anspannung aller Kräfte. Von den Söhnen Hermann Beims' wurden fünf Soldat. Die beiden ältesten, glänzend begabte Jünglinge, sind im Felde geblieben, sie ruhen in fremder Erde.

Vor 2½ Jahren raffte eine tückische Krankheit den dritten Sohn, Henry Beims, hinweg.

Hermann Beims, der im Leben so viel Menschen verteidigte, so viel Hilfe gespendet hat, er konnte von seiner Familie das Unglück nicht abwenden...

Universitäts-Bibliothek.

Volksführer und Oberbürgermeister

Der Sozialist und Arbeiterführer

Im Herbst 1902 kam Hermann Beims nach Magdeburg. Er übernahm das neugegründete Arbeitersekretariat. Die Magdeburger Arbeiterschaft hat damals einen tüchtigen und unermüdlichen Mitkämpfer, der sich sehr bald zum Führer aufschwang, bekommen. Er hatte sich in andern Bezirken wirklich ehrlich und mühevoll die Sporen verdient. Hatte schwere Opfer gebracht und Erfahrungen gesammelt. In Magdeburg bekam er ein Wirkungsfeld, das ihm Gelegenheit gab, seine geistigen Fähigkeiten und seine Energie zu entfalten. Nach zwei Jahren schon wurde er zum Stadtverordneten gewählt. Am 5. Januar 1905 wurde er in dieses Amt eingeführt. Es dauerte nicht lange, da war er auch schon in einen harten Streit geraten mit den Vertretern des damals sehr honetten und stolzen Bürgertums. Er führte eine gute Klinge, das fühlten seine Gegner sogleich bei den ersten Gängen.

Als 1906 der Bezirksverband der Sozialdemokratischen Partei gegründet wurde, trat Hermann Beims hauptberuflich in die Dienste der Partei: er wurde der erste Bezirkssekretär. Als solcher leistete er der Arbeitersache im Bezirk Magdeburg und später im Bezirk Magdeburg-Anhalt die wertvollsten Dienste. Er schuf der Sozialdemokratie in diesem Bezirk eine unerschütterlich feste Organisation. In ihrem Aufbau und ihrer innern Gliederung wurde sie bald ein Muster für andre Bezirke.

Der Bezirk Magdeburg-Anhalt hat sich in allen politischen Wettern und Stürmen behauptet; er hat sich in den härtesten Kämpfen glänzend geschlagen. Er zählt heute noch zu den allerbesten Bezirken im Reiche. Heute noch hat er tüchtige Menschen an der Spitze. Aber wesentlich ist, daß ein guter Grund gelegt wurde, damals, in den Jahren des Aufbaues vor dem Kriege, daß das Kernwerk gehalten wurde in den vier dunkeln Jahren von 1914 bis 1918, daß sich diese Organisation auch sofort politisch auswirkte, als die Mauern eines alten und morschen Regierungssystems zusammenbrachen und der Sozialismus Deutschland von neuem errichten mußte.

Hermann Beims war im dritten Kriegsjahr unbesoldeter Stadtrat geworden. Am 9. November 1918 sandte ihn die Exekutive der Arbeiter- und Soldatenräte als Beigeordneten für den Oberbürgermeister ins Rathaus.

Wahlen wurden ausgeschrieben. Die Stadtverordnetenwahl im März 1919, die zum ersten Male auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts durchgeführt wurde, brachte der Sozialdemokratie die Mehrheit im Stadtparlament. Am 15. Mai wurde Hermann Beims zum Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg gewählt. Er wirkte als solcher 12 Jahre für die Stadt. Das neue Magdeburg, das in dieser Zeit entstanden ist, legt Zeugnis ab für seine Arbeit.

In Hermann Beims vereinte die Natur die Gaben, die den Volksführer, den Politiker und den schöpferischen Menschen ausmachen. Sein scharfer, kritischer Verstand sah immer das Tatsächliche und Mögliche. Aber er sah auch das beständige Auf und Ab im geschichtlichen Geschehen und hatte ein feines Gefühl für die Gesetze und Voraussetzungen einer Entwicklung, die in der Zeit begründet ist. So traf er mit kühlstem Verstand ganz nüchterne Entscheidungen für die Gegenwart und entwarf Bilder für die Zukunft, die durch ihre Kühnheit überraschten.

Als am 9. November 1918 die Massen auf die Straße gingen, im Gefühl einer großen Befreiung, aber auch in großer Unsicherheit, weil der einfache Mensch Zusammenhänge und Entwicklungslinien in der Regel nicht zu erkennen vermag, wurde Hermann Beims ihr Wortführer.

Am Nachmittag fand auf dem Domplatz eine große Versammlung statt. Hermann Beims sprach zu den Massen: „Eine neue Zeit beginnt, ein neues Deutschland, ein neuer Staat." Die Massen waren begeistert, aber Beims ging still in seine Arbeitsstube und erklärte: Der alte Militärstaat ist zerbrochen, aber mit ihm auch eine Organisation der Verwaltung und der Lebensmittelversorgung. Jedes Dorf und jede Stadt ist jetzt eine Republik für sich. Eine Republik wohl, aber auch ein unmögliches Gemeinwesen in seiner Isoliertheit. Es gilt, das Land zu organisieren, eine neue Staatshoheit zu schaffen. Auf der Grundlage der Organisation, die sich die Arbeiterbewegung gegeben hatte, wurden Bindungen, öffentliche Organe und Verwaltung geschaffen — in unserm Bezirk unter der Führung von Hermann Beims. Die Fundamente einer neuen Ordnung wurden gelegt.

Wenn eine Geschichte des staatlichen und gemeindlichen Aufbaues nach der Revolution geschrieben würde, der Name Beims müßte oftmals rühmend genannt werden. Besonders die guten Bürger von Magdeburg wissen nicht, wie groß die Verdienste des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Beims um ihre Stadt sind.

In den kritischen Jahren war Hermann Beims aber auch führend tätig für die Provinz. Er war außerdem eine Reihe Jahre hindurch Reichstagsabgeordneter, blieb immer den Arbeiterorganisationen ein treuer Berater und war in frühern Jahren Firmenträger der „Volksstimme". Er wirkte und half an allen Enden.

Seine Arbeit für Magdeburg

Was Hermann Beims für Magdeburg und darüber hinaus für die Provinz Sachsen geleistet hat, das werden vielleicht erst kommende Geschlechter zu würdigen wissen. Aber es sei hier auszugsweise eine Darstellung wiederholt, die ein Kollege von Hermann Beims, nämlich der Bürgermeister Goldschmidt, gab. Diese Rede wurde gehalten vor den städtischen Körperschaften, als Hermann Beims aus dem Amte schied.

Bürgermeister Goldschmidt macht zunächst die Mitteilung, daß der Regierungspräsident die Groß-Siedlung an der Großen Diesdorfer Straße Hermann-Beims-Siedlung benannt habe. Indem er darauf hinwies, daß dort bereits für über 10 000 Menschen Wohnungen geschaffen worden seien, führte er weiter aus: Es ist ein außerordentlich bedeutendes Werk, das da geschaffen worden ist. Es ist nicht nur Wohnungsbau schlechthin, es ist nicht nur das, was man unter einer Siedlung versteht, sondern die große Bedeutung dieser Bauten liegt darin, daß sie die Abkehr von der bis dahin in Magdeburg geübten Art des Wohnungsbaues und die Zuwendung an Arbeitsmethoden gebracht haben, die man als neuzeitlich und rationell ansehen muß: ein für allemal ist man in Magdeburg davon abgekommen, hier und da an irgendwelchen Stellen der Stadt Wohnungen in das bestehende Gefüge hineinzubauen, hineinzupressen, hineinzuzwängen in Stellen, wo sie keinen Platz, keine Luft haben und für das Stadtbild noch nicht einmal eine besondere Verschönerung bedeuten. Dafür wurde die Idee der einheitlichen Zielsetzung im Siedlungswesen durchgeführt. Daß dies nicht eine Magdeburger Spezialität war, beweist die Tatsache, daß fast alle Großstädte im Anschluß an den bei uns betätigten Willen, auf andre Weise als bisher zu siedeln, in ähnlicher Weise vorgingen und neue Siedlungsstadtteile an den Peripherien der Städte aufbauten. Daß hier die Siedlung mit mehr Zweckmäßigkeit und wirtschaftlich rationeller durchgeführt werden konnte, das ist in der Hauptsache das Verdienst des Oberbürgermeisters Beims.

Wir sind gewohnt, neben die sozialen Betätigungen der öffentlichen Hand immer auch die kulturellen zu stellen. Neben die sozialen Betätigungen muß aber unmittelbar die wirtschaftliche Betätigung gestellt werden, und zwar deshalb, weil soziale und wirtschaftliche Betätigung im Grunde genommen dasselbe ist. Auf dem wirtschaftlichen Gebiet hat Oberbürgermeister Beims ganz besonders Hervorragendes für die Stadt Magdeburg geleistet. Er ist in der Provinz Sachsen mit der erste gewesen, der es verstanden hat, auf die öffentliche Versorgung der Bevölkerung mit Kraft und Wärme, also mit Gas und Elektrizität und auch mit Wasser, und besonders auch darauf hinzuweisen, in welch wirtschaftlich unsinniger Weise gerade in der Provinz Sachsen diese so überaus wichtige Versorgung der Bevölkerung betrieben worden ist. Oberbürgermeister Beims hat bereits in einer Zeit, wo sich in der Provinz Sachsen noch wenig Verwaltungsstellen und auch wenig private Stellen mit diesen Fragen befaßt haben, auf diese Dinge hingewiesen, besonders darauf, daß es mit die wichtigste und ernsteste Aufgabe der Verwaltungen sei, insbesondere der Selbstverwaltung, hierin Wandel zu schaffen, ein vernünftiges rationelles System herbeizuführen.

Oberbürgermeister Beims hat nicht nur die Anregungen auf diesem Gebiet gegeben, sondern er hat auch in ständiger Arbeit und mit ständiger Energie die maßgebenden Kreise für ihre Mithilfe zu gewinnen versucht, und man darf wohl sagen, daß ihm darin ein Erfolg sicher auf dem Gebiete der Gasversorgung beschieden wurde. In der Amtszeit des Oberbürgermeisters Beims ist zweifellos auch das Schulwesen, trotzdem es unter äußersten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, stark gefördert worden. Magdeburg ist in die Lage gekommen, nicht nur Schulhäuser — sowohl Volksschulen, wie auch eine höhere Schule — zu bauen, sondern es ist auch möglich gewesen, in neuzeitlichem Geiste pädagogische Versuche zu machen, die, wie wir alle wissen, Erfolg gehabt haben.

Oberbürgermeister Beims hat sich dafür eingesetzt, das bis dahin bei uns ziemlich brachliegende Gesundheitswesen auszubauen. Wir haben unter seiner Leitung ein Gesundheitsamt bekommen, wir sind unter seiner Leitung in die Lage versetzt worden, unsre Krankenhäuser vernünftig auszubauen, wenn auch das letzte hieran infolge der finanziellen Beengung fehlen muß. Wir haben gerade auf dem letztgenannten Gebiet schwer unter der Politik gelitten, die in der Vorkriegszeit getrieben worden ist. Man hat in der Vorkriegszeit die Bedeutung dieser Dinge entweder nicht richtig erkannt oder nicht richtig erkennen wollen. Jedenfalls ist das, was in der Stadt Magdeburg auf diesem Gebiet in der Vorkriegszeit geleistet wurde, als äußerst minimal zu betrachten. Das Positive, was auf dem Gebiete des Krankenhauswesens vor dem Kriege geleistet worden ist, hat uns doch recht nachdenklich stimmen müssen, besonders, wenn wir feststellen müssen, daß eine vernünftige Fortentwicklung der Krankenhäuser, die dem Wachsen der Großstadt Magdeburg und ihrer örtlichen Ausdehnung hätte gerecht werden können, aus finanziellen Gründen unterblieben ist, die übrigens damals gar keine Rolle spielen durften, da die Stadt Ueberschüsse hatte. Aus finanziellen Gründen ist uns die Weitererhaltung des Krankenhauses Altstadt beschert worden, die beim Rückblick auf die Zeit, in der die Fortführung und der Ausbau dieses Krankenhauses beschlossen worden ist, als falsch bezeichnet werden muß. Es war falsch, dieses eingeengte Krankenhaus auszubauen; richtiger wäre es gewesen, wenn man mit den damals verfügbaren Mitteln im Nordwesten der Sadt der örtlichen Entwicklung entsprechend ein neues Krankenhaussystem aufgebaut hätte, das wir heute wirtschaftlich billig und der Bevölkerung zuträglich hätten betreiben können.

Ein großes örtliches Gebiet der Stadt Magdeburg verdankt dem Oberbürgermeister Beims seine Entstehung. Es ist ein Gebiet, das im wesentlichen nur kulturellen Zwecken dient. Es ist die Ebertbrücke mit dem im Anschluß daran später aufgebauten Ausstellungsgelände und der später erbauten Stadthalle. Die Erschließung dieses Geländes, beginnend mit dem Bau der Ebertbrücke, war eine notwendige kulturelle und städtepolitisch außerordentlich wichtige Tat.

Man muß schon einen kurzen Blick auf die Vorgänge zurückwerfen, wie die Ebertbrücke seinerzeit gebaut worden ist. Sie wurde schon vor dem Kriege beschlossen als Ersatz für einen andern Brückenzug, der in der Fortsetzung der Oranienstraße die Oststadt mit der Weststadt verbinden sollte. Man entschloß sich damals nicht für diesen Zug, sondern aus finanziellen Gründen für die Führung der Ebertbrücke in der Linie, in der sie heute liegt. Sie hatte dann ein technisches Unglück, es wurden während des Krieges artesische Wässer festgestellt. Die Wässer hatten bereits errichtete Pfeiler angegriffen, man sah sich deshalb vor die Frage gestellt, den Bau fortzusetzen oder anzuhalten. Man entschied sich schließlich für das letztere, und so hat er als erster Oberbürgermeister der Nachkriegszeit den Stand der Ebertbrücke gefunden. Zu dieser Zeit bin ich nach Magdeburg gekommen, und ich kann mich sehr wohl erinnern, wie die Ebertbrücke dann gebaut worden ist.

Es muß dabei darauf hingewiesen werden, daß dieselben Kreise, die vor dem Kriege den Bau der Ebertbrücke beschlossen hatten, als sie nun wirklich fertiggebaut werden sollte, dies als den Ausfluß der „kommunalen katastrophalen Bewilligungspolitik" bezeichneten, daß sie, als der Magistrat und die Stadtverordneten hart blieben und den Bau der Ebertbrücke nun unbedingt durchführen wollten, ihr den verächtlich sein sollenden Namen der „Sozialistenbrücke" beigaben, und daß man schließlich sogar als einzigen Zweck der Brücke bezeichnete, daß ein paar Buckauer Arbeiter Sonntags bequemer zum Rotenhornpark gehen könnten. Hieran muß man sich zurückerinnern, wenn man die Bedeutung des Werkes und die Einstellung der Bürger zu diesem Werk richtig beurteilen will. Was nämlich damals „katastrophale Bewilligungspolitik" gewesen ist, wurde wenige Jahre später, als man im Anschluß daran ein Ausstellungswesen aufbauen konnte, eine „Großtat Magdeburger Bürgersinnes", als man nämlich in die Lage versetzt wurde, vermittels dieser Brücke dem Handel und dem Verkehr zu zeigen, was in Magdeburg geleistet werden konnte.

Die verachtete „Sozialistenbrücke" hat Magdeburg in Deutschland und in der kultivierten Welt als schöne, emporstrebende Stadt bekanntgemacht — dank der zähen, unbeirrbaren Tatkraft des Oberbürgermeisters Beims.

Als Freund und Kamerad

Bürgermeister Goldschmidt richtete dann folgende persönlich gehaltenen Worte an den scheidenden Oberbürgermeister, die diesen als Menschen und Mitarbeiter kennzeichnen:

Vor der Oeffentlichkeit muß ich wiederholen, was ich Ihnen heute vormittag in der Magistratssitzung sagte, daß wir von Ihnen als Freund, als Kameraden scheiden, daß wir Ihnen dankbar sind für das menschliche Verständnis, das Sie uns allen im Magistrat entgegengebracht haben, für die menschliche Freundlichkeit und für die unermüdliche Geduld, die Sie mit den Sorgen und Kümmernissen des einzelnen gehabt und mit der Sie schließlich dieses reibungslose, immer kollegiale Zusammenarbeiten des Magistrats erreicht haben. Ohne diese Ihre Persönlichkeitsarbeit wäre vieles, was wir heute als gute und große Werke ansehen, weder im Magistrat noch in der Stadtverordneten-Versammlung geschehen. Wir hätten vieles unterlassen müssen, wenn nicht die reibungslose, auf Ihrer Persönlichkeit beruhende kollegiale Arbeit des Magistrats ermöglicht worden wäre.

Wir rufen Ihnen, Herr Oberbürgermeister, in diesem Sinne, als unserm alten Führer, Freund und Förderer ein herzliches Lebewohl zu! Ich darf Ihnen für uns versprechen, daß wir Ihnen stets ein menschlich gutes Gedenken bewahren werden und daß wir hoffen, Ihren Rat und Ihre Freundlichkeit auch in Zukunft weiter zu behalten!

Hermann Beims wollte mit seinem Rat wohl immer noch helfen. Wie er auch für seine Partei noch arbeiten wollte. Da schnellte aus nächtlichem Dunkel die knöcherne Hand des Schicksals und gebot ein grausames Halt . . .

Aufbahrung in der Stadthalle

In einer außerordentlichen Sitzung beschloß der Magistrat, die Veranstaltung einer Trauerfeier in der Stadthalle, die eins der sichtbarsten Zeichen der Arbeit des Verstorbenen ist.

Am Mittwoch, dem 23. Dezember, um 5 Uhr nachmittags, wird in der Stadthalle unter Mitwirkung der beiden städtischen Orchester die Trauerfeier stattfinden. Für die Stadt Magdeburg und deren städtische Körperschaften wird die Trauerrede Oberbürgermeister Reuter halten. Minister Dr. h. c. Severing wird voraussichtlich alsdann dem Toten einige Abschiedsworte widmen. Außerdem wird wahrscheinlich ein Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das Wort nehmen.

Im Anschluß an die Trauerkundgebung in der Stadthalle erfolgt die Ueberführung nach der Hauptkapelle des Westfriedhofs.

Sobald die näheren Einzelheiten der Trauerfeier feststehen, werden weitere Meldungen folgen. —

Trauerkundgebung des Magistrats

Am Montagvormittag fand im Magistrats-Sitzungszimmer eine außerordentliche Sitzung des Magistrats zu Ehren des am Sonntag plötzlich verstorbenen Oberbürgermeisters i. R. Hermann Beims statt. Außer den Magistratsmitgliedern nahmen an der Trauersitzung der Vorstand und die Fraktionsführer der Stadtverordneten-Versammlung teil.

Im stimmungsvoll geschmückten Saale grüßte das mit Trauerflor gezierte Bild des frühern Oberbürgermeisters die Versammlung; den Verhandlungstisch zierten trauerumflorte Lorbeerzweige.

Oberbürgermeister Reuter

gedachte seines Amtsvorgängers, des frühern Magdeburger Oberbürgermeisters schmerzbewegt in einer ernsten Gedenkrede. Er führte etwa aus:

Ich habe Sie, meine Damen und Herren vom Magistrat und vom Vorstand und von den Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung, heute hierher gebeten, um in dieser außergewöhnlichen Stunde des Mannes zu gedenken, den ein grausames Geschick so plötzlich und uns allen unerwartet von uns gerufen hat.

Wir haben gedacht, daß Hermann Beims mit seinem starken Willen, der ihn ungewöhnlich vor andern Menschen ausgezeichnet hat, das Schicksal zwingen würde, und er selber hat das auch gedacht. Als ich am Sonnabendnachmittag, eigentlich wenige Stunden vor seinem Tode, zum letzten Male bei ihm war, und als er unter seinen buschigen Augenbrauen mich mit seinen klugen und blitzenden Augen ansah, da spürte man aus diesem Blicke, daß er selbst die Ueberzeugung davon hatte, daß die Gefahren, die ihm drohten, abgewendet waren. Er wollte leben, weil für ihn das Leben Schaffen, Arbeit und Hingabe an die großen Ziele bedeutete, denen dieser Mann sein ganzes Leben gewidmet hat.

Aber das Schicksal ist stärker gewesen, er hat gehen müssen. Es hat ihm wenigstens das Bewußtsein davon, was ihm bevorstand, erspart. Es hat ihm vergönnt, bis zum letzten Augenblick hoffen zu können, daß er wieder unter uns sein und unter uns arbeiten würde.

Hermann Beims hat über 25 Jahre in diesem Rathause, so wie er es verstand und so wie es ihm seine Kräfte ermöglichten, für das Wohl dieser Stadt gearbeitet. Er hat seit 1919 an dieser Stelle den Magistrat geführt. Hermann Beims war eine Natur, die da, wo er stand, führen wollte und führen mußte. Er hat den Magistrat geführt, und er hat die Geschicke der Stadt geleitet, und ich habe mit vollem Bewußtsein dessen, was ich sagte, damals, als ich die Ehre hatte, sein Nachfolger zu werden, an dieser Stelle in diesem Raume gesagt, daß ich mir bewußt bin, was es bedeutet, als Nachfolger von Hermann Beims diese Arbeit zu übernehmen.

Das, was er in dieser Zeit geleistet hat, was er für diese Stadt, nicht nur für die Stadtverwaltung, auch für die Bürgerschaft bedeutet hat, wie er in kritischen und überkritischen Tagen die Schicksale der Stadt und der Bürgerschaft vor Schlimmerem bewahrt, wie er den Uebergang gefunden hat aus den Wirren der Kriegs- und Revolutionszeit zu einem geordneten neuen Leben, zu einem neuen Wiederaufbau, wie er gearbeitet hat an dem Aufbau der Stadt selber, wie sich die Spuren seiner Tätigkeit in dem Antlitz der Stadt ausgeprägt haben — das zu schildern wollen Sie mir, meine Damen und Herren, an einer andern Stelle gestatten. Hier in diesem Raume möchte ich nicht viel Worte machen. Ich habe das Gefühl, daß in diesem Kreise, im Kreise des Magistrats, Sie alle eine starke Verbundenheit mit diesem tatenfrohen, lebenskräftigen, arbeitswilligen Manne gefühlt haben.

Es ist ein altes Gesetz, daß vor dem toten Gegner sich die Fahnen aller senken, und ich weiß, daß ich in dieser Stunde im Namen aller spreche, wenn ich sage, daß das Andenken von Hermann Beims unvergessen bleiben wird! —

Beileidstelegramm des Parteivorstandes

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sandte der Frau des verstorbenen Genossen Beims dieses Telegramm:

Erschüttert von der Nachricht des Todes Ihres lieben Gatten, unsers treuen Kampfgefährten Hermann Beims, sprechen wir Ihnen und den Familienmitgliedern unser herzlichstes Beileid aus. Ihr Gatte wird uns auch nach seinem Tode das Vorbild eines verdienstvollen, uneigennützigen und unermüdlichen Streiters für den praktischen Sozialismus sein.

Parteivorstand. Otto Wels.

Stadt Magdeburg

Wer opfert ....?

Wer bringt die Opfer, welche die Zeit braucht,
um die Schwere der Krise zu überwinden?
Sind's die Reichen, eine Durchlaucht?
Den Opfernden wollen wir Lorbeeren winden!

Sind's Millionäre bei Havanna und Wein?
Sind's Frauen in rauschenden Seiden, auf schweigendem Ball?
Sind's die ganz Armen, die im Stübchen allein
sich den Hunger stillen mit kärglichem Mahl?

Ist's ein Kind, das sich hungrig ins Bettchen legt,
weil der Vater weiter nichts bringt, als nur Almosen?
Die er in der langen Woche zu holen pflegt,
weil er von der Arbeit gänzlich verstoßen?

Wer opfert am meisten, weil's die Zeit will,
und hofft immer auf bessere Tage,
gibt die Gesundheit hin und tröstet sein Weib still?
Wer beruhigt seine Kinder, daß keines verzage?

Wer hungert, wer darbt, muß alles entbehren?
Die Zeit zieht Furchen in seinem Gesicht.
Er ist vom Schicksal verurteilt. Es gibt kein Sich-wehren!
Wer opfert am meisten? Weißt du es nicht? R. P.

Der „mutige" Kommunist

Wir berichteten von den Verhandlungen einer Erwerbslosendelegation mit den Vertretern der Stadtverordnetenfraktionen gelegentlich der letzten Stadtverordnetensitzung. Dabei trumpfte einer der „Delegierten" mit einer Mitgliedschaft in der Sozialdemokratie auf, und damit, daß er vor acht Tagen sein Mitgliedsbuch zerrissen habe.

Auf Vorhalt der Genossin Bittorf wagte dieser angebliche Sozialdemokrat nicht, seinen Namen zu nennen. Mit gutem Grund, denn er ist eingeschriebener Kommunist. Das ist auch dem heldenmütigen Walter Kaßner bekanntgewesen. Deshalb wagte er nicht, diesen Streit beizulegen, den Mann zu veranlassen, seinen Namen zu nennen. Warum auch? Wäre doch der ganze Zauber der „Delegation" damit erledigt gewesen.

Wir können heute mitteilen, daß dieser angebliche Sozialdemokrat seit langem eingeschriebenes Mitglied der Kommunistischen Partei ist, daß er in seiner Partei auch Funktionärstellungen bekleidet. Wir können jetzt auch den Namen dieses „Mutigen" nennen. Er heißt Walter Maurer. Wir müssen bekennen: Er hat den Lehrsatz Lenins, daß im politischen Kampf unter Umständen auch die Lüge angewendet werden muß, begriffen. Daß er damit Eindruck gemacht hat, das wird er aber nun selbst nicht mehr glauben. —

Von Elbe und Schiffahrt

Von den oberen Plätzen liegen größere Fallmeldungen vor. Auch Treibeis wird bereits von oben gemeldet. Bei Anhalten des Frostes werden wir auch bald Eisschollen auf dem Flusse begrüßen können. In der Mittelelbegegend herrscht noch mildes Wetter, aber der Frost kann ja über Nacht kommen und die Elbe in ein paar Tagen zum Stillstand bringen. Doch hoffentlich hat wenigstens die Natur in diesem Jahr ein Einsehen, denn wir können gar keinen Winter gebrauchen. Bei Stillstand der Flüsse würden wieder Tausende von Schiffer arbeitslos.

Der Magdeburger Pegel zeigte heute einen Stand von 98 Zentimeter über Null. Er wird weiter sinken. Die Schiffahrt ist einigermaßen beschäftigt, wenn auch die Nachfrage nach Kahnraum wieder stark nachzulassen beginnt. An den Magdeburger Umschlagsplätzen herrscht noch reges Leben. Zuckerverladungen haben allerdings stark nachgelassen. Am „Kurzen Wurf" oberhalb von Roßlau, wo ein Durchstich eine gefährliche Ecke abschneiden wird, sind die Arbeiten eingestellt, um im Winter über zu ruhen. Im nächsten Jahre sollen sie dann wieder aufgenommen und beendet werden. Auch bei Lostau haben wir einen „Kurzen Wurf", wenn auch die Krümmung des Flusses dort nicht ganz so stark ist, wie bei Roßlau. Sie macht der Schiffahrt bei stürmischem Wetter oder bei Hochwasser aber arg zu schaffen. Auch hier hoffen die Schiffer schon seit Jahrzehnten auf Abhilfe. Die Tarife an staatlichen Häfen und Umschlagsplätzen sind um 10 Prozent herabgesetzt.

Das Friedmannsche Tuberkulose-Heilmittel

Vorträge in der Magdeburger Gesundheitsdeputation

In der „Volksstimme" ist in mehreren Artikeln über das Friedmannsche Tuberkulose-Heilmittel diskutiert worden. Für und Wider kamen hier zu Wort. Ausgelöst wurde das lebhafte Interesse der Oeffentlichkeit an diesen Dingen durch den Lübecker Prozeß.

Die Magdeburger Gesundheitsdeputation behandelte jetzt in einer außerordentlichen Sitzung das Friedmannsche Tuberkulose-Heilmittel. Es wurden dort drei Referenten gehört, die von verschiedenen Gesichtspunkten aus das Verfahren beleuchteten. Es sprachen Prof. Dr. Hilgers in seiner Eigenschaft als Bakteriologe, Prof. Dr. Wiechmann als Kliniker und Oberarzt Dr. Landau als leitender Arzt der städtischen Tuberkulose-Fürsorgestelle.

Die Referate, die dem Friedmannschen Mittel sämtlich skeptisch gegenüberstanden, geben wir hier im Auszug wieder.

Professor Dr. Hilgers:

Die Tuberkulose ist ein örtlich und zeitlich begrenzter Vorgang im menschlichen Organismus, der an allen Teilen des Körpers, besonders aber der Lunge, auftreten kann und durch die Bildung giftiger Stoffwechselprodukte schwere Schädigungen des Gesamtorganismus und unter Umständen den Tod herbeiführt. Der Krankheitsverlauf der Tuberkulose ist, im ganzen gesehen, ein chaotischer.

Ursache für den Beginn des Prozesses zu. Das Auftreten tuber-
Ursache für den Beginn des Prozesses zu. Das Auftreten tuberkulöser Prozesse ist an sein Vorhandensein geknüpft. Von besonderer Bedeutung ist jedoch der Zustand des befallenen Organismus. Nach dem Verhalten des Organismus richtet sich der Wert des Tuberkelbazillus. Dem Tuberkelbazillus muß nicht die erste, sondern eine untergeordnete Rolle in der Stärke des Krankheitsprozesses zugewiesen werden. An erster Stelle steht der Zustand des Organismus.

Der Zustand des Organismus ist abhängig von seiner Konstitution, die zum großen Teile durch Vererbung festgelegt ist, ferner abhängig von inneren und äußeren Einflüssen, deren Kenntnis wir erst zum Teil besitzen. Zu den äußeren Einflüssen gehören Ueberarbeitung, ungenügender Schlaf, Fehlernährung, Mangelernährung, Unfall, kurz, der ganze Komplex der sozialen und gewerblichen Hygiene.

Der Kontakt des Organismus mit dem Tuberkelbazillus, auch wenn dies fast unbemerkt vor sich gegangen ist, führt zu einer funktionellen Veränderung des Organismus, die sich durch ein verändertes Verhalten des Körpers gegenüber neuen und auch mengenmäßig großen Infektionen mit Tuberkelbazillen kundtut. Der Mensch ist gegen diese Krankheit gefeit. Diese Erscheinung ist nicht nur bei der Tuberkulose bekannt. Die seltene Zweiterkrankung an Masern, Scharlach, Pocken und andern Krankheiten gehört hierher. Diese Veränderung des Organismus wirkt sich in dem Sinne aus, daß der Körper nunmehr gegenüber neu eindringenden Tuberkulose-Erregern sich widerstandsfähiger verhalten soll.

Gelingt es, im menschlichen Organismus diesen Zustand der Feiung mit einem Tuberkelbazillus hervorzurufen, die diese Schutzwirkung mit beginnender, fortschreitender, höchstens mit angedeuteter, bald abheilender Krankheit bezahlt, so besitzen wir das Schutzmittel, unter Umständen sogar ein Heilmittel gegen die Tuberkulose. Die ist, eine Großtat der Weltgeschichte, bei den Pocken gelungen. Der künstlich abgeschwächte Pockenerreger macht für einige Tage den Menschen pockenkrank, schützt ihn aber dann für immer gegen die schwere, zum Tode führende Pockenerkrankung. Einen derartigen, abgeschwächten Tuberkelkeim zu finden, ist die Idee aller Forscher gewesen, die sich auf diesem Gebiete betätigt haben. Das Ergebnis war jedoch unbefriedigend, weil die Abschwächung des Tuberkelbazillus ungleichmäßig war und wegen der verschiedenen Konstitution des Organismus ungleich, vielleicht sogar schädlich, wirken mußte.

Friedmann hat bereits im Jahre 1904 aus dem Kaltblütertier (Schildkröte) dem echten menschlichen Tuberkelbazillus artverwandte Tuberkelbazillen gezüchtet, die sicherlich für den Menschen eine krankmachende Wirkung nicht äußern. 1912 hat er bekanntgegeben, daß man im Stande sei, durch die Einspritzung dieser unschädlichen lebenden Bazillen beim Menschen eine Schutz- und Heilwirkung herbeizuführen. Feststeht, daß bei Friedmann die sachgemäße Herstellung und die geschulte Beobachtung des Mittels durch die Kontrolle eines unsrer namhaftesten Bakteriologen (Kruse, Leipzig), gewährleistet ist. Das Verfahren nach Calmette beruht auf dem Prinzip der Abschwächung eines aus dem Warmblütertier stammenden, dem menschlichen Tuberkelbazillus viel näher verwandten Rindertuberkelbazillus. Der Bazillus soll ohne Krankheitserregung im Menschen haften und solange er vorhanden ist, eine Schutzwirkung ausüben.

Auf allen diesen Tuberkulose-Heil- und Schutzmitteln lastet das schwere Bedenken, daß bei dem wechselvollen Ablauf der Tuberkulose wohlwollende Kritiker Einspritzung und Besserung, übelwollende Kritik Verschlechterung und Impfung bewußt oder unbewußt miteinander in Beziehung zu bringen versuchen. Belastet ist die Tuberkulose-Schutzimpfung ferner mit dem so ungewissen und wechselvollen Zustand des Organismus, belastet auch mit der schwierigen Herstellung und Beurteilung des Impfstoffes.

Die Beobachtungen in der Klinik müssen hier entscheiden. Kleine Zahlen von Heilungen, kleine Zahlen vom Versagen sind hier nicht brauchbar. Große Maßstäbe sind anzulegen. Der Menschengeist wird, angeregt durch den glänzenden Erfolg der Pockenschutzimpfung weiterhin nach einer Austilgung der Tuberkulose auch auf diesem Wege suchen dürfen und suchen müssen.

Professor Dr. Wiechmann:

1912 brachte Friedmann durch einen Vortrag in der Berliner Medizinischen Gesellschaft sein Mittel in die Oeffentlichkeit. Ein Jahr später wurde in einer weitern Sitzung über das Mittel berichtet. Diese Mitteilungen erregten Aufsehen und erweckten Hoffnungen. Aber im Jahre 1914 setzte die Kritik ein. Daraufhin wurde das Mittel aus dem freien Verkehr zurückgezogen, in der Herstellung exakter kontrolliert und von Friedmann nur an ausgewählte Untersucher abgegeben. Die nachfolgenden Veröffentlichungen berichteten wieder mit verschwindenden Ausnahmen von guten Erfolgen. Dann wurde das Präparat wieder allgemein zugänglich und ist seitdem in seinen Heilwirkungen am Menschen recht verschieden beurteilt worden.

In Magdeburg ist das Friedmannmittel in den Jahren vor dem Kriege im Krankenhaus Sudenburg unter dem Direktorat der Herren Professor Schreiber und Wendel eingehend geprüft worden. In Ermangelung deutlicher Erfolge wurde aber von einer weitern Anwendung abgesehen. Nach Friedmann ist sein Mittel nur für eine bestimmte Zahl von Leichtlungenkranken geeignet. Diese haben aber zum größten Prozentsatz spontan Aussicht auf Heilung. Der größte Teil der mit dem Friedmannmittel behandelten Kranken zeigt aber den bekannten wechselvollen Verlauf der Tuberkulose, der meist unbeeinflußt durch das Mittel seinen Weg geht.

Dr. Landau:

Daß bei der Behandlung nach Friedmann „auf einfache Weise und leicht in ambulanter Behandlung ohne Trennung von Familie und Beruf, ohne Aufenthalt in Sanatorien oder Heilstätten, ohne langwierige Liege-, Bestrahlungs-, Mast-, Injektionskuren, ohne ergreifende Operationen an Lunge oder Gliedern Heilungen erzielbar sind", außer „bei schwerster Zerstörung lebenswichtiger Organe", wie Friedmann dies verspricht, davon habe sich die städtische Tuberkulose-Fürsorgestelle bisher nicht überzeugen können. Die Fürsorgestelle wird jedoch auch weiterhin versuchen, sich ein eignes Urteil über die Behandlungsmethoden durch Nachuntersuchungen früher mit der Impfung behandelter Kranken zu bilden, soweit die Patienten erreichbar sind.

In bekanntwerdenden Fällen soll die Wirkung des Mittels objektiv von der Fürsorgestelle weiter beobachtet werden. Jedoch liegt bis jetzt nicht der geringste Grund vor, die Leistungen der Versicherungsträger zur Bekämpfung der Tuberkulose umzustellen. Der große Nutzen, den die bisherigen Aufwendungen bei guter Organisation der Sozial-Versicherungen gebracht haben, wird durch das starke Sinken der Tuberkulosesterblichkeit und der Tuberkuloseerkrankungszahl in Deutschland schlagend bewiesen.

Zum Schlusse der Sitzung führte Stadtrat Konitzer aus, daß also in den städtischen Krankenanstalten das Friedmannsche Tuberkuloseheilmittel nicht verwendet wird.

Im Anschluß hieran fand die Eröffnung der Siechenabteilung des Krankenhauses Altstadt statt, die in der frühern Hautklinik untergebracht ist. Mit ganz geringen Mitteln (8000 Mark) wurden die Räume dazu hergerichtet. Die Siechenabteilung soll diejenigen Kranken aufnehmen, die nicht mehr absolut Krankenhausbehandlung bedürftig sind sowie zum andern solche Sieche, die eine intensivere Behandlung bedürfen, als ihnen in den Heimen usw. gewährt werden kann. Der Kurkostensatz ist gering. Er beträgt nur 3,80 Mark. Betont wurde, daß die Insassen des Müllerschen Siechenhauses hier nicht untergebracht werden sollen, wie das vielfach in der Oeffentlichkeit angenommen wird. —

Verkehrsstreifen auf der Landstraße

Eine vom Oberpräsidenten veranlaßte polizeiliche Verkehrsstreife hat in den Monaten Oktober und November in den Regierungsbezirken Magdeburg und Erfurt den Kraftfahrzeugverkehr, insbesondere den Verkehr mit Lastkraftwagen und Zugmaschinen mit und ohne Anhänger überprüft. Es wurde hierbei geachtet auf Bereifung, Bremsung einschließlich Bergstütze, Beschilderung, Steuerung und vor allem auf die Belastung. In den Fällen, in denen letztere aus den Ladepapieren oder der Art der Ladung nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, wurden die Lastkraftwagen auf offner Landstraße an Ort und Stelle mit Achsdruckmessern gewogen. Die Nachprüfungen fanden in erster Linie auf den Hauptverkehrsstraßen statt, und zwar meist in der Dunkelheit, da die Fernlastzüge hauptsächlich nachts zu verkehren pflegen. Auch der lokale Kraftfahrgüterverkehr wurde einer Nachprüfung unterzogen.

Bei einer Nachprüfung von 55 Lastzügen wurde in 33 Fällen Anzeige erstattet. Größere Ueberlastungen — über 20 Prozent — wurden in 22 Fällen festgestellt. Dabei ergab sich eine Durchschnittsüberlastung von 45 Prozent. In zwei Fällen wurden Ueberlastungen von 100 Prozent festgestellt. Es ist zu hoffen, daß diese Verkehrsstreifen und deren Wiederholung mit der Zeit die Kraftfahrzeugführer und -halter zu einer gewissenhafteren Beobachtung der polizeilichen Bestimmungen veranlassen werden. —

Fußballspiel Bühne gegen Presse

Zugunsten der Winternothilfe war ein Fußballtreffen zwischen Mitgliedern der städtischen Bühnen einerseits und denen der bürgerlichen Zeitungen anderseits arrangiert worden, das am Sonntagvormittag ungeheure Menschenmassen auf den Cricketer-Sportplatz an der Herrenkrug-Chaussee gelockt hatte. Da wir dem Theater, auch beim Fußballspielen, alles Gute wünschen, sind wir nicht mit angetreten und überließen den Kampf den Vertretern der Presse, die den städtischen Bühnen als kommunalen Regiebetrieb gerne Knüppel zwischen die Beine wirft. Da gab es also einen Grund zu Feindseligkeiten, wenn sie auch nur sportlich

Noch schnell
„das Wichtigste" besorgen,
denn auf keinem Weihnachtstisch
darf fehlen

JUNO 6 STÜCK 20 ₰

und — wie gleich gesagt werden soll — mit Fairneß ausgetragen wurden.

Man hatte also Gelegenheit, Kammersänger, jugendliche Liebhaber, Dramaturgen und Kapellmeister in Kluft auf dem Spielfeld gegenüber Theaterkritikern, Kommunalpolitikern, Leitartiklern und Verlagsleitern in voller ballistischer Tätigkeit zu sehen. Das Spiel wurde durch die Bodenverhältnisse (halbgefrorene Schneehügellandschaft) stark beeinträchtigt. Selbst die versierten Fußballer, die man auf beiden Seiten mit Genugtuung feststellen konnte, vermochten ihre Kunst nicht voll zu entwickeln, da sie auch bei guten Gelegenheiten das Leder nicht recht fassen konnten, weil das Standbein zu wenig Halt auf dem glibbrigen Gelände fand. So wurde das Match zu einem guten Teil aus der horizontalen Körperlage bestritten, was dem sportlichen Reiz nur wenig Abbruch tat, der Lustbarkeit der Unternehmung aber sehr zustatten kam.

Die Bühnenmannschaft führte bei Halbzeit und bis kurz vor Schluß mit 2 : 1. Karl Heining, der das Tor mit tänzerischer Anmut und Behendigkeit verteidigte, hielt einige brenzlige Sachen in der zweiten Spielhälfte. Da war es denn betrüblich, daß er eine Minute vor Abpfiff eine lahme Sache, die er wohl nicht für gefährlich hielt, 'reintrudeln ließ, wodurch der Ausgleich vollzogen war. Mit 2 : 2, also unentschieden, endete das sensationelle Treffen, das sicherlich den gewünschten finanziellen Erfolg hatte, denn unübersehbare Menschenmengen hatten, trotz des nicht gerade guten Wetters, mitansehen wollen, wie Bühne und Presse aneinandergeraten.

Man war offenbar auf schlimmere Dinge gefaßt gewesen, denn für jeden Spieler waren ungefähr fünf Sanitäter vorgesehen. Eine Reichswehrkapelle spielte auf, so daß es deshalb und überhaupt ganz gemütlich war. — e.

Nietzsche

Vortrag für die Jugend.

Schon vom Titel aus muß man hier mit beiden Beinen in die Kritik springen. Wenn man überhaupt der Meinung ist, daß Nietzsches großartige Monomanie der Jugend zugänglich und zuträglich ist, dann muß man sich doch schon einer andern Form bedienen und schärfer umrissene Nutzanwendungen ziehen, um jungen Menschen zwischen 15 und 20 Jahren die Gedankenwelt des einsamen Dichterphilosophen nahezubringen. Doktor Max Kommrell, Privatdozent aus Frankfurt a. M., hielt ein Fachreferat über seine Stellung zu Nietzsche, aber keinen Vortrag für die Jugend. Die kulturgeschichtlichen und philosophischen Voraussetzungen, die er an seine Hörer stellte, haben den jungen Gymnasiasten sicherlich geschmeichelt — erfüllt wird sie kaum einer haben.

Zudem wußte der Vortragende die Gefahr des Mißverständnisses nicht zu bannen. Das Loblied auf die geistige Tapferkeit und der Aufruf, wie Nietzsche Gegner des Zeitalters zu sein — das sind Postulate, die sich die bürgerliche Jugend unsrer Tage ganz anders und minder geistig auslegen wird, als es einem Verfechter der Kultur erwünscht sein darf. Nietzsches Vorstoß in die Lebens- und Welterkenntnis hinein ist gewiß genial und groß, aber er ist das Ergebnis eines Pessimismus, zu dem das Zeitalter Nietzsches, das ausgehende 19. Jahrhundert, reichlich Anlaß gab. „Der Wille zur Macht" ist das Bekenntnis eines physisch schwachen, enttäuschten und vereinsamten Menschen, eine geistige Selbsterhaltungsaktion von ungeheurer heroischer aber auch hektischer Wucht, Nietzsches paradoxe Ethik, sein Umwerten aller Werte, ist das Volteschlagen eines unglücklichen Spielers, der dem Leben dennoch einen Triumph entgegensetzen will, aber eine Lehre ist sie so wenig wie Nietzsches Gedanken ein philosophisches System sind. Man kann sich am letzten Punkt der geistigen Lebensmöglichkeit, hart am Abgrund, mit der Welt ähnlich auseinandersetzen wie Nietzsche es tat, aber man kann diese vis-à-vis du rien-Haltung nicht zu einer Sittenlehre und am wenigsten für die Jugend machen. Wer unser Zeitalter des Kollektivismus nicht versteht, kann es mit dem Einsamen von Sils Maria verachten; aber er hat kein Recht, einer Generation, die sich nur mit vereinten Kräften behaupten kann, anzuraten, einzelgängerische Feinde ihrer Zeit zu werden. Daß es vor allem Nietzsches Einzelgängertum ist, was dem Vortragenden imponiert, bewies sein Bekenntnis zu Stephan George. Ist unsre Jugend nicht mehr als genug versprengt, ist sie nicht hinlänglich im Widerspruch zum Zeitgeist oder was sie dafür hält? Ist der „dionysische Rausch" nicht bis zur Sturheit lebendig in den Programmen unsrer „Propheten"? Was half da der zaghafte Einwand gegen das Bürgertum, den der Redner erhob? Er weiß, daß die berauschtesten Gegner unsrer Zeit sich auch revolutionär nennen und Feinde des Bürgertums, für das sie gleichwohl die Kartoffeln aus dem Feuer holen. Da hätte er schon ein bißchen deutlicher sein und erklären müssen, daß die „geistige Tapferkeit" wie sie heute unsrer Jugend gepredigt wird, und das „Uebermenschentum", das sich so stolz in Gegensatz zum Untermenschentum setzt, nichts weiter ist als wild gewordenes, verzweifelt um sich schlagendes Spießbürgertum. Der Sozialismus, den Nietzsche als Dogma, nicht als Methode sah, hat als Sittenlehre weniger Sentiment und Ressentiment als das Christentum in ihm äußert sich der Wille zur Macht einer lebenskräftigen Klasse, aus ihm gebiert sich der neue freie Mensch, der über den Gruppen und Grüppchen, über den Nationen und Religionen, über den Jahrhunderte alten Bindungen steht: der Uebermensch.

Die Bewunderung des Vortragenden für den Dichter Nietzsche teilen wir, ein philosophisches System haben wir weder bei dem Propheten noch bei seinem Apostel feststellen können. Vielleicht haben die jungen Gymnasiasten beiderlei Geschlechts mehr aus dem Vortrag Dr. Kommrells herausgehört. Ecke.

Einbrecherkolonne an der Arbeit

Im Laufe des Sonntagnachmittags sowie in der Nacht zum Montag sind wiederum eine Anzahl von Einbrüchen im Stadtgebiet verübt worden. Ein Teil dieser Einbrüche ist auf das Konto einer Kolonne zu setzen, die bereits seit einigen Wochen Wohnungseinbrüche an Sonntagnachmittagen verübt.

In eine Wohnung in der Sternstraße drangen die Einbrecher in Abwesenheit der Wohnungsinhaber mit Hilfe von Dietrichen ein und entwendeten Gold- und Silbersachen von erheblichem Werte. Es handelt sich in der Hauptsache um Eßbestecke und um Brillantringe, darunter ein Trauring, gezeichnet „M. B., 5. 5. 1926 — 22. 7. 1926"; ein goldener Siegelring mit Perle und grünem Stein; ferner eine Platinkette mit 10 bis 12 Perlen; um einen Brillantanhänger sowie um einen alten, etwa 100 Jahre alten Goldring mit Brillantsplittern und Silber- oder Goldfassung.

In einem Geschäftslokal am Breiten Weg erbeuteten Einbrecher drei Koffer-Grammophonapparate (Elektrola), darunter die Nr. 46 251 und 42 480; außerdem einen Photoapparat „Merkel-Takette", 9×12, 4,5 Kompurverschluß und einen Zeiß-Ikonta-Photoapparat mit 4,5 Telmaverschluß und Selbstauslöser.

Weiter wurden zwei Schaufensterscheiben von Geschäften zertrümmert. Einer der Täter befindet sich vermutlich bereits in Haft. Er bestreitet jedoch noch. Im Laufe des Sonntags wurden von Kriminal- und Schutzpolizeibeamten sechs Personen wegen schweren Diebstahls festgenommen. Was für Straftaten ihnen zur Last zu legen sind, bedarf noch der Feststellung. Unter den Festgenommenen befinden sich zwei Personen, die in letzter Zeit fortgesetzt Einbrüche in Lauben verübt und Geflügel in größeren Mengen entwendet haben. —

— **Bezirkskarte Regierungsbezirk Magdeburg.** Mit Wirkung vom 1. Januar 1932 wird für den Verkehrsbezirk Magdeburg eine Bezirkskarte herausgegeben, die die wichtigsten von Magdeburg ausstrahlenden Strecken umfaßt und im Süden, etwa am Harzrand, abschließt. Es fallen als äußerste Punkte im Süden die Orte Wernigerode, Thale, Gernrode, Ballenstedt, Aschersleben, Wippra, Mansfeld, Könnern, Naundorf an der Saale, Großweißand, Köthen und Dessau in das Bezirksnetz. Den Osten begrenzt die Strecke Dessau—Zerbst—Güterglück—Biederitz, über die bis Lindau—Loburg und Glüsen noch hinausgegangen wird. Im Norden bilden Stendal, Wegenstedt und Weferlingen die Grenzorte, während nach Westen die Linie Weferlingen—Helmstedt—Schöningen—Jerxheim den Abschluß macht. Sehr schwierig gewesen ist es und langen Verhandlungen des Mitteldeutschen Verkehrsverbandes mit der Reichsbahndirektion Hannover zu verdanken, daß Stendal, das bereits außerhalb der kilometrisch zulässigen Grenze liegt, aufgenommen werden konnte, was besonders begrüßt werden muß. Die Bezirkskarten unterscheiden sich nach solchen, die nur Personenzüge und solche, die auch Eilzüge zulassen. Bei Benutzung von D-Zügen ist jeweils der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Die Geltungsdauer der Bezirkskarten beträgt einen Monat vom Lösungstag an, der Bezirksteilmonatskarten eine Woche vom Lösungstag an. —

— **Rückreiseantritt mit den Weihnachtsrückfahrkarten.** Die verlängerte Gültigkeitsdauer der Sonntagskarten über Weihnachten und Neujahr hat durch die Reichsbahn erneut eine Erweiterung erfahren. Sie gelten bekanntlich bis 4. Januar. Ursprünglich war vorgeschrieben, daß die Rückreise bis zum 4. Januar, morgens 9 Uhr, angetreten sein müsse. Jetzt ist die Gültigkeitsdauer der Karten noch insofern verlängert worden, daß die Rückreise auch noch später angetreten werden kann, wenn sie bis 24 Uhr, also bis Mitternacht, beendet ist. —

— **Krankenunterstützung für Metallarbeiter** wird nicht am Sonnabend, dem 26. Dezember (zweiten Weihnachtsfeiertag), sondern am Donnerstag, dem 24. Dezember, von 10 bis 12 Uhr, ausgezahlt. —

— **Charlie Chaplin in der „Kamera".** Charlie Chaplin ist vom Dienstag an wieder Gast in der „Kamera". Zur Aufführung gelangt der große Film „Zirkus", der neben „Goldrausch" zu seinen besten Leistungen gehört. Im Beiprogramm zeigt die „Kamera" einen Forscherfilm nach Neu-Guinea, der in ausgezeichneten Bildern von Erlebnissen unter Kannibalen, Tigerkämpfen in Siam usw. berichtet. —

— **Nachahmenswertes Weihnachtsgeschenk.** Die Firma C. u. A. Brenninkmeyer zahlte ihrem gesamten kaufmännischen und gewerblichen Personal eine Winterbeihilfe wie in früheren Jahren in Höhe eines halben Monatsgehalts. Verheiratete Angestellte und Witwen mit wenigstens 2 Kindern erhalten ein volles Monatsgehalt. —

— **Ermäßigung des Milchpreises.** Mit Wirkung vom Freitag, dem 25. Dezember, wird der Kleinhandelsverkaufspreis für 1 Liter Vollmilch auf 24 Pfennig festgesetzt. Vom gleichen Tag an beträgt der Preis für 1 Liter Flaschenmilch 29 Pfennig. —

Die Volksstimme als Weihnachtsgeschenk.

Haben Sie schon einen Gutschein beim Zeitungsboten gekauft, um damit Ihren Freund, Ihren Bruder, Ihre Eltern zu Weihnachten zu beschenken?

Der Gutschein kostet 2.30 Mk.

Wenn Sie einen Gutschein kaufen und uns eine Adresse angeben, dann liefern wir schon am 24. Dezember dorthin die Volksstimme. Der Beschenkte bezahlt seine Zeitung im Januar mit dem Gutschein.

— **Veranstaltung unter dem „Weihnachtsbaum für alle".** Am Dienstag, dem 22. Dezember, findet von 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr das vorletzte Konzert unter dem „Weihnachtsbaum für alle" statt. Es konzertiert noch einmal die Musikvereinigung der Schutzpolizei unter Leitung von Polizeiobermeister Rosé. Programmfolge: Tochter Zion, Marsch von Helm; Ouvertüre zur komischen Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam; Traumbilder-Phantasie von Lumbye; Das frohe Christfest, Gavotte von Kruse; Schlittschuhläufer, Walzer von Waldteufel; Aufzug der Stadtwache, Charakterstück von Jessel. —

— **Die Kasse der Arbeiterbank** ist am Donnerstag, dem 24. Dezember, nur von 9 bis 1 Uhr geöffnet, am Donnerstag, dem 31. Dezember, durchgehend von 9 bis 3 Uhr. —

— **Das Landeskomitee Sachsen-Anhalt für Schulzahnpflege** hielt kürzlich unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. Falck in Magdeburg eine Vorstandssitzung ab. Die allgemeine wirtschaftliche Not zwingt leider zu Sparmaßnahmen auch auf dem Gebiete der Zahnpflege in den Schulen. Einem Sparvorschlag des Zentralkomitees für Schulzahnpflege in Berlin entsprechend wurde beschlossen, die halbjährlichen Untersuchungen in allen Schuljahrgängen beizubehalten, die zahnärztliche Behandlung dagegen nur in den vier Grundschulklassen durchzuführen. Dieses Notprogramm bietet die Möglichkeit, bei bessern Zeiten die Behandlung wieder auf alle Kinder auszudehnen, ohne daß die bisherige erfolgreiche Arbeit vergebens geleistet worden ist. Zur Fortbildung der Schulzahnärzte wurde auch in diesem Jahr ein Kursus in Magdeburg veranstaltet. Die Zahl der nebenamtlichen Schulzahnärzte in Sachsen-Anhalt, die im Vorjahre 82 betrug, hat sich erfreulicherweise nicht verringert; in einigen Gemeinden führen die Zahnärzte die Untersuchungen ehrenamtlich durch. —

— **Weihnachtsfeier im ZdA.** Am Dienstag, dem 22. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet der Stenographenverein des Zentralverbandes der Angestellten in der „Bürgerhalle" (früher Lüchtefeld), Knochenhauerufer, eine Weihnachtsfeier, an der außer den Stenographen auch die Jugend des Verbandes teilnehmen kann. Am Sonnabend, dem 26. Dezember (2. Feiertag), nachmittags, findet eine Weihnachtsfeier des ZdA. im Waldheim Biederitz unter Mitwirkung des Gesangsquartetts und der Mandolinenspieler statt. Zu dieser Veranstaltung sind alle Mitglieder des Verbandes sowie deren Familien eingeladen. —

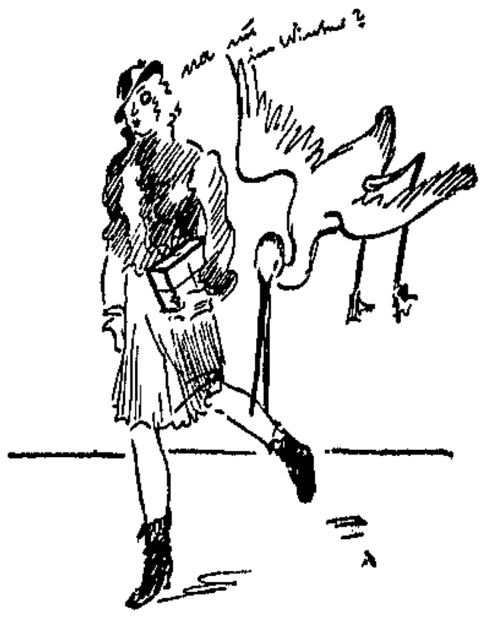
— **Zusammenstoß.** An der Endstation der Straßenbahn in Sudenburg kam am Sonntag das Auto eines Ottersleber Arztes auf dem glatten Pflaster ins Rutschen. Es stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde erheblich beschädigt. Ein Insasse erlitt Verletzungen durch Glassplitter. —

— **Automobilunfall.** In der Schönebecker Straße lief der Arbeiter Roge beim Schneeballen direkt in ein vorbeifahrendes Auto. Er wurde erheblich im Gesicht verletzt und mußte zum Arzt gebracht werden. Den Chauffeur trifft keine Schuld. —

— **Unfall.** Der Knabe Günter Meinecke, Bleckenburgstraße 1e, brach sich durch Sturz vom Rade den linken Oberarm. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

× **Wer kennt den Toten?** Noch nicht ermittelt ist die Persönlichkeit der am 18. Mai 1931 aus dem Handelshafen bei Magdeburg gelandeten unbekannten männlichen Leiche. Die ganzen Umstände lassen darauf schließen, daß der Unbekannte zuletzt in Magdeburg oder Umgebung gewohnt hat bzw. aufhältig gewesen sein muß. Beschreibung: Etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mittelblondes Haar, das bis über dem Wirbel kurz geschnitten ist, bartlos. Bekleidung: Blauer Trenchmantel mit Gürtel und Lederknöpfen, schwarzes Marengojackett, dunkelgestreifte Hose, brauner Pullover, blau und grün gestreifter weicher Umlegekragen, braune gestrickte Krawatte, Maßhemd mit kariertem Einsatz, schwarze Halbschuhe, schwarze Strümpfe. Unter den Strümpfen trug der Unbekannte eine Art Stutzen mit Gummistegen. Bei der Leiche wurden vorgefunden: Ein alter 1000-Mark-Schein, ein braunes Portemonnaie mit 0,67 Mark, ein Notizkalender für das Jahr 1929 mit der Firmenbezeichnung „O. E. Müller, Magdeburg, Großhandlung in Tapezier- und Sattlerartikeln", ein Taschenmesser mit zwei Klingen und Korkzieher, zwei Kopierstifte mit Blechhülsen, ein weißes Taschestuch, das in einer Ecke mit einem roten Kreuz versehen ist, ein Lichtbild Größe 6½ × 9 — Aufnahme von Schloß Stolzenfels mit drei jungen Männern. Diese drei Männer sind festgestellt und als heute noch am Leben ermittelt worden. Den Vorgenannten ist ein Bild, wie im Besitz des Toten gefunden, abhandengekommen. Es muß von dem Toten zu Lebzeiten gefunden worden sein. Als vermißt ist der Tote bisher hier nicht gemeldet. Mitteilungen, die zur Feststellung der Persönlichkeit des Unbekannten beitragen können, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Fortdauer des diesigen und nebligen Wetters

Während sich in Süddeutschland die beim letzten Kälteeinbruch eingeströmten Luftmassen unvermischt erhalten haben, ist in Norddeutschland schon wieder ein mehrfacher Luftmassenwechsel eingetreten. Feuchtmilden Luftmassen, die am Sonnabend Tauwetter brachten, folgten am Sonntag bereits abermals etwas kühlere Strömungen, so daß die Temperaturen wieder unter Null sanken. Am deutlichsten sind die Temperaturschwankungen auf dem Brocken, der es am Sonntag früh auf 4 Grad brachte und heute 6 Grad meldet. Die Luftdruckverteilung zeigt ein großes abgeschlossenes Hoch rings um die Nordsee. In seinem Bereich fließen die Luftmassen nur langsam. Mitteldeutschland wird dabei von Luft überflutet, die wohl Temperaturen über Null bringen könnte, die aber durch Abkühlung in den erdnahen Schichten meist Werte unter Null aufweist. Gelegentlich kann aber die Oberströmung bis zum Erdboden durchgreifen und hier auch vorübergehend Tauwetter bringen.

Aussichten: Fortdauer des diesigen und nebligen Wetters ohne nennenswerte Niederschläge, Temperaturen nahe Null, in Höhen über 500 Meter dauernd leichter Frost. —

Wintersportwetter im Harz

Brocken: — 6 Grad, Nebel, Schneedecke 20 cm, neu 5 cm, Neuschnee auf Altschnee, Sport ausführbar.
Schierke: — 6 Grad, heiter, Schneedecke 3 cm, Pulverschnee, nur Schi möglich.
Torfhaus: — 6 Grad, wolkig, Schneedecke 20 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel gut.
Goslar: — 2 Grad, Nebel, Schneedecke 1 cm, keine Sportmöglichkeit.
St. Andreasberg: — 6 Grad, wolkig, Schneedecke 10 cm, Pulverschnee, Schi brauchbar, Rodel gut.
Hohegeiß: — 5 Grad, wolkig, Schneedecke 5 cm, mit Rauhreif bedeckt, Schi und Rodel nur stellenweise möglich.
Bad Sachsa: — 5 Grad, bedeckt, Schneedecke 4 cm, Pulverschnee, keine Sportmöglichkeit. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe	Wuchs	Fall		Unstrut und Saale	Wuchs	Fall
Nimburg	21. 12 + 0,02	—	—		Grochlitz	21. 12. + 0,96	0,02	—
Brandeis	„ — 0,28	0,04	—		Trotha	„ + 1,76	0,02	—
Melnik	„ + 0,05	—	0,21		Bernburg	„ + 1,02	—	—
Leitmeritz	„ — 0,51	—	0,23		Calbe Oberpeg.	„ + 1,57	—	0,03
Aussig	„ — 0,19	—	0,24		Calbe Unterpeg.	„ + 0,56	—	0,02
Dresden	„ — 1,55	—	0,07		Grizehne	„ + 0,62	—	—
Torgau	+ 0,52		—		**Havel**			
Wittenberg	20. 12. + 2,20	0,06	—		Brandenburg Oberpegel	21. 12. + 2,28	—	0,02
Roßlau	21. 12. + 1,54	—	0,08		Brandenburg Unterpegel	„ + 1,18	0,08	—
Aken	„ + 1,61	—	0,02		Rathenow Oberpegel	„ + 1,68	—	—
Barby	„ + 1,46	—	0,03		Rathenow Unterpegel	„ + 0,63	—	—
Magdeburg	„ + 0,98	0,01	—		Havelberg	„ + 2,12	—	0,02
Tangermünde	„ + 2,03	—	—		**Eger und Moldau**			
Wittenberge	„ + 1,76	—	0,04		Kamaik	21. 12. + 0,89	—	0,13
Lenzen	20. 12 + 2,04	—	0,07		Modran	— 0,12	—	0,01
Dömitz	21. 12. + 1,31	—	0,04		Laun	— 0,20	—	0,02
Darchau	20. 12. + 1,15	—	0,08					
Bolzenburg	„ + 1,28	—	0,08					
Hohnstorf	21. 12. + 1,26	—	0,08					
	Mulde							
Düben	21. 12. + 0,20	—	0,04					

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielleute Groß-Magdeburg. Heute, Montag, 20 Uhr, sämtliche Spielleute mit Instrumenten (Tambour mit Koppel) bei Meiners, Tischlerkrugstraße 22. Erscheinen aller Spielleute ist notwendig, da für eine wichtige Angelegenheit gespielt werden soll. —

Spielleute Altstadt. Sämtliche Spielleute treffen sich am ersten Festtag zur Matinee beim Kameraden Meiners ohne Instrumente. —

Abteilung Sudenburg. Am zweiten Weihnachtstag veranstaltet die Abteilung nachmittags um 4 Uhr im „Kristallpalast", Leipziger Straße, ein Weihnachtsvergnügen, bestehend aus Konzert mit anschließendem Tanz. Eintritt 60 Pf., Arbeitslose und Invaliden gegen Ausweis 20 Pf. einschließlich Tanz. Kameraden andrer Abteilungen sind herzlichst eingeladen. —

Abteilung Fermersleben. Heute, Montag, fällt die Uebungsstunde aus; nächste ist am 4. Januar 1932 um 20 Uhr bei Stiller. — Am ersten Feiertag treffen sich alle Kameraden und deren Frauen bei Stiller zum Weihnachtsvergnügen des Turnvereins Vorwärts Fermersleben. —

Abteilung Wilhelmstadt-Diesdorf. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, Turnabend in der Turnhalle Annastraße. —

Mit dem Essen soll man aufhören, wenn es am besten mundet, doch Weihnachten wird diese bewährte Regel wohl am häufigsten übertreten. Die Folgen sind Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden und das sehr unangenehme Sodbrennen. Ein Teelöffel Vullrich-Salz oder 1—2 Tabletten bringen sofortige Erleichterung und eine reibungslose, angenehme Verdauung. Aber warten Sie nicht, bis die Beschwerden sich einstellen; nehmen Sie dieses in seiner Wirkung seit über 100 Jahren unübertroffene Mittel als Vorbeugung gegen die lästigen Beschwerden sofort nach jeder Mahlzeit. Millionen nehmen „Vullrich-Salz" täglich; es ist vollkommen unschädlich und selbst bei dauerndem Gebrauch von stets gleichbleibender guter Wirkung. —

Aus Mitteldeutschland

An einem Pickel gestorben

Eine junge Frau in Halberstadt hatte im Gesicht einen Pickel, den sie sich mit einer Nadel entfernt haben soll. Die Folge war, daß das Gesicht anschwoll und die Frau sofort in eine Klinik übergeführt werden mußte. Dort ist sie nach kurzem Krankenlager gestorben. An der Totenbahre trauern der Mann und drei unversorgte Kinder, von denen das jüngste knapp ein Jahr alt ist. Dem jungen Witwer, der ein aktiver Partei- und Gewerkschaftsfunktionär ist, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Fünf Jahre Gefängnis wegen Abtreibung

Eine Frau Müller aus Quedlinburg hat vor dem Zuchthaus keine Angst mehr, da sie schon wiederholt wegen Lohnabtreibungen lange Jahre im Zuchthaus gesessen hat. Zwei Menschenleben hat sie schon auf dem Gewissen. Nun war auch die Braut ihres eignen Sohnes, der in Schierke in Stellung war, in die Lage gekommen, Mutter zu werden. Der unglückliche Paragraph 218 verbietet, daß dem jungen Mädchen ein Arzt hilft. So erklärte sich die Mutter bereit, auch in diesem Fall zu helfen, aber nicht etwa aus Mitleid, denn sie soll es sogar fertiggebracht haben, von der Braut ihres eignen Sohnes 20 Mark für die Abtreibung zu verlangen.

Auch bei diesem 24jährigen Mädchen hatte der Eingriff furchtbare Folgen. Das junge Mädchen starb bald darauf unter qualvollen Schmerzen.

Der Bräutigam hatte sein Mädel sehr gern, ihr Tod ist ihm sehr nahe gegangen. Auf dem Sterbelager erzählte das Mädchen den Vorgang einem Verwandten. Frau Müller aber stritt vor Gericht jede Schuld ab. Das Halberstädter Gericht verurteilte sie. Weder der Schmerz ihres Sohnes noch der der Angehörigen der Verstorbenen machte Eindruck auf die Frau. Sie erhielt 5 Jahre Gefängnis wegen Abtreibung und fahrlässiger Tötung. Der Bräutigam erhielt 4 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. —

Polizei im Kampfe mit Einbrechern

Ein Dieb erschossen, der andre schwer verwundet.

Sonnabendmorgen, gegen 2 Uhr, wurde in Goslar im Sanatorium Theresienhof ein Einbruch verübt, bei dem den Tätern alkoholische Getränke und Lebensmittel in die Hände fielen. Durch Fernsprecher wurde die Polizei benachrichtigt, der es gelang, in der dünnen Schneedecke die Spur bis zu einem am Nonnenberg gelegenen Gartenhäuschen zu verfolgen und die Täter dort zu stellen. Da die Täter, die Arbeiter Rübesamen und Köster, den Aufforderungen das Häuschen zu öffnen und sich zu ergeben, nicht nachkamen, mußten die beiden verfolgenden Polizeibeamten zur Pistole greifen. Dabei erhielt der Arbeiter R. einen Schuß in das linke Knie und der Arbeiter K. einen Brustschuß, der seinen Tod zur Folge hatte. K., der im Besitz einer mit acht Schuß geladenen Armeepistole war, bedrohte mit dieser die Beamten vom Fenster des obern Stockwerks. Neben einem Gummiknüppel wurde in dem Gartenhäuschen verschiedenes Einbrecherwerkzeug und Diebsgut gefunden. —

Der Stahlhelmmann mit der Stahlrute in Unseburg

Ein seltsamer Freispruch in Halberstadt.

Fast täglich hört und liest man davon, daß Nazis und Stahlhelmer trotz des bestehenden Waffenverbots bewaffnet in Versammlungen erscheinen. Wenn sie dann gefaßt werden, verstehen sie es ausgezeichnet, sich durch Ausreden aus der Schlinge zu ziehen. Auch vor dem Halberstädter Schöffengericht gelang es einem Stahlhelmmann wieder, sich durch lächerliche Ausreden von der Bestrafung zu drücken.

Am 8. August fand in Unseburg (Kreis Wanzleben) eine Versammlung des Stahlhelms statt, zu der eine Menge auswärtiger Mannschaften herangezogen war. Die Versammlung nahm dann auch einen etwas stürmischen Verlauf, und es drohte, zu Zusammenstößen zu kommen, die aber im Keim erstickt wurden. Während des Tumults rief jemand, daß der Stahlhelmmann Schmied Paul Gahse einen Totschläger bei sich habe. Dieser stritt das ab, aber die Untersuchung durch die Polizei ergab, daß der Stahlhelmer tatsächlich eine solche gefährliche Waffe bei sich hatte. Infolgedessen wurde er durch Strafbefehl des Amtsgerichts Egeln wegen Vergehens gegen die Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen erhob er Einspruch, und das Halberstädter Schöffengericht mußte sich mit der Sache beschäftigen.

Vor Gericht behauptete der Angeklagte, er habe die Waffe — eine Stahlrute — nicht mit in die Versammlung gebracht, sondern er habe sie nach Beendigung des Tumults hinter der Tür gefunden und sie an sich genommen, — um sie abzuliefern. Was hätte wohl der Vorsitzende, Direktor Pfanne, einem Reichsbannermann oder Kommunisten geantwortet, der sich mit einer solchen lächerlichen Ausrede verteidigt hätte? Die Ausrede des Stahlhelmmanns fand vor Gericht Glauben, und der Stahlhelmer wurde freigesprochen. Der Vorsitzende sagte in der Urteilsbegründung sogar, wahrscheinlich habe ein Gegner des Stahlhelms die Waffe fortgeworfen, dann beobachtet, wie der Angeklagte sie aufgenommen habe und ihn dann bei der Polizei angezeigt.

Hier kann man wahrhaftig mit Onkel Bräsig sagen: „Daß du die Nase ins Gesicht behältst." —

*

Das Bein durchschlagen. Beim Schienenabladen in der Nähe der Walkmühle bei Niedergebra (Kreis Hohenstein) wurde einem 22jährigen Bahnarbeiter durch eine abrutschende Schiene das linke Bein oberhalb des Fußgelenks glatt durchschlagen. —

Kind tödlich verbrüht. Im Krankenhaus zu Eilenburg verstarb der 3jährige Sohn eines Arbeiters an Verbrühungen, die er sich durch einen umstürzenden Kübel mit heißem Wasser zugezogen hatte. —

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im November die Rohkohlenförderung 7 564 052 (Vormonat: 8 463 468) Tonnen, die Brikettherstellung 1 866,784 (2 172 919) Tonnen, und die Kokserzeugung 47 345 (49 238) Tonnen. Es waren demnach gegen den Vormonat Rückgänge festzustellen von 10,6 Prozent bei Rohkohle, 14,1 Prozent bei Briketts, und 3,8 Prozent beim Koks. Die arbeitstägliche Produktion war an Rohkohle 315 160 (313 462) Tonnen, an Briketts 77 783 (80 478) Tonnen, und an Koks 1578 (1588) Tonnen. Gemessen an der arbeitstäglichen Produktion machte sich demnach gegen den Vormonat bei Rohkohle eine Steigerung von 0,5 Prozent geltend. Bei Briketts war dagegen ein Rückgang von 3,3 Prozent, und beim Koks von 0,6 Prozent festzustellen.

Gegenüber dem Monat November des Vorjahres waren jedoch noch stärkere Rückgänge festzustellen, und zwar von 8,0 Prozent bei Rohkohle und 11,0 Prozent beim Koks. In der Brikettherstellung allein zeigte sich eine Steigerung von 9,0 Prozent. D. Brikettstapel für Hausbrandbedarf ist weiter angewachsen. Die Lage auf dem Industriebrikettmarkt war wie in den Vormonaten sehr schlecht. Obwohl der Novemberabsatz auf dem Rohkohlenmarkt weiterhin befriedigte, war es nicht zu umgehen, daß auch da die Halbenbestände ein sehr erhebliches Ausmaß erreichten. Die Verladung der [illegible] erfolgte ausschließlich ab [illegible], da die Werke ihre Produktion fast restlos eingestellt haben. —

Unhaltbare Zustände für die Erwerbslosen

Aus Harbke (Kreis Neuhaldensleben) wird uns geschrieben: Durch die laufenden Entlassungen bei den B. K. W. ist Harbke nunmehr mit einer großen Zahl von Erwerbslosen bedacht. Die Not steigt von Tag zu Tag. Man ist nach Möglichkeit bemüht, die bedauernswerten Opfer der Wirtschaftskrise über die Not hinwegzuhelfen. In Harbke aber hat man bisher noch keine Anzeichen davon gespürt, daß auch nur der Wille zum Helfen vorhanden ist. Im Gegenteil, es wird den Erwerbslosen von seiten des Gemeindevorstehers das Leben so schwer wie möglich gemacht. Der Gemeindevorsteher, der sowieso selten im Büro zu sprechen ist, hatte bisher für annähernd 50 Erwerbslose eine Viertelstunde Stempelzeit angesetzt, und es bedurfte erst eines energischen Protestes seitens der Erwerbslosen, um die Zeit auf eine halbe Stunde zu verlängern.

Die Erwerbslosen sind beim Gemeindevorsteher vorstellig geworden, um verbilligtes Brennmaterial zu erhalten. Er hat zwar schöne Worte gegeben, aber unternommen wird nichts. Ueberhaupt ist der Gemeindevorsteher der Auffassung, daß alle Unterstützungsempfänger dafür nicht in Frage kommen. Nach unsern Informationen jedoch sollen die verbilligten Kohlen, die von der B. K. W. zur Verfügung gestellt sind, für die Erwerbslosen sein.

Von mehreren Erwerbslosen am Orte lauten die Anträge auf Unterstützung schon 4 Wochen, und die Leute haben noch keinen Pfennig Unterstützung erhalten. Es muß möglich sein, daß das Arbeitsamt in Magdeburg oder die [illegible] den Gemeindevorstehern Anweisung gibt, [illegible] in diesen Tagen vor Weihnachten einen Vorschuß zu zahlen. Es würde damit den Erwerbslosen doch wenigstens eine kleine Freude zum Weihnachtsfest bereitet. Man darf wohl erwarten, daß der Gemeindevorsteher Rubenbach endlich mehr soziales Verständnis für die notleidenden Einwohner aufbringt. Die Unzufriedenheit der Erwerbslosen steigt mit jedem Tag. Es kommt in dieser schweren Zeit nicht nur darauf an, in verwaltungstechnischer Hinsicht etwas zu leisten, sondern das menschliche Mitgefühl sollte zumindest bei jedem Gemeindevorsteher mitsprechen.

23,8 Millionen Schweine in Deutschland

Die Schweinezählung des Statistischen Reichsamts am 1. Dezember 1931 zeigt trotz des jahrelang andauernden Preissturzes gegenüber dem 1. Dezember des Vorjahres immer noch einen erheblichen Mehrbestand. Gezählt wurden 23,8 Millionen Stück Schweine oder 1,4 Prozent mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Allerdings ist die Aufzucht von Schweinen jetzt stärker rückgängig geworden. Vom 1. September bis 1. Dezember 1931 hat sich der Gesamtschweinebestand um 1,6 Millionen Stück oder 6,2 Prozent verringert. In der Vergleichszeit des Vorjahres war nur eine Abnahme um 0,2 Prozent festzustellen. —

Aus den Landgemeinden

Neuhaldensleben. Die Zusammenkunft der Arbeiter-Radiohörer war leider schwach besucht. Kollege Richter (Magdeburg) wies auf die Bedeutung des Radios für die Arbeiterschaft hin. Alle Arbeiter-Radiohörer müssen sich deshalb zusammenschließen und den „Arbeiterfunk" halten. Ende Januar soll eine Ortsgruppe des Arbeiter-Radiobundes gegründet werden. — Die Weihnachtsfeier der Knabenvolksschule war von annähernd 1000 Menschen besucht. Auf der Bühne wirkten etwa 300 Kinder mit. Es war eine Glanzleistung. — Die Zwerge Flick, Flock, Flaum waren am Sonntag hier. 600 Kinder freuten sich. Auch viele Eltern waren gekommen. Ueberall herrschte Jubel und Trubel. Das Märchenspiel von Franz Osterroth war für die Kinderwelt ein Ereignis. Die gesamte Veranstaltung lag in den Händen der Roten Spielschar Magdeburg. Auch der Bücheronkel der „Volksstimme" war gekommen und hat seine Bücherausstellung im Gewerkschaftshaus aufgestellt. Auch dort herrschte reger Zuspruch. —

Zielitz. In der Gemeindevertretersitzung wurde verhandelt über die Anordnung der Regierung, nach der geplant ist, die 24 Kinder der Schule in Schricke als Gastschulkinder der Schule Zielitz zu überweisen. Die übeln hiesigen Schulverhältnisse müßten doch der Regierung bekannt sein. Dem Unterrichtsraum könnte man eigentlich keine Kinder mehr anvertrauen, doch bei den heutigen Sparnotverordnungen der Regierung wird ja alles für zulässig gehalten. Nach eingehender Aussprache wurde dem Verlangen der Regierung zugestimmt, wenn der Gemeinde Zielitz das Gastschulgeld in voller Höhe vergütet wird. Der Abschluß einer Unfallversicherung für den Vorsteher und den Gemeindediener wurde nicht für nötig befunden, da ja der Nachtwächter doch gegen Haftpflicht versichert ist. Die neue Friedhofsordnung ist vom Kreisausschuß genehmigt und in Kraft getreten. Es werden nun in nächster Zeit Aufforderungen an die Angehörigen der in den nicht instand gehaltenen Grabstellen Beerdigten ergehen, damit wir bald einen ordnungsmäßigen und saubern Friedhof haben. —

Parteigenossen!

Werbt von Haus zu Haus für die Partei und für die „Volksstimme"!

Burg. Die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt. Eine ganz besondere Aufgabe hatte sich in diesem Jahre die Arbeiterwohlfahrt gestellt. Seit drei Wochen sind fleißige Hände beim Zuschneiden und Nähen. Aus Altem sollte Neues gestaltet werden. Die fleißigen Hände haben vieles geschafft, was die im „Volkshaus" stattfindende Ausstellung am besten beweist. Für groß und klein, für Männer und Frauen sind Bekleidungsgegenstände jeder Art ausgestellt worden, die sämtlich bereits ihren neuen Besitzer gefunden haben. Die Ausstellung wurde am Sonnabend eröffnet. Die Frauengruppe des Volkschors gab der schlichten Feier durch einige Gesangsstücke die festliche Umrahmung. Genosse Langnickel hielt die Begrüßungsansprache. Die Not ist so groß, daß es nur durch engsten Zusammenschluß gelingen wird, das Werk der Selbsthilfe fortsetzen zu können. Leider ist es nicht möglich, allen Notleidenden zu Weihnachten helfen zu können. 1200 Familien sind mit 3000 Kindern gemeldet worden. Erst 340 Familien mit 728 Angehörigen können zum Weihnachtsfest bedacht werden. Die Arbeiterwohlfahrt wird aber ihr Werk fortsetzen. Dann sprach die Genossin Arning. Sie gab Zweck und Ziel der Arbeiterwohlfahrts bekannt. Die Arbeiterwohlfahrts arbeitet still und bescheiden, aber mit um so größerm Erfolg. Für den Magistrat sprach Genosse Fissel und für die Sozialdemokratische Partei Genosse Dr. Gerlach. Die Arbeiten fanden volle Anerkennung. Am Sonntag fand die Weihnachtsfeier im „Volkshaus" statt, die Dank genug für die Mühen der Arbeiterwohlfahrt brachte. — Von der Firma Karstadt-A.G. wurde am Sonntag ebenfalls eine Weihnachtsbescherung durchgeführt. 100 Familien wurden durch ein Paket überrascht. Herr Wittkowsky begrüßte die Gäste und sprach auch den Angestellten der Firma für ihre Mitwirkung seinen Dank aus. Im Namen der Stadt, des Wohlfahrtsamts und der Winterhilfe richtete Genosse Balthasar Worte an die Anwesenden. Musik und Gesang umrahmte die schlichte Feier. —

Burg. Kommunistenprozeß in der Berufung. Die Vorgänge aus Anlaß des Burger Stahlhelmtags am 1. August hatten zu dem ersten Burger Landfriedensbruchsprozeß geführt, in dem Gefängnisstrafen von einem halben Jahr bis anderthalb Jahren verhängt wurden. Die verurteilten Kommunisten haben gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die am 5. und 6. Januar die Magdeburger Große Strafkammer beschäftigen wird. Auch im zweiten Burger Landfriedensbruchsprozeß, der die Vorgänge gelegentlich der Urteilsverkündung im ersten Prozeß zum Gegenstand hatte, haben die Angeklagten Berufung eingelegt, die am 22. Dezember vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Magdeburg zur Verhandlung steht. — Eine Weihnachtsfeier veranstaltete die Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei im Volkshaus. Ein gutes Programm wurde durchgeführt. Die Genossin Marie Arning (Magdeburg) hielt die Festansprache. Auch diese Feier wird dazu beigetragen haben, die Treue zur Partei zu festigen. —

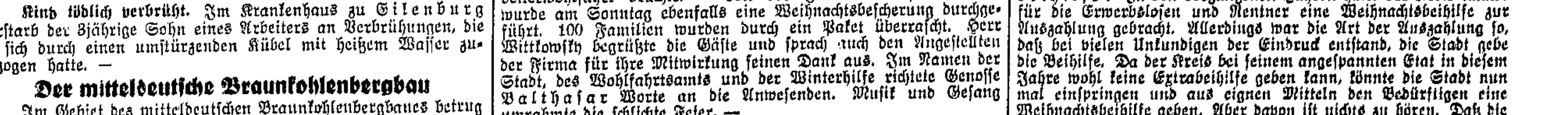
Gülsen. Eine Weihnachtsfeier veranstaltete die Lehrerschaft mit den Schulkindern. Daß diese Feiern sich einer besondern Beliebtheit erfreuen, war daran zu sehen, daß schon lange vor Beginn der Veranstaltung der Saal überfüllt war. Die keinen Platz mehr fanden, werden heute, Montag, zu ihrem Recht kommen, da die Feier heute wiederholt wird. Geboten wurden Gesang, Vorträge, sowie einige Spiele, die aus alten Märchen einstudiert waren. Besondrer Dank gebührt Hauptlehrer Gasper, der verantwortlich für die diesjährige Feier zeichnete. Die Leistungen der Kinder waren durchweg gut. Besondre Aufmerksamkeit und viel Heiterkeit erregten die Spiele „Nikolaus beim Schuster", „Klatschbasen in der Puppenstube", und „König Drosselbart". —

Gommern. Generalversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß auch die Genossenschaft unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu leiden hat. Der Gesamtumsatz betrug 219 511,10 Mark, im Vorjahr 275 810,25 Mark. Auf die Einzelverteilungsstellen verteilt sich der Umsatz wie folgt: Lager 1 in Gommern Material- und Kolonialwaren 98 545,97 Mark, im Vorjahr 122 672,01 Mark, im Lager 2 Manufakturwaren 16 506,46 Mark, im Vorjahr 19 227,88 Mark, Fleischerei Gommern 71 673,84 Mark, im Vorjahr 105 899,90 Mark. In Lager 4 Loburg ist eine Erhöhung des Umsatzes zu verzeichnen. Der Umsatz beträgt hier 32 185,04 Mark, im Vorjahr nur 28 010,46 Mark. Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß in Loburg, trotz des Niederganges der Kaufkraft, die Mitglieder den Ernst der Situation erkannt habe. In Gommern leidet die Mitgliedschaft besonders stark unter der großen Arbeitslosigkeit, die durch den vollständigen Stillstand der Steinbruchsindustrie verursacht worden ist. Mitglieder wurden am 1. Oktober 1930 insgesamt 670 gezählt. Neu eingetreten sind 58 Mitglieder, ausgeschieden durch Tod und Fortzug sieben Mitglieder, so daß am 30. September 1931 die Konsumgenossenschaft 721 Familien als Mitglieder zählt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats berichtete, daß die Zusammenarbeit mit dem Vorstand gut war. Es waren außer den zwölf monatlichen Sitzungen mehrere außerordentliche Sitzungen erforderlich. Die Bilanz schließt mit 122 053,38 Mark ab. Die Verlust- und Ueberschußrechnung beträgt 32 096,25 Mark. An Spareinlagen sind 58 084,51 Mark vorhanden. Vorstand und Aufsichtsrat empfehlen der Versammlung 4 Prozent Rückvergütung zu verteilen. Hierzu ist eine Summe von 8335 Mark in der Bilanz eingesetzt. Die Rückvergütung soll halb in bar und halb in Gutscheinen zur Verteilung kommen. Nach eingehender Aussprache wurde mit allen Stimmen dem Vorschlag der Verwaltung zugestimmt. Auch über den Antrag des Genossen Hagendorf, bezüglich Aufwertung der Verzinsung der Hausanteile aus dem Jahre 1913, entwickelte sich eine lebhafte Aussprache. Die Verwaltung schlug vor, den Antrag vorläufig zurückzustellen und zu der Angelegenheit bei Verbesserung der Wirtschaftslage Stellung zu nehmen. Dieser Vorschlag wurde gegen drei Stimmen angenommen. Im Geschäftlichen wurde auf den Warenein- und -verkauf hingewiesen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats schloß dann die Generalversammlung mit dem Wunsche, daß alle Mitglieder treu zur Genossenschaft stehen mögen. —

Gommern. Hilferufe in der Nacht. Der Bäckermeister Fricke in der Breiten Straße hörte in der Nacht eigentümliches Klopfen und Hämmern an seinem Grundstück. Er öffnete behutsam das Fenster und merkte, daß mehrere Männer mit Meißel und Hammer sich an dem Fensterladen beschäftigten. Da Fricke unbewaffnet war, schrie er laut um Hilfe, um damit die Diebe zu verscheuchen. Die Nachtpolizeibeamten, die darauf erschienen, konnten die Einbrecher nicht mehr fassen. — Das hat geklappt. Die Feuerwehr unternahm einen Probefeueralarm. Es wurde ein Brand im „Kaiserhof" angenommen. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und entledigte sich geschickt der ihr gestellten Aufgaben. —

Ziesar. Ein Verkehrsunfall ereignete sich Freitagabend in der Brandenburger Straße. Der Pantinenmacher Mende fuhr mit dem Motorrad den Rentner W. Säger an. Säger kam zu Fall und brach sich den rechten Unterarm. Die Schuldfrage ist ungeklärt. — Warum keine Weihnachtsbeihilfe? In den vergangenen Jahren hatte der Kreis immer für die Erwerbslosen und Rentner eine Weihnachtsbeihilfe zur Auszahlung gebracht. Allerdings war die Art der Auszahlung so, daß bei vielen Unkundigen der Eindruck entstand, die Stadt gebe die Beihilfe. Da der Kreis bei seinem angespannten Etat in diesem Jahre wohl keine Extrabeihilfe geben kann, könnte die Stadt nun mal einspringen und aus eignen Mitteln den Bedürftigen eine Weihnachtsbeihilfe geben. Aber davon ist nichts zu hören. Daß die Stadt kein Geld dazu habe, darf man uns nicht erzählen. Ein Blick in den Haushaltplan genügt, um das Gegenteil zu beweisen. Außerdem liegen die Steuerzuschläge bei der Grundvermögenssteuer für den bebauten Grundbesitz und bei der Gewerbesteuer nach dem Ertrag unter dem Landesdurchschnitt, könnten also auf Grund der neuen Notverordnung für das letzte Vierteljahr vom Magistrat ohne Zustimmung der Stadtverordneten bis auf die Sätze des Landesdurchschnitts erhöht werden. Also ihr verantwortlichen Herren, die ihr doch für das deutsche Volk eintreten wollt und auch die christliche Religion hochhaltet: Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen. —

Groß-Ottersleben. Bei den Arbeitersamaritern gab der Vorsitzende, Genosse Hamann, den Jahresbericht. Als Funktionäre im neuen Jahre wurden gewählt: Hamann Vorsitzender, Asmus Techniker, Rulf Kassierer, Schmidt Schriftführer, Herrmann Konsumverwalter; Schrader Unterkassierer. Die Verwaltung des Materials wurde dem Genossen Asmus mit übertragen. Zu Revisoren wurden Karg und Asmus bestimmt. Es soll in nächster Zeit wieder ein Vortrag gehalten werden. —



Nazikassierer überfällt sich selbst

Sich selbst durch die Hand geschossen. — Weil er Geld unterschlug.

Am Sonnabend um 20 Uhr wurde am Eisenbahneinschnitt der früheren Kleinbahn Tangermünde—Lüderitz an der Ostheerener Chaussee in Tangermünde der Kassierer der Nazis in Tangermünde, Gustav Schulze, Hohenzollernstraße, angeblich überfallen, durch die Hand geschossen und des kassierten Geldes beraubt. Schulze lag blutend am Boden und wurde in das Haus seines Parteigenossen Welle gebracht. Der herbeigerufene Arzt Dr. Fischer, der führend bei den Nazis tätig ist, glaubt nicht an einen Ueberfall.

Die Kriminalpolizei nahm sofort Ermittlungen auf, die zu einem überraschenden Ergebnis führten. Die Annahme, daß es sich um einen fingierten Ueberfall handelte, wurde bestätigt. Bei einer bei Schulze vorgenommenen Haussuchung wurde der Revolver gefunden, mit dem er sich selbst durch die Hand geschossen hatte. Des weiteren wurde eine Anzahl verbotenes Druckmaterial beschlagnahmt.

Bei der Vernehmung, die fast den ganzen Sonntag über dauerte, behauptete Schulze weiter hartnäckig, daß er überfallen worden sei. Nach Widersprüchen aber und nach Vorhaltungen, daß er nach seinen Angaben einen großen Umweg über die Schützen- und Augustastraße durch die Felder gemacht hätte, um nach der Wohnung des Nazis Welle zu gelangen, brach er schließlich in den späten Sonntagnachmittagstunden zusammen und legte ein Geständnis ab. Er hatte die kassierten Gelder, es handelt sich um etwa 200 Mark, veruntreut. Um sich nicht wegen der Unterschlagung verantworten zu müssen, habe er sich selbst in die Hand geschossen und den Ueberfall vorgetäuscht.

Schulze hatte vor einigen Tagen schon einmal angegeben, überfallen worden zu sein. Dabei sollten ihm die Täter die Aktentasche von dem Handgriff, den er festgehalten hätte, „abgeschnitten" und den Inhalt geraubt haben. Auch dieser „Ueberfall" stellte sich jetzt als Schwindel heraus. Schulze wurde festgenommen und wird sich nun vor dem Strafrichter zu verantworten haben. Unbefugter Waffenbesitz, Selbstzerstümmelung, Unterschlagung und Beherbergung verbotenen Druckmaterials werden ihm eine empfindliche Strafe einbringen. —

Märkte

Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktenbörse vom Sonnabend war die Stimmung fester. Weizen und Roggen in prompter Ware waren nicht stärker angeboten, und wenn auch die Kaufkraft nicht übermäßig groß war, so konnten bei den wenigen zustande gekommenen Abschlüssen die Preise dennoch für Roggen und Weizen um etwa 2 Mark anziehen. Hierbei wurden gleichzeitig die Frachtermäßigungen für Getreide berücksichtigt. Am Markte der Zeitgeschäfte ergaben sich gleichfalls einige kleine Befestigungen, namentlich für den laufenden Monat. Mehl hatte weiter sehr kleines Geschäft bei unveränderten Preisen. Für Hafer war die Stimmung ruhig. —

Notierungen am 19. Dezember ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 211—213, Roggen 180—182, Braugerste 152—164, Futter- und Industriegerste 15—152, Hafer 134—145, Weizenmehl 26,75—30,75, Roggenmehl 25,75 bis 27,80, Weizenkleie 9,25—9,50 Roggenkleie 9,75—10,25.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 226 (Vortag 224,50), März 235,75 (235,50), Mai 244 (243,50). Roggen Dezember 199 (198), März 207,50—207,75 (206,50), Mai 215,50 (214,50). Hafer Dezember 154,50 (154,50), März 158—158,50 (157,50), Mai 167 und Geld (165,50). —

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 19. Dezember, amtliche Notierung ab Erzeugerstation (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten): I. Qualität 107 Mk., II. Qualität 100 Mk., abfallende Sorten 90 Mk. Tendenz: stetig. —

Feuer im Hauptpostamt Stendal

Im Dachgeschoß ausgebrochen – Fernsprechleitungen zerstört – Rauchvergiftung eines Wehrmanns

Am Goldenen Sonntag, kurz nach 17½ Uhr, brach auf dem Hauptpostamt in Stendal ein Feuer aus, das großen Schaden verursachte. Es war ausgekommen im Dachgeschoß und dehnte sich sehr schnell aus. Im Jahre 1908 hatte es hier schon einmal gebrannt, und das damalige Feuer soll an derselben Stelle ausgebrochen sein. Der bald erschienenen Wehr gelang es nach etwa zweistündiger emsiger Arbeit, den Brand zu ersticken. Noch lange nachher schwelten die Balken. Bedauerlicherweise erlitt beim Vordringen auf den Brandherd der Feuerwehrmann Neufink eine schwere Rauchvergiftung und mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Bemerkt wurde das Feuer zuerst vom Tischlermeister Hinze, Winckelmannstraße 9,

der beim Vorbeigehen Qualm aus dem Dach aufsteigen sah. Er lief sofort zum nächsten Melder und alarmierte die Wehr. Zur Unterstützung der freiwilligen städtischen Wehr, rückte auch noch die des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes aus. Die Feuerwehr war vor eine außerordentlich schwierige Aufgabe gestellt. Es galt zunächst, den Brandherd zu finden.

Mit Gasmasken drangen die Wehrleute

vom Treppenhaus nach dem Boden vor. Die immer stärker werdende Rauchentwicklung machte es ihnen immer schwieriger und verriet, daß das Feuer sich ausbreitete. Mit Strahlrohren bewaffnet, drang man weiter, bis schließlich der Brandherd entdeckt war.

Das Feuer suchte sich einen Ausweg durch das Dach, das flach ist und

aus Holz besteht, mit Erde bedeckt.

Die Flammen hatten reiche Nahrung in den auf dem Boden in Menge lagernden Aktenbündeln. Ungeheure Mengen Wassers schossen nun bald in das Gebäude hinein. Von außen her wurden mechanische Leitern in den Kampf geführt, und auch von hier aus wurde Wasser gegeben.

Scheinwerfer mußten in Tätigkeit treten,

weil sonst die Steiger, infolge der Rauchschwaden, nichts hätten sehen können. In der Hauptsache brannte es an der Poststraßenseite bis hin zur Hallstraße. Auf der Ecke, wo sich der Fahnenmast befindet, kam das Feuer zum Stehen und konnte dann bald abgelöscht werden.

Die Aufräumungsarbeiten setzten nun ein. Postbeamten besorgten sie in Gemeinschaft mit Feuerwehrleuten. Im Postgebäude

befinden sich auch noch Wohnungen,

die zum Teil geräumt werden mußten. Durch die großen Wassermengen haben sie sehr gelitten. Der Putz an den Decken ist aufgeweicht und von den Wänden rieselt das Wasser herunter. Böse sieht es aus. Auf dem Boden, besonders dort, wo das Feuer entstanden war, ist die Decke durchgebrannt und auch das Dach. Die vielen Balken, die das Dach halten, sind sämtlich angekohlt und auch sonst stark beschädigt.

Der größte Schaden ist wohl im Telegraphenraum entstanden. Auf dem Dach des ausgebrannten Bodens laufen

alle Telephondrähte des Orts- und Fernnetzes

zusammen. Infolge der Hitze sind die Kabel natürlich alle durchgebrannt. Der Betrieb ist einstweilen gesperrt. Die Reparaturarbeiten sollen zwei Tage in Anspruch nehmen. Vorsorglicherweise hatte man schnell noch sämtliche im ersten Stockwerk, also unter dem Boden befindliche Apparate mit Planen zugedeckt, so daß herabfallender Kalk hier keinen Schaden anrichten konnte. Die in Mitleidenschaft gezogenen Büros werden ihrem Zwecke sobald nicht wieder dienen können. Man wird sie verlegen müssen nach hierfür geeigneten Räumen in der Stadt.

Wie der Brand entstanden ist,

konnte mit ziemlicher Sicherheit bald festgestellt werden. In einem Schornstein, der an der Wand hochführt, die die Büros von der Wohnung des Postdirektors trennt, ist ein Balken eingeführt, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach entzündet hat. An dieser Stelle sind die Balken besonders stark verbrannt. Das Gebäude ist im vorigen Jahrhundert erbaut worden und nach der damaligen Bauweise war es möglich, einen Balken in einen Schornstein hineinzuführen. Beim Brande im Jahre 1908 brannte es an demselben Schornstein. Hat man hier den alten Zustand wiederhergestellt oder ihn erst geschaffen? Auch

die Staatsanwaltschaft war sofort am Brandort,

um Feststellungen zu machen.

Wie hoch sich der Schaden beläuft, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Jedenfalls ist ein volkswirtschaftlicher Schaden entstanden, der auch nicht durch Versicherung gutgemacht werden kann. Es ist für viele ein Glück, daß das Feuer nicht in der Paketannahme ausgebrochen ist. Manches Weihnachtsliebespaketchen wäre dann wohl vernichtet worden.

Ferkelmarkt in Salzwedel.

Angefahren waren 502 Ferkel. Die Preise stellten sich auf 5—6 Mk. für 6 Wochen alte Tiere, für 8 Wochen alte zahlte man 6—7 Mk., für ältere bis 10 Mk. —

Die Pflicht ruft

Burg.

Fraktionssitzung heute, Montag, 20 Uhr, im Volkshaus. —

Groß-Ottersleben.

Gesangverein. (Leitung Neuling.) Am ersten Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr, großer Theaterabend in den „Hansasälen". Zur Aufführung gelangt die Operette „Meine Herzenskönigin". Vorverkaufsprogramme sind bei allen Mitgliedern des Vereins und im Lokal zu haben. —

Reichsbanner. Am ersten Weihnachtsfeiertag versammeln sich alle Kameraden um 9 Uhr in den „Hansasälen" (kleiner Saal) zum Preisschießen. Außerdem beteiligen sich alle Kameraden mit ihren Angehörigen an der Veranstaltung des Männer-Gesangvereins. —

Arbeiterwohlfahrt. Die Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt findet heute abend um 8 Uhr in den „Hansasälen" statt. Alle Genossinnen und Genossen sowie Reichsbannerkameraden müssen sich daran beteiligen. —

Kleingärtner-Versammlung. Kleingartenbewerber, welche sich in die amtliche Bewerberliste im Gemeindebüro eingetragen haben, sowie sämtliche Mitglieder des Kleingartenvereins Volkswohl müssen morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, die Versammlung der Kleingärtner in den „Hansasälen" besuchen. —

Neuhaldensleben.

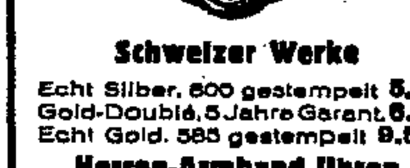
Parteiverein. Die große Funktionärsitzung findet bestimmt am 28. Januar statt. —

Niegripp.

Weihnachtsfeier des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten am ersten Weihnachtstag im Lokal von Baumgarten. 160 Kindern wird beschert. Die Kinderaufführungen leitet Oberlehrer Kersten. Gäste sind willkommen. —

SEIT 86 JAHREN
VOCO
RUM zu GROG
WEINBRAND
PUNSCH
LIKÖRE
VOM FASS und
in ORIGINAL-FLASCHEN
BRAUNEHIRSCHSTR. 2
Fernruf 22408

Großhandelspreise für Private



Schweizer Werke
Echt Silber. 800 gestempelt 5.—
Gold-Doublé, 5 Jahre Garant. 6.—
Echt Gold. 585 gestempelt 9.50
Herren-Armband-Uhren
Echt Silber. 800 gestempelt 6.50
Deutsche Taschenuhr, Anker 2.—
Taschenuhr, echt Silber, 800 7.50
Ferner vorzüglich geprüfte
Qualitäts-Marken-Uhren
Mutha und Mugea-Präzision
Vorteile bis 30%
300 Muster 15—250 Mark
Katalog gratis
Für jede Uhr schriftl. Garantie
Uhrenhaus Präzision
Versand G. m. b. H.
Magdeburg, Breiter Weg 38
Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S. Gr. Ulrichstraße 63
Dresden, Amalienstraße 13
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Str. 54
Direkter Versand an Private!

Einen Blick
und Sie kaufen bestimmt!
Ia Ulster, Paletots . . . . nur 24.— 16.50 9.75
Ia Kammgarn-Anzüge 29.50 17.50 9.75
Ia Winterjoppen warm gefüttert . . 12.— 8.— 6.50
Ia Lederjacken jetzt billiger . . . nur 22.00 und höher
Moritz Preßler jr. nur Buttergasse 6/7 am Alten Markt.

Bücher
die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, erhalten Sie in der
Buchhandlung Volksstimme

30 G 594/31 zu — 1 —

Beschluß

in Sachen des Uhrmachermeisters Otto Schildmacher in Magdeburg, Alter Markt 9, Antragstellers, — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Kuhlmey in Magdeburg —

gegen

1. die Firma Uhrenhaus-Präzision, Versand G. m. b. H., Dresden, Amalienstraße 13,
2. die Firma Uhrenhaus-Präzision, Versand G. m. b. H., Verkaufsstelle Magdeburg, Breiter Weg 38, Antragsgegner.

---

1. Im Wege der einstweiligen Verfügung wird angeordnet:
   a) Den Antragsgegnern wird bei Vermeidung einer für jeden Fall der Zuwiderhandlung vom Gericht festzusetzenden Geld- oder Haftstrafe verboten, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größern Kreis von Personen bestimmt sind, in irgendeiner Form die Behauptung aufzustellen: „Großhandelspreise für Private" oder daß sie zu Großhandelspreisen ihre Ware an Private abgeben;
   b) der Antragsteller wird ermächtigt, die einstweilige Verfügung auf Kosten der Antragsgegner in den nachfolgenden Zeitungen: „Magdeburger Tageszeitung", „Magdeburgische Zeitung", „Magdeburger General-Anzeiger" und in der „Volksstimme" in Größe von etwa 1/6 der sechsspaltigen Annoncenseite zu veröffentlichen;
   c) den Antragsgegnern werden die Kosten der einstweiligen Verfügung auferlegt.

Dem Antragsteller wird aufgegeben, die Antragsgegner innerhalb von zwei Wochen ab heute zur mündlichen Verhandlung über die Rechtmäßigkeit der einstweiligen Verfügung vor das Gericht der Hauptsache zu laden.

Gründe:

Der Antragsteller hat durch ein Gutachten des gerichtlich beeidigten Sachverständigen Fritz Schmieder glaubhaft gemacht, daß die von den Antragsgegnern in Zeitungsanzeigen und Prospekten aufgestellte Behauptung, sie verkaufe zu Großhandelspreisen an Private, nicht zutrifft. Selbst wenn die Antragsgegner wirklich die eine oder andre Sorte Uhren zum Großhandelspreis abgeben sollten, ist die Art ihrer Reklame doch irreführend, denn beim Publikum wird der Eindruck erweckt, als ob die Antragsgegner alle Uhren zu Großhandelspreisen verkauften. Der Erlaß der einstweiligen Verfügung ist daher gerechtfertigt nach § 3 Unl. Wettbew.-Ges., 826 BGB. und 940, 942 ZPO.

2. Streitwert: 1500.— RM.

Magdeburg, den 19. Dezember 1931.

Das Amtsgericht A. Abt. 30.
gez. Dr. Diedmann,
Amtsgerichtsrat.
Ausgefertigt:

Magdeburg, den 19. Dezember 1931.

gez. Rabold,
Justizangestellter als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts A.

(Stempel des Amtsgerichts Magdeburg.)

Spar- und Bauverein
E. G. m. b. H. in Magdeburg
Wir verlosen am Mittwoch, dem 23. d. M., nachm. 5 Uhr, in unserer Geschäftsstelle Heinrichstr. 23 a, Eingang Morgenstraße
1 Zweizimmerwohnung, Rosenthalstr. 18 (monatliche Miete RM. 20.60, jetziger Mieter Pilz.)
Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen.
Der Vorstand.

Gänsefedern
mit allen Daunen, füllfertig, 2mal gewaschen
Lösche
Katharinenstraße
direkt Haltestelle 1, 2, 10
und Neustadt,
Rothenseer Str. 108
Linie 3, Haltestelle Sieverstor.

Möbel
Wir haben laufend etwa
200 Zimmer-Einrichtungen
sowie alle Einzelmöbel
in guten Qualitäten
zu den niedrigsten Preisen
anzubieten u. bitten um rege Besichtigung
Lieferung mit eigenem Auto überall hin
Bauch, Mook & Co.
Alter Markt MAGDEBURG am Rathaus
Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

10 neue Heringe 30 Pf.
Willy Walter — Wiwa, Hasselbachstr. 5

Winternothilfe!
Brennholz vom Magdeburger Holzhändlerverein gespendet. Durch Gutscheine von der Nothilfe Werftstraße 30 abzuliefern.
Abholstelle: Carl Otto Pasemann
Rogätzer Straße 89/90.

Naturreiner, natursüßer, alkoholfreier
Traubensaft Rüdesheimer Rosengarten (Nahe)
1/1 Flasche Glas leihw. 1.00 Willy Walter Hasselbachstr. 5 u. Filialen

Amtliche Bekanntmachungen

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 24. November d. J. beschlossen: Der Beginn der Schonzeit für Fasanenhennen wird auf den 18. Januar 1932 festgesetzt, so daß der 17. Januar 1932 der letzte Schießtag ist.

Neuhaldensleben, 18. Dezember 1931.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Reparaturen am Hochbehälter ist eine vorübergehende Trübung des Wassers während der Weihnachtswoche nicht ausgeschlossen. Wir bringen dies hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Burg, den 19. Dezember 1931.
Der Magistrat — Betriebsamt. Boese.

Bekanntmachung.

Die Büroräume der Kriminalpolizei befinden sich von heute an in dem städtischen Verwaltungsgebäude Breiter Weg 28 (Polizeikommissariat), 1 Treppe.

Burg, den 19. Dezember 1931.
Der Oberbürgermeister. Dr. Siebert.

Unsere lustigen Bücher
G. Warlitz:
Lacht euch Laune 3.50
Blühender Blödsinn . . . 3.50
Gesalzenes und Gepfeffertes . . 3.50
Hasse Zetterström:
Der Dynamithund . 1.50
Meine merkwürdigste Nacht 1.5
Lüttittl 1.5
Senff-Georgi:
Das lustige Vortragsbuch. Eine Slg köstlichen Humors geb. nur . 1.50
Ferdinand Avenarius:
Das fröhliche Buch Ges. a. deutsch. Dichter u. Malerkunst n. 3.00
W. Eichenbach u. W. Hofmann:
Lachendes Volk, Humor in Vers u. Prosa, der bei allen befreiendes Lachen auslöst
In Leinen geb. 4.00
broschiert . . . 3.00
Buchhandlung Volksstimme

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 22. Dezember.

15.20: Dr. Langheinrich-Anthos: Daseinskampf und Lebenswille.
15.40: Klaviervorträge. N. Lopatnikoff.
16.05: H. v. Wernsdorff: Deutsch-Ostafrika.
16.30: Leipzig: Konzert des Sinfonieorchesters.
17.30: Bücherstunde: Berufsromane.
17.40: Orchesterkonzert des Funkorchesters.
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Großstadt-Weihnacht. Musik von W. Egk. Text von R. Seitz.
19.35: O. T. Schweriner: England in den letzten vier Wochen.
20.00: Wien: Aus Wiener Operetten. Orchester Josef Holzer.

Deutsche Welle: Dienstag, 22. Dezember.

10.10: Schulfunk: Das Herz im Walde. Hörspiel mit Musik zur Wintersonnenwende
11.30: Ob.-Landw.-Rat Linde: Bodenkultur und Pflanzenbau.
15.00: Kinderstunde: Weihnachtsmärchen.
15.45: Frauenstunde: Der künstliche Weihnachtsbaum.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Bücherstunde: Weltanschauliche Bücher.
18.00: Dr. Dorothea Klein: Das Bild der Weihnacht im Wandel der Zeiten.
18.30: Prof. Dr. Wegener: Die geographischen Ursachen des Weltkrieges
19.30: Senatspräsident Dr. Deerberg u. Redakteur Kuttner, M.d.L.: Schnelle oder gründliche Justiz?
20.00: Wien: Aus Wiener Operetten, Orchester Josef Holzer.

Gewerkschaften beim Preiskommissar

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hatte für Sonnabend die Vertreter der Gewerkschaften aller Gruppen und aller Richtungen zu einer Besprechung eingeladen. Er entwickelte in der Besprechung das Programm seiner Arbeit und das Ziel, das ihm vorschwebt, gab auch Aufschluß über bisher getroffene und weiter in Aussicht genommene Maßnahmen. Er bat die Gewerkschaften, ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen.

Die Vertreter der Gewerkschaften nahmen von den Ausführungen Kenntnis und wiesen auf die geradezu entscheidende Bedeutung der Preissenkung hin. Sie erklärten sich zu jeder gewünschten Mitarbeit bereit und werden ihre Unterorganisationen mit entsprechenden Weisungen versehen. Ueber die Frage der Mitarbeit werden sich die Gewerkschaften mit dem Preiskommissar dauernd in Fühlung halten. —

Weihnachtsfrieden und Weihnachtsfeiern

Auf ein Schreiben, das sich unter Bezugnahme auf den Weihnachtsfrieden befaßte, die von politischen Verbänden veranstaltet werden, hat der Reichsinnenminister geantwortet, daß Weihnachtsfeiern, die von politischen Verbänden veranstaltet werden, als geschlossene Versammlungen zulässig sind und daher nicht unter das Verbot auf Grund der letzten Notverordnung fallen.

Die Teilnahme von Gästen und von Bedürftigen aus den Kreisen der der Vereinigung Nahestehenden sei dann zulässig, wenn hierdurch der Charakter der Veranstaltung als einer geschlossenen Versammlung nicht beeinträchtigt wird. Die zuständigen Stellen haben inzwischen entsprechende Weisung erhalten. —

1932 keine Betriebsratswahl

Amtszeit der Betriebsräte durch Verordnung verlängert

Amtlich wird mitgeteilt:

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 hat die Reichsregierung eine Verordnung über Ausfall der Betriebsrätewahlen im Jahre 1932 erlassen. Danach wird die Amtsdauer aller Mitglieder von Betriebsräten und aller Betriebsobmänner, die durch Ablauf der Wahlzeit im Kalenderjahr 1932 enden würden, um ein Jahr verlängert. Neuwahlen können also nur stattfinden, soweit die Wahlzeit der bestehenden Betriebsvertreter vor dem 1. Januar 1932 abläuft, oder soweit aus andern Gründen das Amt der Betriebsvertreter erlischt.

Die Vorschrift findet keine Anwendung, wenn die Neuwahl vor dem 9. Dezember 1931 eingeleitet und vor dem 1. Januar 1932 durchgeführt ist. —

Stahlhelm rüffelt sein Ehrenmitglied

Eine Aktion gegen Hindenburg

Dem Stahlhelm, der bisher allerlei Vorzugsbehandlung genossen hat, paßt es nicht, daß er jetzt mit dem Reichsbanner in der gleichen Verdammnis sein soll, daß nämlich seine Mitglieder keine Uniform und keine Abzeichen mehr tragen dürfen. Deshalb haben die Bundesführer eine Erklärung losgelassen, die weinerlich und großsprecherisch zugleich ist. Seinem Ehrenmitglied, dem Reichspräsidenten, schreibt die Bundesführung deshalb ins Stammbuch:

> Mit tiefem Schmerze hat es uns erfüllt, daß unser Ehrenmitglied, der Herr Reichspräsident, geglaubt hat, auch für diese Notverordnung die Verantwortung übernehmen zu müssen.

Damit das Ehrenmitglied diesen „tiefen Schmerz" auch richtig würdigt, wird gleich hinzugefügt, daß der Stahlhelm auch in Zukunft in allen politischen Kämpfen, besonders in dem Kampf um Preußen, mit „höchster Aktivität" eingreifen werde. Dazu sei ihm jeder „aufrechte und treue Bundesgenosse" willkommen, also auch die Nationalsozialisten, die mit ihm die Harzburger Front — vor allem in Hessen-Boxheim — bilden. Eine Weihnachtsgabe für Hindenburg!

Der „Reichsbanner-Prinz"

Im „Völkischen Beobachter" wie in der nationalsozialistischen Presse überhaupt wird dem Kameraden Hubertus Prinz zu Löwenstein vorgeworfen, daß er sich mit Unrecht Prinz nenne. Er sei ein Graf zu Löwenstein. Dieser Vorwurf wird erhoben, um den Kameraden politisch zu diffamieren. Nunmehr hat der „Völkische Beobachter" folgende Berichtigung veröffentlichen müssen:

Unrichtig ist die Behauptung, daß ich mir den nicht zustehenden Titel „Prinz" beilege.

Richtig ist, daß ich mir den Titel Prinz gar nicht beilegen kann, da Titel auf Grund des Artikels 109,3 der Deutschen Reichsverfassung vom 11. August 1919 nicht mehr existieren. Richtig ist hingegen, daß ich lediglich den mir zustehenden Namen führe.

Unrichtig ist, daß ich Hubertus Graf Löwenstein heiße. Richtig ist, daß ich als der eheliche Sohn von Maximilian Karl Friedrich Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, der seit seiner Geburt in den zuständigen Matrikeln nachweislich unter diesem Namen verzeichnet ist, nach der Reichsverfassung Art. 109 in Verbindung mit § 1616 BGB. gar keinen andern Namen als „Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg" führen kann, nachdem der zuständige Herr Regierungspräsident von Potsdam, Dr. Momm, am 19. Februar 1930 alle Beschwerden gegen die Ausstellung von Heimatscheinen für meinen Vater und seine ehelichen Nachkommen auf den Namen „Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg" zurückgewiesen und der Herr preußische Minister des Innern durch Bescheid vom 18. Mai 1931, Aktenzeichen III Sta. 2285, den Standpunkt des Herrn Regierungspräsidenten von Potsdam gebilligt und endgültig bestätigt hat.

Unrichtig ist ferner, daß ich nicht Mitglied der Deutschen Zentrumspartei bin.

Richtig ist, daß ich der Deutschen Zentrumspartei, Ortsverein Berlin-Charlottenburg, „Lietzensee", angehöre.

Berlin, am 16. Dezember 1931.

Dr. jur. Hubertus Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

Kraftprobe im Landbund

Großgrundbesitz steht zu den Nazis

Der Vorstand der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer bemüht sich krampfhaft, den Beschluß der Vollversammlung abzubiegen, der die Amtsniederlegung des Reichspräsidenten gefordert hatte. Er will eine nochmalige Abstimmung herbeiführen, um den Beschluß abzuändern. Er riskiert eine Kraftprobe mit den Nationalsozialisten, die immer mehr die Landtagsmehrheit der Großagrarier finden.

Die alten Führer des Landbunds werden dabei immer stärker an die Wand gedrückt. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat sich durch die Zuwahl des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Willikens ergänzt — offenbar in der Absicht, damit die Nationalsozialisten zu besänftigen. Es sieht jedoch nicht so aus, als ob die Nazis nun stillhalten würden.

Die nun schon seit Monaten währenden Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Landbündler spitzen sich vielmehr zu. Neuerdings begnügen sich die Nazis nicht mehr damit, die Maßnahmen und die Politik des Landbundes zu kritisieren. Sie forderten vielmehr die Einräumung eines weitgehenden, ja absoluten Einflusses in den Landbundleitungen.

Das offenbarte sich kürzlich besonders deutlich in Pommern. Dort riefen die Nazis in ihrem Organ „Die Diktatur" dem Präsidenten der Pommerschen Landwirtschaftskammer, dem Landbündler von Flemming, wörtlich zu:

> Herr v. Flemming, treten Sie ab! Das Landvolk will Sie nicht mehr!

Nicht minder stürmisch gehen die Nazis im Lande Braunschweig gegen die Landbündler vor. Der Naziabgeordnete Buchheister verlangte in einer vom Landbund einberufenen Bauernversammlung im Kreise Helmstedt offen die Beseitigung der deutschnationalen Führung des braunschweigischen Landbundes, um Platz für eine nationalsozialistische Führung zu erzielen. Dem Naziführer Wiegandt mußte der Zutritt zu der Versammlung mit der Motivierung verweigert werden, daß er nicht Landwirt sei.

Hitler zog aus, um den Marxismus zu zerschmettern. Es gelang ihm aber nur, die bürgerlichen Mittelparteien zu zerreiben und — was für ihn noch wichtiger ist — die bisherige Bauernorganisation im Landbund und in den Landwirtschaftskammern zu zersetzen. In Thüringen, Pommern und Braunschweig kämpfen die alten Landvolkführer einen Verzweiflungskampf gegen die hakenkreuzlerische Verleumdungspest. Die großen Zeitungen, die dem Landbund gehören, bemühen sich aber nach Kräften, den Hitlergeist Sekundantendienste zu leisten, bis er auch die Reste der Bauernorganisation zerschlagen hat.

Der Vorstand der ostpreußischen Landwirtschaftskammer wird bei der Kraftprobe merken, daß die bisher deutschnationalen Großagrarier es heute mit den Nazis halten. —

Einheitsfront und Brudermord

Sieben Jahre Gefängnis

In 4tägiger Verhandlung beschäftigte sich das Leipziger Schwurgericht mit dem 18jährigen Arbeiter Martin Kroll (Leipzig), der am 15. August 1931 den sozialdemokratischen Funktionär Warkus auf bestialische Weise ums Leben brachte.

Am 15. August 1931 gab die Sozialdemokratische Partei in Leipzig-Lindenau ein Flugblatt heraus, auf dessen erster Seite die Einheitsfront der Kommunisten mit den Nazis und Hugenbergleuten beim preußischen Volksentscheid bildlich dargestellt wurde. Die Kommunisten versuchten nun die Flugblätter an sich zu reißen und sich an den Sozialdemokraten zu rächen. Sie gingen gewalttätig gegen mehrere Flugblattverteiler vor, wurden aber immer wieder zurückgehalten. Besonders rüpelhaft benahm sich der angeklagte Kommunist Kroll. Er versetzte mehreren Genossen Messerstiche, so daß sie schwerverletzt weggebracht werden mußten.

Als der Führer der Sozialistischen Arbeiterjugend in Leipzig-Lindenau, Genosse Warkus, in die diskutierende Menge hineinging, um mit einem Genossen zu sprechen, wurde er von Kroll kaltblütig abgestochen. Der Stich war so heftig, daß Kroll nur mit Anstrengung das Messer wieder aus der Wunde herausziehen konnte.

Kroll ergriff die Flucht, wurde aber eingeholt. Auch seinen Verfolgern brachte er noch Messerstiche bei. Es gelang ihm, zu entwischen, er wurde aber am andern Tage nach einer KPD.-Veranstaltung verhaftet. Bei einer Haussuchung wurden in der Wohnung des Angeklagten Kroll drei Dolche und auch eine Pistole gefunden.

Mit Kroll waren noch vier andre Kommunisten wegen Landfriedensbruchs angeklagt.

Der Staatsanwalt beantragte für Kroll sieben Jahre Zuchthaus, für die andern Kommunisten Strafen bis zu 18 Monaten.

Das Gericht verurteilte Kroll wegen Totschlags und versuchten Totschlags in zwei Fällen zu sieben Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Die andern Angeklagten wurden wegen Landfriedensbruchs zu 3 bis 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht ist bei Kroll nur wegen des jugendlichen Alters auf eine Gefängnisstrafe zurückgekommen. —

Bauernführer Heim gegen Nazikurs

r Berlin, Der bekannte bayrische christliche Bauernführer Dr. Heim, einer der klügsten Köpfe der Bayrischen Volkspartei wendet sich in der katholischen Zeitschrift „Schönere Zukunft" in einem Artikel betitelt: „Glück und Ende des Nationalsozialismus" überaus scharf gegen die Ratschläge, den Nationalsozialisten Gelegenheit zum Regieren zu geben, um so ihre Anhänger zur Vernunft zu bringen.

Nach einem Versuchsjahr, so betont Heim, wäre von Deutschland nichts mehr übrig. Hitler könne seine Versprechungen nicht erfüllen. Die Folge werde sein, daß ein großer Teil seiner Anhänger zum Bolschewismus überlaufe. Die Zerreibung der Mitte sei ein Unglück. Die Industrie, Banken und Versicherungswesen unterstützen Hitler mit Geld. Eines Tages würden sie sehen, daß sie auf einen falschen Gaul gewettet haben. Es sei unglaublich, mit welcher Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit man sich in jenen Kreisen falschen Hoffnungen hingebe. Es werde, wenn der Nationalsozialismus zur Regierung komme, ein furchtbares Erwachen geben.

„Man soll" — so schließt Heim — „nicht unter die Propheten gehen, daß aber in zwei Jahren der Nationalsozialismus in der heutigen Form eine widerlegte Bewegung ist, prophezeie ich am Ende meines Lebens". —

Schmähschrift eines Bürgermeisters

Der Strafprozeß gegen den Oberbürgermeister Dr. Haller von Reutlingen wegen Beleidigung einer größern Zahl von Mitgliedern des Reutlinger Gemeinderats durch eine von ihm verfaßte und anonym verbreitete Schmähschrift fand vor dem Schöffengericht Tübingen statt.

Nach einer zweitägigen Beweisaufnahme, die für den Bürgermeister ungünstig verlaufen ist, kam folgender Vergleich zustande: Auf Grund der Beweisaufnahme ist festgestellt worden: Die Nebenkläger haben nie dem Angeklagten aus persönlichen Gründen Schwierigkeiten in seiner Amtsführung bereitet. Dr. Haller erklärt, daß er, von falschen Voraussetzungen ausgehend, die beleidigenden Vorwürfe gegen die nebenklägerischen Stadträte zu Unrecht erhoben habe und bedauert sie. Er bedauert insbesondere, daß er gegen sie den Vorwurf erhoben hat, daß sie Mangel an politischem Reinlichkeitsgefühl hätten.

Dr. Haller trägt die gesamten sehr erheblichen Kosten. Ferner verzichtet Haller auf die Durchführung eines von ihm angestrengten Prozesses gegen die sozialdemokratische Reutlinger „Freie Presse". Die Kosten dieses Verfahrens werden verglichen.

Koalitionsrede Lavals

Paris, 21. Dezember. Ministerpräsident Laval hat am Sonntag bei einem Bankett zu Ehren des Kultusministers, der das Jubiläum seiner 25jährigen politischen Tätigkeit feierte, eine Rede gehalten, in der er den Grundsatz Frankreichs in der Reparations- und Abrüstungsfrage mit einer ungewöhnlichen Schärfe darlegte.

Laval führte u. a. aus: „In Washington haben Hoover und ich vereinbart, daß Deutschland die im Young-Plan vorgesehene Einberufung des beratenden Sachverständigenausschusses verlangen soll. Die Sachverständigen, die zurzeit in Basel versammelt sind, werden demnächst einen Bericht vorlegen. Eine Regierungskonferenz wird die ganz natürliche Folge sein. Was werden wir dort zu sagen haben. Zunächst, daß die Situation Deutschlands nur für die Periode der wirtschaftlichen Depression in Betracht gezogen werden kann.

Ueber die ungeschützten Zahlungen werden wir nur im Rahmen des Young-Planes verhandeln, wie wir es im Juli getan haben, und wir werden uns nicht einverstanden erklären, daß die Reparationen den Privatschulden geopfert werden. In gewissen Ländern ist man zu voreilig dafür eingetreten, daß Schulden und Reparationen annulliert werden müßten. Angesichts der Haltung der Vereinigten Staaten werden diejenigen, die diese kühne Initiative ins Auge gefaßt haben, es jetzt wohl weniger eilig haben, sie zu verteidigen."

Auf den Zwischenruf eines Bankettteilnehmers „Bleiben Sie auch fest, Herr Ministerpräsident?", fügte Laval hinzu: „Das ist meine Gewohnheit, wir werden den Young-Plan nicht zerreißen lassen."

Ueber die Abrüstungsfrage erklärte Laval: „Man hat Frankreich zuweilen angeklagt, daß es immer neue Hindernisse aufrichtet und sogar die Vertagung der Konferenz wünscht. Die Vertreter Frankreichs werden zu dem festgesetzten Datum in Genf sein, und sie werden das wahre friedliche Frankreich, das den Krieg haßt, in Erscheinung treten lassen. Wir hegen keine Hegemoniepläne. Unsre Militärkredite werden ausschließlich für die Verteidigung und nicht für den Angriff verwandt. Nicht bei uns findet man, wie das in verschiedenen andern Ländern der Fall ist, eine Jugend, die in militärischem und aggressivem Geiste erzogen wird. Als Chef der Regierung lehne ich die gegen mein Land gerichtete Anklage des Militarismus ab. Aber die Vergangenheit empfiehlt eine gewisse Vorsicht.

Wir dürfen uns nicht mit Improvisationen begnügen, die statt unsre Sicherheit zu garantieren, sie zugleich mit dem Frieden der Welt kompromittieren würde. Unsre Delegierten werden sich nicht weigern, jede Methode gegenseitigen Beistandes zu prüfen und im Notfall selbst vorzuschlagen, vorausgesetzt, daß sie wirksam und schnell ist. —

Neue Partei Macdonalds?

London, 21. Dezember. Ein hiesiges Sonntagsblatt meldet, daß Macdonald die Absicht hat, eine neue Partei mit dem Namen „Nationale Partei" zu bilden. Baldwin, der Führer der Konservativen und die Liberalen Herbert Samuel und John Simon sollen angeblich die Absicht haben, sich dieser neuen Partei anzuschließen.

Der Zweck der neuen Gruppe soll ausschließlich sein, eine aus den bisherigen drei Parteien sich rekrutierende geschlossene Abwehrfront gegen die nicht sehr große, aber einflußreiche Gruppe der konservativen Hochschutzzöllner zu bilden. —

Schill im Gefängnis ermordet?

Kurz nach der Aufdeckung von Putschvorbereitungen in Ungarn erhielt der Gendarmeriegeneral Franz Schill eine Vorladung zum Untersuchungsrichter des Budapester Militärgerichts. Er wurde alsbald in Haft genommen. Die Regierung ließ verbreiten, daß diese Verhaftung mit dem Putsch nichts zu tun hätte.

Dieser Tage wurde aus Budapest gemeldet, daß der General sich im Gefängnis erhängt hätte. Der ungarische Journalist Ladislaus Fenyes, der jetzt als Emigrant in Wien lebt, stellt in der „Wiener Arbeiterzeitung" auf Grund seiner genauen Kenntnis des Budapester Militärgefängnisses zweifelsfrei fest, daß nach den Verhältnissen dieser Selbstmord unmöglich war; es spreche die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß Schill ermordet wurde, weil er zuviel von den Zusammenhängen des ungarischen Wehrministers Gömbös mit den Putschisten gewußt habe. Tatsache ist, daß sofort nach den zahlreichen Verhaftungen der Putschisten behauptet worden ist, das Ergebnis dieses Umsturzes hätte eine Militärdiktatur dieses Herr Gömbös sein sollen.

Fast zugleich wird aus Budapest berichtet, daß Schill mit tödlichen Schußwunden aufgefunden worden ist, nachdem zwei Offiziere bei ihm gewesen waren. Ein weiterer schlüssiger Beweis gegen einen Selbstmord ist, daß die Leiche von dem örtlich zuständigen katholischen Priester eingesegnet worden ist, während die katholische Kirche dies sonst immer Selbstmörderleichen versagt.

Minister Gömbös hat in den Wandelgängen des Parlaments erklärt, die angekündigte Anfrage der Sozialdemokraten über den Tod des Gendarmeriegenerals nicht beantworten zu wollen, weil es sich um — ein schwebendes Gerichtsverfahren handle! Man hat nämlich, als Schill seinem Ende nahe war, als Grund seiner Verhaftung angegeben, er hätte für Jugoslawien spioniert. Aber in dem gleichen Artikel schreibt Fenyes, daß Spionage die übliche Beschuldigung gegen Leute ist, denen man nichts Bestimmtes beweisen kann, die man aber vor ein Militärgericht bringen will. —

Ultimatum Japans

Räumung Tschintschaus gefordert

Nach einer Mitteilung des japanischen Truppenchefs aus Mukden, hat General Honjo am Sonnabend Tschanghineliang durch einen Funkspruch davon verständigt, daß die chinesischen Truppen am 21. Dezember Tschintschau verlassen müßten. Im Falle ihres weitern Verbleibens in der Stadt werde das japanische Oberkommando die Eröffnung militärischer Operationen gegen Tschinitschau anordnen müssen.

Mehrere japanische Kriegsschiffe sind bereits in den nordchinesischen Gewässern zusammengezogen worden.

Die Hauptmasse der chinesischen Armee zog sich in den letzten Tagen nach Lanitschau, südöstlich von Tschinitschau, zurück. —

Notizen

Vorsigs Weihnachtsgeschenk. Der gesamten Belegschaft des Vorsigwerkes in Stärke von 2600 Mann ist heute wegen Inventuraufnahme — voraussichtlich vorübergehend — gekündigt worden. Die Arbeiterschaft hat sofort eine Betriebsversammlung einberufen, um zu der Kündigung Stellung zu nehmen. —

Schreckschüsse in Berlin. Am Sonntagabend versuchten Kommunisten auf dem Berliner Weihnachtsmarkt zu demonstrieren. Als die Polizei tätlich angegriffen wurde, gab sie mehrere Schreckschüsse ab. Vier Personen wurden verhaftet. —

Stojanoff aus Braunschweig ausgewiesen. Das Polizeipräsidium in Braunschweig hat den bulgarischen Studenten Stojanoff als lästigen Ausländer aus dem Freistaat Braunschweig ausgewiesen. Stojanoff soll sich über eine Studentin beleidigend geäußert haben. Die Nazis forderten daraufhin seine Ausweisung.

Noch ein Todesopfer von Weitsberg. Der bei dem Zusammenstoß mit der Gendarmerie in Weitsberg schwerverletzte Hakenkreuzler ist seinen Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf zwei erhöht. —

Nicht nur die Preise, sondern vor allem die Qualitäten beachten!

We-Vau-Qualitäten sind bekannt, beliebt und geschätzt!

Molkereibutter . . . . . 1 Pfd. nur **120** Pf.
Allerhochf. Molkereibutter . . 1 Pfd. nur **138** Pf.
Original-Molkerei-Packung 1/2-Pfd.-St. nur **71** Pf.
Teebutter . . . . . 1 Pfd. nur **144** Pf.
Frische Eier . . . . . 10 Stück nur **110, 90** Pf.
Feines Bratenschmalz . . . . . 1 Pfd. nur **60** Pf.
ff ger. fetter Speck . . . . . 1 Pfd. nur **80** Pf.
We-Vau-Gold-Margarine . . . . . 1 Pfd. nur **88** Pf.
We-Vau-Auslese . . . . . 1 Pfd. nur **98** Pf.
Hausmarke-II-Margarine . . . . . 1 Pfd. nur **38** Pf.

Käse für die Festtage

Edamer, vollfett . . . . . 1/4 Pfund nur **18** Pf.
Tilsiter, halbfett . . . . . 1/4 Pfund nur **18** Pf.
Tilsiter, vollfett . . . . . 1/4 Pfund nur **20** Pf.
ff. Schweizer . . . . . 1/4 Pfund nur **25** Pf.
Bayer. Schweizer . . . . . 1/4 Pfund nur **30** Pf.
Limburger Stangen, das ganze Pfund nur **52** Pf.
Kümmel-Käse . . . . . 1/4 Pfund nur **15** Pf.
Harzer Spitzkäse . . . . . Stück nur **7** Pf.
Schloß-Camembert . . . . . Stück nur **20** Pf.
Schachtelkäse ganz o. 6teil. Schachtel nur **72** Pf.
Delikateß-Käse . . . . . Stück nur **15** Pf.

Prachtvolle Früchte

Prachtvolle Walnüsse Extra 1 Pfund nur **60** Pf.
Gute Walnüsse I . . . . . 1 Pfund nur **50** Pf.
Gute Haselnüsse . . . . . 1 Pfund nur **55** Pf.
Extra große Haselnüsse . . 1 Pfund nur **65** Pf.
Erdnüsse, geröstet . . . . . 1 Pfund nur **40** Pf.
Paranüsse . . . . . 1 Pfund nur **50** Pf.
Smyrna-Feigen . . . . . 1 Pfund nur **28** Pf.
Apfelsinen, vollsaftig
6 Stück nur **45 38 28 20** Pf.
1 Stück nur **8 7 5 4** Pf.
Zitronen . . . . . das große Stück nur **5** Pf.

Deutsche Konserven

Unsere Konserven zeichnen sich durch Güte und stramme Packung aus.

	1/1 Dose	1/2 Dose
Wachsbrechbohnen	**60**	**38** Pf.
Stangen-Wachsbrechbohnen	**90**	**55** Pf.
Perl-Brechbohnen I	**80**	**48** Pf.
Junge Erbsen	**70**	**40** Pf.
Junge Erbsen mittelfein	**80**	**47** Pf.
Junge Erbsen fein	**115**	**65** Pf.
Kaiserschoten	**155**	**85** Pf.
Kohlrabi	**55**	**35** Pf.
Sellerie in Scheiben	**85**	**50** Pf.
Ananas extra	**170**	**90** Pf.
Ananas I	**140**	— Pf.
Apfelmus tafelfertig	**55**	**35** Pf.
Apfelmus extra	**78**	**46** Pf.
Stachelbeeren	**85**	**50** Pf.
Kirschen, rot mit Stein	**98**	**60** Pf.
Pflaumen mit Stein	**62**	**36** Pf.

Wurstwaren

aus eigener Fleischwaren-Fabrik
gut und preiswert wie immer

Vereins-Kaffee, der vorzügliche Festkaffee!

Kränzchen . . . . . 1/4 Pfund nur **100** Pf.
Vorzüglich . . . . . 1/4 Pfund nur **90** Pf.
Hochfein . . . . . 1/4 Pfund nur **80** Pf.
Extra . . . . . 1/4 Pfund nur **73** Pf.
Fein . . . . . 1/4 Pfund nur **65** Pf.
Die kleine Bohne . . . . . 1/4 Pfund nur **55** Pf.
We-Vau-Kaffee-Ersatzmischung mit 20% Bohnenkaffee . . 1/2 Pfund nur **45** Pf.
We-Vau-Kakao . . . . . 1/4 Pfund nur **35** Pf.
Grünwappen-Kakao . . . . 1/4 Pfund für **45** Pf.

Feine Delikatessen

Fleischsalat . . . . . 1/4 Pfund nur **25** Pf.
Gabelbissen . . . . . Dose nur **48** Pf.
Appetitsild . . . . . Dose nur **49** Pf.
Filetheringe in Mayonnaise . . Dose nur **70** Pf.
Rollmops in Mayonnaise . . . Dose nur **75** Pf.
Ostsee-Aal, delikat . . . . . 1 Pfd. nur **300** Pf.
Braun-Aal, besonders preiswert 1 Pfd. nur **200** Pf.

Oelsardinen in hellem Oel zart u. feingrätig

Leixos . . . . . große Dose nur **50** Pf.
Boa Nova . . . . . Dose in Papier nur **37** Pf.
Boa Nova . . . . . bunte Dose nur **35** Pf.
Selekta . . . . . 1/4-Klub-Dose nur **30** Pf.
Oelsadinen . . . . . Portionsdose nur **20** Pf.

Weine, die Stimmung schaffen!

Preise einschl. Glas

Rhein-Weine
29er Edesheimer Oberfeld . . 1/1 Fl. nur **85** Pf.
30er Malkammerer Weinspeer 1/1 Fl. nur **95** Pf.
29er St. Martiner Schloßberg . 1/1 Fl. nur **100** Pf.

Moselweine
30er Wellener . . . . . 1/1 Flasche nur **70** Pf.
27er Müdener Funkenberg 1/1 Flasche nur **160** Pf.
26er Reiler Goldlay . . . 1/1 Flasche nur **220** Pf.
27er Reiler Falklay . . . . 1/1 Flasche nur **225** Pf.

Rotweine
30er Dürkheimer Feuerberg 1/1 Flasche nur **80** Pf.
30er Wachenheimer Mandelgarten . . . . . 1/1 Flasche nur **90** Pf.
30er Königsbacher Reiterpfad . . . . . 1/1 Flasche nur **100** Pf.
Spanischer Konsum-Rotwein . . . . . 1/1 Flasche nur **90** Pf.
Spanischer Montagne-Rotwein . . . . . 1/1 Flasche nur **100** Pf.
28er Spanischer Montagne-Rotwein . . . . . 1/1 Flasche nur **115** Pf.

Südweine
Feiner Tarragona . . . . . 1/1 Flasche nur **100** Pf.
Feinster Tarragona, extra 1/1 Flasche nur **130** Pf.
Priorato, dunkel . . . . . 1/1 Flasche nur **135** Pf.

Spirituosen

Preise einschl. Glas

Weinbrand, Eltz-Dreistern 1/1 Flasche nur **370** Pf.
Weinbrand, Dreistern . . 1/1 Flasche nur **425** Pf.
Weinbrand-Verschnitt . . 1/1 Flasche nur **345** Pf.
Concho Primo, 40% Rum-Verschn. 1/1 Fl. nur **370** Pf.
Jamaika-Rum-Verschnitt, 40% 1/1 Fl. nur **360** Pf.
Batavia-Arrak-Verschnitt, I 1/1 Flasche nur **415** Pf.
Lütten Köhmen
Trinkbranntwein 32% . 1/1 Flasche nur **245** Pf.

Liköre in großer Auswahl besonders preiswert!

5% Rabatt auf alle Waren!

WAREN-VEREIN

Rabatt in Marken 5% auf alle Waren!

Jede Ware könnte in geringerer Qualität, also auch billiger angeboten werden! Wir lehnen das ab!

Zum Weihnachtsfest gehört Musik!

Wir wollen das Rennen gewinnen! Sämtliche Musikapparate verkaufen wir um 30% billiger und mehr. Weitgehendste Zahlungserleichterung. Bitte besuchen Sie uns

Musikabteilung der
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr Münzstraße 3

SKI
Auf unsre billigen Preise noch 10% Ermäßigung
Ski mit Bindung von Mark 10 an
Thielemann & Co., Härtenstier 5.

Zemlin & Co.
Rotekrebsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24486
empfehlen sich für
Straßen- Glas- Fassad.- Vakuum- Teppich- Parkett- Lokal- Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung
Ungeziefer-Vertilgung
durch Gift, Bazillen und Vergasung

KAMERA

Kulturfilmbühne im Zirkus

Wir zeigen ab Dienstag
den größten und beliebtesten Filmdarsteller
Charlie Chaplin
in seinem hervorragenden Film
ZIRKUS
Vorher:
Schiffbrüchige unter Kannibalen
Ein Forscher-Film, der von Erlebnissen unter Kannibalen auf Neu-Guinea, von einer erregenden Tigerjagd auf Siam usw. in hervorragenden Bildern berichtet.

Jugendliche haben Zutritt!

Vereine aller Art

für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Pfannkuch & Co.
Fernruf Amt Norden 238 61
Magdeburg

Filme von heute

Deulig
Nur noch bis einschl. **Mittwoch!**
Das herrliche Ufa-Tonfilm-Programm
Lien Deyers, Johann. Riemann in
Sein Scheidungsgrund
Ein Tonfilm heiterster Komplikationen
Außerdem der neueste Ufa-Kabarett-Tonfilm mit **Irene Elsinger, Paul Hörbiger, Dajos Béla** u. a.
Ferner der wunderv. Ufa-Kultur-Film
Bauernhochzeit
Beginn: 4.30, 6.00, 8.40 Uhr.

Kammer
Der lustigste aller Militärschwänke
Reserve hat Ruh
Neun tolle Akte mit **Claire Rommer, Lucie Englisch, Senta Söneland, Fritz Kampers, Paul Hörbiger, Hugo Fischer-Köppe**
Ferner zeigen wir:
Ernst Verebes u. Ivan Petrovich in dem Lustspiel
Einbrecher in Nöten
Beginn 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.

Füli
Die große Ueberraschung
Willi Fritsch — Käthe von Nagy
die Lieblinge aller in der entzückenden Tonfilm-Operette der Ufa
Ronny
Ein Film, der an Prunk und Prachtentfaltung Einzigartiges gibt, ein Werk, dessen herrliche Melodien und eindringliche Schlager alles faszinieren.
Hierzu ein interessantes Beiprogramm.
Kassenöffnung 4 Uhr.

Walhalla
Das sensationelle Doppel-Programm:
Hans Rehmann, Olga Tschechowa
Panik in Chikago
Ein Abenteurer-Tonfilm in sieben äußerst spannenden Akten
Unser zweiter Schlager:
TOM TYLER in *Die Schuld des Tom Carrigan*
Der sensationelle Großfilm aus dem Wilden Westen
Kassenöffnung: 4 Uhr

Panorama
Das Riesen-Festprogramm:
Anny Ondra, Siegfried Arno, Werner Fütterer in
Das Mädel mit der Peitsche
Die Wandlung einer ehr- und tugendsamen Junghau zum mondänsten Girl des Jahrhunderts
Der rasende Ritt
Ein spannender Wildwest-Film mit **Rex, dem König der Hengste.**
Außerdem zeigen wir noch ein **entzückendes Lustspiel.**
Beginn: Wochentags 5 Uhr.

Stadttheater
Montag, 21. Dezember 15 Uhr Preisgruppe E
Schneewittchen
18 Uhr
Geschlossene Vorstellg. für das Wohlfahrtsamt
Dienstag, 22. Dezbr. 15 Uhr Preisgruppe E
Schneewittchen
19.30 bis 23 Uhr
1. Abend Preisgr. A
Lohengrin
Oper von Rich. Wagner

Zentraltheater
Montag, 21. Dezember 20.15 Uhr
Volksbühne 1., 2. und 3. Abend
Gruppen B u. C
Florian Geyer
von Gerh. Hauptmann
Dienstag, 22. Dezember 20.15 Uhr
Der letzte Walzer
Operette von Straus.

Radio-Netz, fast neu bill. Gelegenh. 2, 3 und 4 Röhren vert. **Heller,** Rollenhagenstr. 4 b.

Sämtliche Tonfilm-Schlager
auf der bekannten Kristall-Schallplatte
Mark 1.60
stets bei uns erhältlich
Müller's Sprechmaschinenhaus **nur Apielstr. 6**

Achtung! Schwerhörige!

Ein **Weihnachtsgeschenk** von bleibendem Wert ist der neue, jetzt wieder verbesserte

Siemens-Phonophor

Der Hörapparat mit der qualitativ besten Sprachwiedergabe, von dem die Schwerhörigen sagen: „Nicht zu übertreffen!" — Besuchen Sie die kostenlosen Vorführungen meines Berliner Spezialisten **vom 22. bis 24. d. M.** (9—1 u. 3—7 Uhr). Lassen Sie sich überraschen durch die klangreine, nebengeräuschfreie und regulierbare Sprachwiedergabe, die den Schwerhörigen so wohltut. Unauffälliges Tragen. Hilfe selbst in veralteten Fällen noch möglich. Ein Versuch überzeugt!

Zahlungserleichterung! Auf Wunsch Heimbesuch!
Vielhöreranlagen für Kirchen, Theater und Vereine.

Gebr. Mittelstraß, Breiter Weg 30, gegenüb. Girichstr.

DER KUCKUCK

die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich 1 Heft **nur 20** Pf.

Buchhandlung Volksstimme • Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin

6 Jahre unschuldig im Zuchthaus

Im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Arzt Dr. Max Riedel und seine Verlobte Antonia Guala, das in Burgdorf in der Schweiz (Kanton Bern) stattfand, die 1925 wegen Giftmordes an der Gattin Riedels zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, wurde das Urteil verkündet.

Beide Beschuldigten wurden von der Anklage des Giftmordes und von allen Eventualverbrechen, wie Beihilfe zum Mord, freigesprochen. Dr. Riedel erhielt außerdem 38 000 Frank, Fräulein Guala 23 000 Frank Entschädigung, wovon sie freilich einen erheblichen Teil an Gerichtskosten zu bezahlen haben. Der Freispruch wird von Amts wegen in den Zeitungen von Langenau und Burgdorf veröffentlicht.

In der Urteilsbegründung führte Präsident Doktor Stauffer aus, das Gericht habe nicht die Ueberzeugung von einem Giftmord gewinnen können. Dagegen habe Dr. Riedel während der Krankheit seiner Frau offenbar nicht alle Maßnahmen getroffen, die vom ärztlichen Standpunkt aus notwendig gewesen wären.

Dr. Riedel wurde deshalb wegen Verletzung der ärztlichen Hilfeleistungspflicht bei der Krankheit seiner Frau, ferner wegen Beihilfe zur Abtreibung, zu 4 Monaten Korrektionshaus verurteilt. Außerdem wurde ihm das ärztliche Patent ab 28. Juli 1926 auf die Dauer von vier Jahren entzogen. Fräulein Guala erhielt wegen Abtreibung 20 Tage Gefängnis. Beide Strafen sind natürlich durch die Untersuchung und die langjährige Zuchthausstrafe längst verbüßt, so daß die Angeklagten sofort auf freien Fuß zu setzen sind. —

Schießerei im Nachtlokal

In der Nacht zum Sonntag war das Nachtlokal Café Daube in der Vilbelerstraße in Frankfurt am Main der Schauplatz einer blutigen Auseinandersetzung. Ein Gast des Lokals wurde getötet, ein Kellner lebensgefährlich verletzt.

Morgens gegen 5½ Uhr erschienen in dem Lokal drei junge Burschen, die sich je ein Glas Bier bestellten. Mit zwei am Nebentisch sitzenden Mädchen fingen die jungen Leute Hänseleien an. Eins der Mädchen verließ daraufhin das Lokal. Zwei der Burschen folgten ihm, ohne jedoch ihre Zeche zu bezahlen.

Als auch der dritte das Lokal verlassen wollte, wurde er von einem Kellner angehalten und aufgefordert, zu zahlen. Statt zu bezahlen schlug der Mann blindlings auf den Kellner ein. Unterdessen kehrte einer der andern Zechpreller in das Lokal zurück und beteiligte sich an der Auseinandersetzung. Dem Wirt gelang es schließlich, die Streitenden zu beruhigen. Plötzlich erschien dann der dritte Bursche und trat den Kellner vor den Leib, so daß er zu Boden fiel. Zugleich zog er einen Revolver und brachte dem Kellner einen lebensgefährlichen Lungenschuß bei.

Ehe eingegriffen werden konnte, gab der Täter vier weitere Schüsse ab, von einem wurde ein unbeteiligter Kaufmann ins Herz getroffen. Er war sofort tot. Ein andrer Kaufmann erlitt am Hals eine Verletzung.

Die Täter sind entkommen. Während der Flucht wehrte sich der Hauptbeteiligte die Verfolger mit der Waffe in der Hand ab. —

Zusammenstoß im Nebel

Zwei Tote, 40 Verletzte.

Infolge des dichten Nebels, der über England lagert, fuhr bei Dagenham (östlich von London) ein Personenzug auf einen Güterzug auf.

Zwei Personen, ein Reisender und ein Bremser, wurden getötet, 40 Personen verletzt. Die zu Hilfe eilenden Sanitätswagen hatten größte Mühe, durch den Nebel an die Unfallstelle heranzukommen. Polizisten mit brennenden Fackeln mußten ihnen voranschreiten. —

Der Teufel im Forsthaus

Elfjähriger erschießt den Einbrecher

In einem stillen Forsthaus in den Wäldern der Eifel spielte sich eine unheimliche Szene ab, die wie ein Schauermärchen aus längst verklungener Zeit anmutet.

In der Nähe des Dörfchens Mutscheid im Kreise Abenau liegt einsam in einem Talkessel ein Forsthaus. Förster und Frau, seit vielen Jahren im Waldrevier der Eifel tätig, sind zu Bekannten unten im Dorf eingeladen. Die Kinder, ein 13jähriges Mädchen und ein 11jähriger Knabe, bleiben allein zurück. Bei Lampenschein sind sie in Märchenbücher vertieft.

Da wird plötzlich die Tür der Wohnstube im Erdgeschoß leise aufgetan. Ein Mann, den Mantelkragen hoch aufgeschlagen, den Hut verwegen auf dem Kopf, eine schwarze Maske vor dem Gesicht, tritt langsam-schlürfenden Ganges in das Zimmer, bleibt mit einem Ruck stehen und spricht mit hohler Stimme: „Ich bin der Teufel, gebt mir sofort alles Geld heraus!" Entsetzt wanken die beiden Kinder zurück und bleiben starr an die Wand gelehnt stehen. Der unheimliche Gast wiederholt: „Macht schnell, der Teufel hat keine Zeit!"

Da entschließt sich die Förstertochter, das Geld zu holen. Zitternd klettert sie die Treppe zum ersten Stock hinauf. Der „Teufel" folgt ihr auf den Fersen. Die Kleine weiß, der Vater hat aus einem Viehverkauf 800 Mark eingenommen, das Geld liegt in einer Schublade. Sie holt es und übergibt es dem Höllenfürsten. Dieser lacht: „Brav, mein Kind, das wird dir der Teufel nie vergessen!" Und schlürft langsam zurück, klettert die Treppe wieder hinab.

Da ein, zwei Schüsse. Ein Aufschrei, der „Teufel" bricht vornüber zusammen, rollt die Treppe herunter, bleibt unten tot liegen. Der elfjährige Förstersohn, der aus dem Gewehr seines Vaters die Schüsse abgegeben hat, läßt die Waffe fallen, jauchzt: „Der Teufel ist tot, der Teufel ist tot!" Und lachend und weinend sinken sich die beiden Kinder in die Arme.

Als der Förster und seine Frau spät in der Nacht heimkehren, erkennen sie in dem toten Teufel einen alten Waldarbeiter, der seit langem im Dienste der Försterei gestanden hat. Der Waldarbeiter wollte sich durch einen Einbruch bei seinem Vorgesetzten Geld für die Weihnachtsfeiertage verschaffen.

So geschehen am Vorabend des Goldenen Sonntags. —

Auto im Schnee verirrt

Wagen explodiert, Chauffeur verbrannt.

An der Staatsstraße Meerane—Zwickau wurde ein brennendes Auto im Straßengraben gefunden, das nach den Spuren im Schnee von der Straße abgekommen war und nach einer Kurvenfahrt über die Felder sich im Straßengraben überschlagen hatte.

In dem Auto befand sich eine verkohlte Leiche. Es wurde festgestellt, daß der Wagen der Filiale Daimler-Benz in Zwickau gehört. Der bei dem Unglück zu Tode gekommene Autoführer soll der Leiter der genannten Filiale sein. —

So wird Deutschlands neuestes Geldstück aussehen

Das neue Vierpfennigstück, das jetzt zur Ausprägung gelangt. Der Entwurf stammt von Tobias Schwab. —

Dampfer auf hoher See explodiert

Der englische Fischdampfer Birdleneß wurde auf der Höhe der Faröer-Inseln durch eine gewaltige Explosion vollkommen zerstört.

Es wird befürchtet, daß die gesamte Mannschaft bei dem Unglück ums Leben gekommen ist. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Der Dampfer machte eine Fangreise und hatte Hull am 6. Dezember verlassen. Er sollte kurz vor Weihnachten nach England wieder zurückkehren. —

Warenhaus in Flammen

Ein in der Mitte der Stadt Rio de Janeiro gelegenes Warenhaus wurde durch Feuer vollständig vernichtet.

Unter dem Personal und dem Publikum brach eine Panik aus. Das Feuer dehnte sich mit rasender Geschwindigkeit aus und bald stand das ganze Warenhaus in hellen Flammen. Etwa sechzig Personen erlitten Verletzungen. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich auf Kurzschluß zurückzuführen. —

Ein Oberprimaner erschießt sich. In einem Personenzug in der Nähe von Stettin erschoß sich ein 22 Jahre alter Oberprimaner eines Stettiner Gymnasiums, Sohn eines Oberstleutnants a. D. Dem verzweifelten jungen Mann war mitgeteilt worden, daß seine Zulassung zum Abitur in Frage gestellt sei. —

Ein Mensch ist 5 Mark wert. Der Londoner Chemiker Thomas E. Lawson hat den „Materialwert" des Menschen auf 5 Mark berechnet. Nach den Berechnungen Lawsons liefert ein Mensch im Durchschnittsgewicht von 127 Pfund 45 Liter Wasser, Fett für sieben Riegel Seife, Phosphor für 2300 Streichhölzer, Kohle für 9000 Bleistifte, Eisen für einen Nagel, Kalk zum Anstrich eines Hühnerstalls, und genug Schwefel, um einen Hund von Flöhen zu befreien. —

Vorliebe für Zyankali . . . Von der Universität Kalkutta wurde der indische Fakir Yogin Narasingha Swami, der durch seine Fähigkeiten die Oeffentlichkeit Indiens in Erstaunen setzt, untersucht. Der Fakir verzehrt, ohne Schaden zu nehmen, mit Vorliebe Zyankali, nimmt aber auch alle andern tödlichen Gifte zu sich und verschluckt Glassplitter und Nägel. Swami sagt, daß er seine Giftfestigkeit durch lange Uebungen erreicht habe. —

Neuerwerbungen der Magdeburger Stadtbibliothek

Allgemeines. Rohde, H.: Die deutsche Auslands- und Meeresforschung seit dem Weltkrieg. 1931.

Erdkunde. Braunschweig. Herausgegeben vom Verkehrs- und Presseamt Braunschweig. 1930.

Geschichte, Kulturgeschichte, Lebensbeschreibungen. Buchholz, F.: Der gefährliche Augenblick. 1931. — Busse, Wilson, E.: Das Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen. 1931. — Barrés, R. W.: Neuadel aus Blut und Boden. 1930.

Literatur, Literaturgeschichte. Proust, M.: Der Weg zu Swann. Band 1 u. 2. 1926. — Suchel, Ad.: Wilhelm Raabe — der deutschen Jugend dargestellt. 1930.

Medizin. Deutsche Zeitschrift für öffentliche Gesundheitspflege. Jahrg. 2—4. 1925/26—1028.

Sozialwissenschaften. Voigt, E.: Wirtschaftsgeschichte Niederländisch-Indiens. 1931. — Vom Stein, H. F. K.: Briefwechsel, Denkschriften und Aufzeichnungen. Band 1. 1931. —

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Immer weiße Zähne hat man bei ständigem Gebrauch von Chlorodont-Zahnpaste (Tube 50 Pf.) unter gleichzeitiger Benutzung der praktischen Chlorodont-Zahnbürste (Spezialschnitt). Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen.

Lederjacken eigener Anfertigung Qualitätsware **Motorfahreranzüge** von 6.50 RM. an **Leder-** Handschuhe Mützen **Auto-** Brillen Kappen **P. Dalichow** Kantstr. (Ecke Bahnhofstraße) und Schwibbogen 1

Aufruhr in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte von Werner Scheff.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(25. Fortsetzung.)

„Also eine richtige Verschwörung", ließ sich der Hauptwachtmeister vernehmen, „da wird es Strafen regnen. Der Herr Direktor hat diese Prügeleien satt."

„Das ist schon keine Prügelei mehr", entgegnete einer der andern Beamten, „sie haben ihm ans Leben gewollt, dem Balke. Nicht wahr, Strancovic?"

Der Heilgehilfe, ein Strafgefangener der Ausgangsstufe, gab ausweichenden Bescheid.

„So arg war's nicht gemeint, Herr Wachtmeister. Ich glaube nicht mal, daß es ein Messer war . . . eher ein Glasscherben." Er sprach ein hartes Deutsch.

„Wie . . . kein Messer", ließ sich die polternde Stimme des Oberwachtmeisters Melms vernehmen, „hier haben wir doch die Waffe."

Er hielt Strancovic, der sehr überrascht tat, ein Brotmesser hin, wie es in der Anstaltsküche verwendet wurde. Der Täter hatte es fallen lassen, ein Vorgang, der wahrscheinlich nicht in das Programm der Anstifter paßte.

„Wirklich ein Messer", sagte der Serbe kopfschüttelnd, „dann war es natürlich sehr gefährlich."

„Der Herr Medizinalrat ist nicht im Hause", meldete ein Kalfaktor, den man zum Anstaltsarzt geschickt hatte.

Eine Bahre war bereits zur Stelle. Balke wollte gehen, aber es gelang ihm kaum, ein paar Schritte zu tun. Er mußte sich schwer auf die Schultern der zwei Beamten stützen, die sich ihm willig zur Verfügung gestellt hatten. Dann sank er stöhnend auf die Trage nieder, die Strancovic und ein zweiter Kalfaktor aufhoben.

Von zwei Aufsehern begleitet, bewegten sich die Träger mit dem Verwundeten hinüber zum Lazarett, das, ein von der Hauptanstalt getrennter Bau, nach hinten gegen die Felder zu lag. Aber die Doppelmauer, die hier alles vom Außenleben schied, lag auch zwischen dem Hospital des Zuchthauses und der weiten, freien Fläche.

Krankenhausgeruch war das erste, was Balke von dieser neuen Umgebung spürte. Er landete dann in dem saubern Bett einer Zelle, die sich durch wenig mehr an Komfort von seiner eignen Zelle drüben in der Anstalt unterschied. Alle bis auf Strancovic entfernten sich.

Der Serbe vollendete den Verband. Er sprach dabei kein Wort, seine unruhigen Augen wanderten aber zwischen seiner Arbeit und dem Gesicht des Verwundeten hin und her.

Balke sah den Mann zum erstenmal. Es fiel ihm auf, um wieviel mehr als die Leute drüben in den Arbeitssälen dieser schlanke, gut aussehende Strafgefangene gepflegt war. Später erfuhr er, daß Strancovic nach zahllosen Heiratsschwindeleien und betrügerischen Manövern, die Existenzen ruiniert hatten, nach Kraneberg gekommen war, wo es ihm geglückt war, seine geringen Kenntnisse der Medizin, errungen in den Kriegsjahren, zur Erleichterung seiner Lage auszunutzen. Er war sonst sehr freundlich, aber in dieser ersten Begegnung mit dem Premier hielt er sich auffallend zurück.

„Ist es schlimm?" fragte Balke.

Strancovic zuckte die Achseln. „Du wirst es überleben!"

„Kann's lange dauern?"

„Nicht länger als vierzehn Tage. Kommt übrigens auf den Herrn Medizinalrat und auf die Pflege an."

Nach dieser rätselhaften Aeußerung ließ er Balke allein. Der Aufseher öffnete ihm, schloß dann wieder die Tür sorgsam ab.

Balke fand schnell seine innere Ruhe wieder, schneller als es mancher andre in der gleichen Lage zuwege gebracht hätte. Die Wunde fing zu schmerzen an, aber darüber ging er hinweg. Er peinigte sich nur mit der Frage nach dem Täter, ging im Geist alle durch, die in Betracht kamen. Daß er einer Verabredung zum Opfer gefallen war, begriff er vom ersten Augenblick an. Die Schwankenden hatte man jedenfalls terrorisiert, sie würden den Täter gewiß nicht verraten.

Würde sich dieser Versuch nicht wiederholen? Er ging ernsthaft mit sich zu Rate, ob er nicht um seine Verlegung in eine andre Strafanstalt einkommen sollte. Einmal hatte er Glück gehabt. Wer wußte, wie es beim zweitenmal ausgehen würde. Wäre doch ein häßliches Ende, von den eignen Kameraden um die Ecke gebracht zu werden.

Er wurde müde. Die Reaktion auf die ungeheure Erregung trat ein. Er döste vor sich hin. Es war kein richtiger Schlaf, denn er fuhr immer wieder empor, wenn scharf wie ein neuerlicher Messerstich der Schmerz durch seine linke Schulter ging. Jede noch so leise Bewegung löste solche Gefühle aus.

Wie lange es her war, seit er hier lag, vermochte er nur an dem Halbdunkel zu beurteilen, das um ihn war, als er draußen Schritte und Stimmen von ein paar Menschen hörte. Die Tür ging auf, das Licht wurde eingeschaltet, und vor dem Lager des Verwundeten stand der Medizinalrat in seinem weißen Mantel, begleitet von zwei ähnlich gekleideten Männern. In dem einen erkannte Balke den Kalfaktor Strancovic, der zweite war ihm fremd.

„Na, wie geht's?" fragte der Arzt in seiner freundlichen Art, „tut es sehr weh?" Und als Balke den Kopf schüttelte, wandte er sich an den zweiten seines Gefolges: „Schultz . . . es wird gut sein, wenn Sie nachher die Temperatur messen. Hätte eigentlich schon geschehen sollen . . ."

„Um Vergebung, Herr Medizinalrat", erklang eine glatte, weiche Stimme, die etwas ungemein Gewinnendes, Anziehendes hatte, „ich war mit den beiden Untersuchungen beschäftigt, die der Herr Medizinalrat befohlen hatten. Außerdem meinte Strancovic, die Wunde sei gar nicht so arg."

„Schon gut. Nehmen Sie doch mal den Verband ab. Aber vorsichtig, Schultz."

Balke sah, daß unter dem Kittel des Schultz gleichfalls die braunen Hosen der Sträflingstracht hervorblickten. Während sich der Mann über ihn beugte, erkannte er ein hageres Gesicht mit einer hervorspringenden Hakennase, zwei scharfe Augen hinter dicken Brillengläsern, etwas abstehende Ohren und einen ungewöhnlich breiten Mund. Aber eine feine Hand schien dieser sonderbare Kalfaktor des Lazaretts zu haben; er arbeitete mit unheimlicher Geschwindigkeit, ohne ihm weh zu tun.

„Etwas mehr umdrehen", ordnete der Medizinalrat an, als er sich mit der bloßgelegten Wunde beschäftigte. „Aber . . . aber, ein tüchtiger Stich. Eigentlich mehr ein Schnitt. Balke scheint sich im Moment des Stoßes geduckt zu haben. Das wird wohl sein Glück gewesen sein. Weiß man schon, wer es getan hat, Schultz?"

„Nein, Herr Medizinalrat . . . bisher soll es nicht eruierbar gewesen sein. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Racheakt. Balke wird einmal einem der Leute seine Meinung gesagt haben . . . nicht wahr?"

Das letzte galt dem Verwundeten, der darauf den Kopf schüttelte. „Nee . . . ich habe keinen Feind . . . oder lauter Feinde."

„Was soll das heißen?" fragte der Medizinalrat, winkte aber gleichzeitig Strancovic heran, der den Kasten mit Instrumenten und Verbandzeug trug, und ging daran, die Wunde mit Klammern zu verschließen.

„Balke meint gewiß, er hätte sich unbeliebt gemacht", nahm Schultz dem Gefragten die Antwort ab. Zugleich fuhr seine schlanke Hand, mit der er den Kopf Balkes stützte, zum Gesicht des Liegenden und legte sich auf seinen Mund.

Es geschah wie versehentlich. Und doch machte es auf Balke den Eindruck, als wolle ihm Schultz andeuten, zu schweigen.

„In spätestens drei Wochen ist alles überstanden", sagte der Arzt, indem er sich erhob, „so . . . nun bringen Sie wieder den Verband in Ordnung, Schultz, ich gehe mit Strancovic hinüber in Saal eins. Sie kommen und dann nach."

(Fortsetzung folgt.)

Sport & Spiel

Fußballspiele Magdeburg

Eintracht 02 gegen Weitstoß 1:1 (1:0). Trotzdem die Bodenverhältnisse nicht gerade glänzend waren, bemühten sich beide mit viel Eifer um Erfolge. Eintrachts Führung holte Weitstoß verdientermaßen auf. Dann aber war 02 merklich besser, und nur der glänzende Weitstoß-Torhüter verhinderte eine Niederlage. —

Sturm 07 gegen Wacker Förderstedt 2:0 (2:0). Die Gäste hinterließen durch lobenswerten Eifer einen guten Eindruck und waren besonders im Schlußdreieck fast unüberwindlich. Dagegen war Sturm 07 die technisch bessere Mannschaft. Nur machte sich ein Ausfall des Halblinken bemerkbar. —

Biederitz gegen Cracau 8:5. Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Ueberraschend schnell ging Cracau mit 2:0 in Führung, worauf sich Biederitz mächtig ins Zeug legte und bis Halbzeit den Ausgleich erzielte. Nach Halbzeit setzte sich Biederitz durch die bessere Technik durch und gewann das Spiel. —

Eintracht Süd gegen Jahn Ottersleben 4:0. Eintracht Süd trat nur mit neun Mann an, vervollständigt sich aber nach zehn Minuten. Beide Mannschaften spielten reichlich hoch. Jahn Ottersleben hätte bei besserm Paßspiel und auch mehr Flügelspiel sicher Tore erreichen können. Auch müssen beide Mannschaften etwas flacher und nicht zu körperlich spielen. —

Sülldorf gegen MBK. I und II 3:5 (3:2). — Sülldorf II gegen MBK. Jugend 2:0. Sülldorf Schüler gegen MBK. Schüler 2:1. —

Etgersleben I gegen Weitstoß Schönebeck II 5:3 (3:2). Nach Halbzeit artete das Spiel aus. Ein Spieler von Etgersleben und zwei Spieler von Schönebeck mußten den Platz verlassen. —

Turner Burg gegen Wacker Felgeleben 3:2 (2:1). Die Burger legten ein sehr flottes Tempo vor. Durch zwei Tore war für das erste der nötige Vorsprung gesichert. Wackers Angriffe wurden dann zusehends besser, und bald war das erste Gegentor geschossen. Sehr hart wurde das Spiel nach dem Wechsel. Durch geschicktes Zuspiel kamen die Burger zum dritten Tor. Der Gast verminderte das Resultat durch einen Elfmeterball. —

Germania Burg gegen Union Thale. Union hatte unterwegs Pech mit seinem Kraftwagen und mußte, in Westeregeln liegend, auf das Spiel in Burg verzichten. —

Sportverein Jersleben gegen Groß-Ammensleben 6:1 (4:0). Beide Gegner führten ein flottes, scharfes Spiel vor. Der Platzbesitzer konnte durch Auffüllen von Jugendlichen in der Mannschaft seine Spielstärke erhalten. Der Gast gab einen achtbaren Gegner ab. Durch einem Elfmeterball kam er zum Ehrentor. —

Freie Turner Benneckenbeck gegen Fichte Buckau 6:4 (3:1). Die Mannschaften waren wohl gleichwertig, jedoch waren die Angriffe der Einheimischen druckvoller. Das Spiel wurde von Anfang bis Ende in scharfem Tempo durchgeführt. —

Eintracht Süd gegen Jahn Groß-Ottersleben 4:0.

Turner Stendal gegen VfB. 2:1 (0:0). Dieses Spiel um die Meisterschaft der 2. Klasse führte die beiden stärksten Mannschaften zusammen. Mit einem flotten Tempo wurde begonnen; daß in der ersten Halbzeit kein Tor fiel, ist wohl den aufmerksamen Hintermannschaften zuzuschreiben. Nach dem Seitenwechsel glückte dem VfB. die Führung. Der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten. Nachdem VfB. einen Elfmeterball verschossen hatte, gelangte Stendal durch einen Strafstoß zum Siegestor. —

Neue Welt gegen VfB. Gommern 3:1. Mit diesem Resultat revidierte Neue Welt die kürzlich erlittene hohe Niederlage seiner 3. Mannschaft. VfB. war im ganzen Spiel sehr hart und aufgeregt. Leider verfiel auch der Platzbesitzer in diese Methode, so daß der eigentliche Wert des Spieles verlorenging. —

Meitzendorf I gegen Groß-Ottersleben II 9:3 (5:1). Dieses Ausscheidungsspiel litt unter vollkommen ungenügender Leitung. Durch viele Fehlentscheidungen wurden die gleichwertigen Ottersleber arg benachteiligt. —

Untere Mannschaften. VfB. II gegen Benneckenbeck II 10:0, VfB. III gegen ZdA. II 0:6, VfB. Jgd. gegen CBK. Jgd. 1:3, Benneckenbeck Jgd. gegen Niederndodeleben Jgd. 12:0, Turner Burg Knaben gegen Wacker Felgeleben Knaben 3:1, Jersleben II gegen Groß-Ammensleben Jgd. 1:1, Eintracht Süd II gegen Wolmirstedt II 4:1, Eintracht Süd III gegen Wolmirstedt III 4:6, Eintracht Süd Jgd. gegen Jahn Groß-Ottersleben Jgd. 0:8, Neue Welt II gegen Gommern II 2:6. —

Ausscheidungsspiele in Burg

Rogätz gegen Heyrothsberge 3:2.

Schartau gegen Niederndodeleben 0:4 (0:0). Der Sieger zeigte in allen Reihen das bessere Spiel. Der Sieg war daher verdient. Der Torwart von Schartau rettete seinen Verein vor einer höheren Niederlage. —

Fußballspiele im 4. Bezirk

Freie Turner Aschersleben gegen Sportfreunde Wernigerode 8:1 (3:0). Der Kreismeister trat diesmal mit einer stark verjüngten Mannschaft an. Trotzdem die Elf in dieser Aufstellung noch nicht genug eingespielt ist, überfuhr sie doch ihren Gegner. Wernigerode, das einen glänzenden Mittelläufer mitbrachte und auch sonst noch gute Kräfte in der Mannschaft hatte, ließ die notwendige Kraft und den Kampfgeist beim Spiel vermissen. — Turner Jgd. gegen Wernigerode Jgd. 2:0. —

Der 2. Kreis in der Eisernen Front

Bezirksvertreter-Konferenz des 2. Kreises (Arbeiter-Turn- und Sportbund) in Gernrode

In Gernrode hatten sich der Kreisvorstand und die Bezirksvertreter versammelt, um zu den aktuellen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Eine unerschütterliche Einigkeit bestand in der Behandlung der wichtigsten organisatorischen Fragen. Der Bundesvorsitzende Gellert behandelte in einem Referat die Stellung der Arbeitersportler und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu den neuesten Maßnahmen der Regierung, die in der vierten Notverordnung verankert sind, soweit unsre Organisation davon betroffen wird. Besonders verschaffte er Klarheit darüber, ob unser Bundesabzeichen unter das Abzeichenverbot fällt.

Die Stellung des Bundes zur SAP. präzisierte Gellert so, daß nicht wir Stellung zu dieser Partei nehmen, sondern es darauf ankäme, wie sie sich zu uns stellt. Auf jeden Fall werden wir aber gegen die Mitglieder der SAP. sein, die gegen die Bundesarbeit und ihre Geschlossenheit anzugehen bestrebt sind. Durch die Zuspitzung der politischen Verhältnisse müssen auch wir Arbeitersportler mehr und mehr erkennen, daß wir mit den übrigen sozialistischen Organisationen eine Schicksalgemeinschaft sind. Auch wir Arbeitersportler haben all das zu verlieren, was die Genossen in langer Arbeit und unter großen Mühen aufgebaut haben an ideellen und materiellen Werten. Wir müssen uns zusammenfinden, um durch die absolute Einigkeit der Arbeiterschaft auch alle Errungenschaften der vereinten Arbeiterschaft zu schützen. Die Eiserne Front ist gebildet worden! Wir Arbeitersportler müssen uns der Kampffront anschließen. Dieser Meinung pflichteten alle Anwesenden bei. Die Stimmung kam in folgender einstimmig angenommenen Entschließung zum Ausdruck:

> Die Bezirksvertreter-Konferenz des 2. Kreises am 20. Dezember in Gernrode begrüßt das Eintreten der ZK. in die „Eiserne Front" zur Verteidigung der Republik. Die versammelten Mitglieder der Kreisleitung und die Bezirksvertreter ersuchen den Bundesvorstand und die Leitung der ZK. kein Mittel unversucht zu lassen, die Eiserne Front geistig und körperlich zu einem unüberwindbaren Instrument auszubauen, durch die Aktivierung der Arbeitersportler.

Mit Recht kann man sagen, daß die Funktionäre des 2. Kreises die Notwendigkeit des Tages erkannt haben und es bleibt zu hoffen, daß auch alle andern Funktionäre des Arbeitersports sich zu dieser Meinung durchringen und dann aktiv am Auf- und Ausbau der „Eisernen Front" arbeiten.

Eingehend wurde das Pressewesen, das durch die Schaffung der neuen Bundesorgane „Fußball-Stürmer" und „Wurf und Ziel" eine grundlegende Aenderung erfahren muß, behandelt. Das Ergebnis kann zusammengefaßt werden: Die Sparten haben im Kreise Kreispressestellen zu errichten, die die ihr zustehenden Bundeszeitungen zu bedienen haben. Es folgt daraus, daß auch die Bezirke für die Fußball- und Turnsparte getrennte Pressestellen einrichten müssen. Die Organisierung muß von den Spartenleitungen getroffen werden. Neben diesen Spartenpressestellen im Kreise bleibt aber auch noch die Pressestelle des allgemeinen Kreises bestehen, welche die Tageszeitungen im Kreise und das Kreismitteilungsblatt in der Bundespresse zu bedienen hat. Diese Bearbeitung erfolgt durch den ordentlichen Kreispresseobmann Ellermann. Für die neuen Organe des Bundes versprachen alle rührig zu werben, daß die Zeitungen trotz der schweren wirtschaftlichen Not sich halten werden.

Bei der Beratung des Haushaltplans mußten einige Fragen prinzipieller Bedeutung mit behandelt werden.

Kreisrat, in den Kreisjugendausschuß und in den Kreistechnischen Ausschuß entsenden zu dürfen, wurde abgelehnt, jedoch wird eine Frauenvertreterin zu den erweiterten Kreisverwaltungssitzungen zugezogen werden. Im übrigen sollen sich die Frauen in die etatsmäßigen Aemter wählen lassen. Mit abschließenden werbenden Worten für das Kreisheim hatte eine arbeitsreiche Tagung ihren Abschluß gefunden. —

Handballspiele Magdeburg

Eiche Biederitz gegen Freie Turner Cracau 8:5. Einen verhältnismäßig knappen Sieg holten sich die Biederitzer. Die junge Cracauer Mannschaft wußte, worauf es ankam, und ging mit großem Eifer ans Werk. —

Freie Turner Gerwisch I gegen Fichte Alte Neustadt II 2:5. Die Gerwischer wurden von der jungen Fichtemannschaft geschlagen. Nach den vorangegangenen Spielen hatte man das Gegenteil erwartet. Gerwisch II gegen Alte Neustadt III 5:5. Gerwisch III gegen Alte Neustadt IV 4:9. —

Vorwärts Fermersleben gegen Eintracht Süd 3:0. Wegen der Weihnachtsarbeit mußten Ersatzleute eingestellt werden. Trotzdem kam ein sehr schönes und schnelles Spiel zustande. Fermersleben II gegen Segelklub Westerhüsen I 2:3. Fermersleben IV gegen Segelklub II 6:2. Fermersleben III gegen Eintracht Süd III 0:1. Fermersleben Jugend gegen Sudenburg Jugend 8:0. —

ATV. Diesdorf gegen Jahn Frohse 8:3 (4:1). Es war ein schönes Spiel. Frohse setzte alles daran, gegen Diesdorf zu bestehen, aber es konnte nicht aufkommen. — Diesdorf II gegen Sudenburg II 8:8 (2:2). —

Fichte Sudenburg gegen Freie Turner Südost 6:4 (3:1). Trotzdem der Platz mit Schnee bedeckt war, entwickelte sich ein flotter Kampf. Nach Halbzeit spielten die Gäste reichlich hart, wobei sie zwei Spieler durch Herausstellung einbüßen mußten. Fichte Sudenburg IV gegen Freie Turner Südost III 1:1. —

Ferchland gegen Parchen 2:0 (1:0). Die Parchener konnten sich nicht recht durchsetzen. —

Milow gegen Genthin. Milow trat nur mit sieben Mann an, so daß Punktverlust eintrat. —

Güsen gegen Genthin II 3:1 (0:1). Die Genthiner spielten bis Halbzeit in guter Form, mußten sich in der letzten halben Stunde aber geschlagen bekennen. —

Fichte Altstadt gegen Jahn Groß-Ottersleben 2:4. Beide Mannschaften lieferten sich, soweit es der durch den letzten Frost arg mitgenommene Platz zuließ, ein flottes Spiel. — Fichte Altstadt II gegen Wilhelmstadt II 3:0. —

Sportverein Neue Welt gegen Schwimmer Fermersleben 9:0. Das Spiel wurde von Anfang an durch den aufgeweichten Platz stark am Tempo gehindert. —

Freie Turner Benneckenbeck gegen Fichte Wilhelmstadt 3:6 (1:3). Wilhelmstadt trat mit vier Ersatzleuten an. Die Turner-Verteidigung konnte sich mit dem glatten Boden nicht abfinden, was der Wilmhelmstädter Sturm geschickt zu seinem Vorteil ausnutzte. Das harte Spiel muß bei derartigen Platzverhältnissen unterbleiben. — Cracau II gegen Wilhelmstadt II 5:1. — Altstadt II gegen Wilhelmstadt III 3:0. —

Fichte Neue Neustadt gegen Freie Turner Körbelitz 6:8 (5:2). Was Neustadt an Toren in der ersten Halbzeit vorlegte, holte Körbelitz in der andern Halbzeit nach. Nachdem zwei Spieler von Körbelitz das Spielfeld verlassen mußten, gelang sogar noch der Sieg. Neustadt hat in der Mannschaftsleistung nachgelassen. Körbelitz zeigte ein kurzes Zuspiel. — Fichte Neue Neustadt II gegen Körbelitz II 5:1. — Fichte Neue Neustadt Jugend gegen Schwimmer Fermersleben Jugend 8:0. —

Eintracht Neustadt gegen Freie Turner Osterweddingen 6:11 (2:5). Eintracht war im Verhältnis zu andern bisher gelieferten Spielen gar nicht wiederzuerkennen. Durch körperliche Ueberlegenheit und durch besseres Kombinationsspiel konnten die Osterweddinger ihren Sieg erzielen. — Eintracht Neustadt II gegen Neue Welt III 10:2 (5:0). —

Untere Mannschaften. Fichte Alte Neustadt II gegen Fichte Sudenburg II 7:3. Fichte Alte Neustadt III gegen Fichte Sudenburg IV 9:1. Fichte Alte Neustadt IV gegen Körbelitz II 6:4. —

Handballspiele im 4. Bezirk

Die Spitzenmannschaften behaupten sich

Sandersleben gegen Calbe 1:4. Calbe hatte von vornherein gewonnenes Spiel, denn Sandersleben trat im Anfang nur mit acht Spielern an. Calbe zeigte gutes Zusammenarbeiten und genauen Torschuß. Mit diesem Sieg stellte sich Calbe an die Spitze der ersten Gruppe. —

Leopoldshall B gegen Löderburg I 19:0. In diesem Treffen hatte Löderburg nichts zu bestellen. Auch hier stellte sich Leopoldshall an die Spitze der zweiten Gruppe. —

Giersleben gegen Neundorf 3:5. Diesen Sieg hatte man von Neundorf nicht erwartet. Giersleben konnte sich nie zu einheitlichen Leistungen aufraffen. —

Borne gegen Förderstedt 3:4. Im Anfang sah es aus, als ob Förderstedt hoch gewinnen wollte, nach dem Wechsel erst fand sich Borne zusammen, aber zum Ausgleich langte es nicht. — Leopoldshall II gegen Staßfurt II 6:5. Leopoldshall 1. Jugend gegen Giersleben-Neundorf 1. Jugend 2:2. —

Spiele im Kreisgebiet

Handballspiele

Im Lokaltreffen konnte Fichte Dessau dem Sportklub 95 nicht ganz widerstehen. Fichte mußte sich eine 6:1-Niederlage gefallen lassen. Auch Klein-Kühnau konnte überraschend hoch über Bobbau gewinnen, hier lautet das Resultat 8:2. Dessau Alten landete mit einem 5:3 über Fichte Roßlau. Frischauf Dessau dagegen mußte sich von seinem Namensvetter aus Meinsdorf 7:3 schlagen lassen.

Braunschweig: Der Gruppenmeister Rühningen konnte sich über Delphin Braunschweig 4:2 behaupten. Die Turner Braunschweig konnten nur knapp 1:0 über Schwimmer Wolfenbüttel gewinnen. Lehndorfs 1B-Mannschaft dagegen zeigte sich recht angenehm, denn Wacker wurde 6:1 geschlagen.

Halle hatte seine Ueberraschung darin, daß der Bezirksmeister Fichte Halle auf eignem Platze von Fichte Ammendorf 5:3 geschlagen wurde. Ein gleiches Resultat kam heraus bei dem Spiel Beuchlitz gegen Döllnitz. Die Schwimmer Ammendorf mußten von Queis eine 6:3-Niederlage hinnehmen. Dieskau dagegen konnte sich gegen Delitzsch 7:1 behaupten. Lochau und Raßnitz trennten sich 8:1.

Fußballspiele

In Anhalt mußten sich die Sportfreunde Dessau von Vorwärts Zerbst eine 2:0-Niederlage gefallen lassen. Der Bezirksmeister Wacker Köthen legte Olympia Dessau 4:0 hinein. Dessau Törten konnte über Adler Koswig 4:2 triumphieren.

Braunschweig sah in dem Treffen Turner gegen Union ein ausgeglichenes Spiel, das die Turner knapp 3:2 gewannen. VSV. Eintracht zeigte sich über Gliesmarode überlegen und gewann 6:0. —

Weihnachten der Turner-Kinder

Am Sonnabend fand die Kinderbescherung des Turnvereins Fichte Buckau in den „Thalia"-Gaststätten statt. Trotz der schweren Zeit, unter der der Verein sehr zu leiden hat, gelang es, den Kindern durch einen Weihnachtsteller und Kaffee und Kuchen eine kleine Freude zu bereiten. Die Kinder zeigten eine Reihe von Vorführungen, die starken Beifall bei den Eltern fanden. Die älteren Mädel und Jungen führten Uebungen am Pferd und Barren aus, während die kleineren lustige und humoristische Sachen brachten. Die Gruppenstellungen zeugten von großer Geschicklichkeit. Die Kinder des Arbeiter-Mandolinenklubs, Ortsgruppe Buckau, halfen den Abend verschönen. Die Darbietungen bewiesen, daß auch innerhalb der Kinderturnbewegung gute Arbeit geleistet worden ist.

Mitteilungen der Sportvereine

Eintracht Süd. Am Mittwoch um 10 Uhr Vorstandssitzung; um 20 Uhr Funktionärsitzung im Sportheim. —

Fichte Wilhelmstadt. Es werden noch einige Quartiere für die Herbster Gäste benötigt für die Nacht vom zweiten zum dritten Festtag. Die Quartierliste liegt aus am Mittwoch in der Turnhalle und am ersten Festtag beim Weihnachtsvergnügen im „Wilhelmspark". —

Fichte Alte Neustadt. Letzte Turnabende am Dienstag und Mittwoch. Der erste Turnabend 1932 am 5. Januar. Vergeßt die Besprechungen am Dienstag und Mittwoch nicht! —

Handball-Berichterstatter. Berichte von den Weihnachtsspielen am Sonntag, dem 27. Dezember, zur festgesetzten Zeit. —

Freie Wintersportvereinigung. Alle Hohegeiß-Fahrer müssen mit den Beiträgen auf dem laufenden sein, sonst gibt es bei etwaigen Unfällen keine Unterstützung. Kassierer: Franz Richter, Magdeburg-Neustadt, Rosenthalstraße 3a, parterre rechts. —

Jungvolk Benneckenbeck. Dienstag 18.15 Uhr Turnen in der Bundesschule. — Mittwoch 14.30 Uhr im Heim für die größern. —

Von den Fußballfeldern im Reich

Vorrunde um die Badisch-Pfälzische Meisterschaft.

Alle Spiele wurden durch hohen Neuschnee beeinträchtigt. Eppelheim und Rammelsbach trennten sich trotz zweimaliger Spielverlängerung 4:4 (3:1). Im Spiel Hagsfeld gegen Maulburg gewannen die durchweg bessern Hagsfelder mit 4:1.

Kottbus 93 die Lausitzer Ueberraschungsmannschaft.

Kottbus 93 schlug im Entscheidungsspiel um die Doppelrundenmeisterschaft der Lausitzer Bezirksmeister die Mannschaft von Vorwärts Räschen 3:1 (2:0) und ist dadurch so gut wie sicher Lausitzer Meister geworden.

Knappe Ergebnisse um die Nordwestdeutsche Meisterschaft.

In der Nordgruppe blieb Bremen-Blumenthal in einem sehr guten Spiel gegen Bremerhaven-Lehe mit 2:1 siegreich. In der Südgruppe boten Fichte Bielefeld und Hildesheim 1918 einen hartnäckigen Kampf, den Bielefeld mit 5:4 gewann. Die Sieger beider Spiele haben die Führung in ihrer Gruppe inne.

Das letzte Vorrundenspiel in Schlesien.

Der oberschlesische Meister Eiche Hindenburg und VfB. Brieg hatten in dem schon einmal angesetzten Spiel trotz mehrmaliger Verlängerung 1:1 gespielt. Im Wiederholungsspiel am Sonntag siegte Hindenburg mit 4:2 (1:0). In der Zwischenrunde treffen aufeinander der schlesische Kreismeister Waldenburg und Eiche Hindenburg sowie Jahn Penzig b. Görlitz und Persia Grünberg.

In Sachsen alle Bezirksmeister ermittelt.

Von den zehn Bezirksmeistern des Vorjahrs haben nur fünf ihre Titel erfolgreich verteidigt. Unter den Geschlagenen sind auch die vorjährigen Meister der drei größten Bezirke Leipzig, Dresden, Chemnitz; darunter die Sportvereinigung Pegau bei Leipzig, die in diesem Jahre bis in das Bundesmeisterschaftsschlußspiel kam. Ferner Pegau schieden aus Helios Dresden, Vorwärts Chemnitz, Lok. Planitz-Zwickau und Eintracht Plauen. Die aus den diesjährigen Serienspielen hervorgegangenen Bezirksmeister ermittelt in drei Gruppen eingeteilt — durch Ausscheidungsspiele die drei Besten, die in einer Runde den sächsischen Meister ausspielen. In der Gruppe 1 sind eingeteilt: VfK. Südwest Leipzig, Rasensport Döbeln und Freiheit Taura; Gruppe 2: Freital-Potschappel bei Dresden, Zittau und VfB. Riesa; Gruppe 3: Sachsen Chemnitz, Oelsnitz 23, Sturm Gornsdorf und Niederhaßlau. Beginn der Spiele ist am 3. Januar. —

Die südbayrischen Endspielgegner.

Im Kreise Südbayern ist ein spannender Endkampf um die Fußballmeisterschaft zu erwarten. Im Augsburger Bezirk hat sich Vorwärts in glänzender Weise an die Spitze gesetzt. Das Schlußspiel um die Münchner Bezirksmeisterschaft zwischen der Freien Turnerschaft und München Ost war für die Freie Turnerschaft eine außergewöhnlich starke Kraftprobe, die sie durch einen — im Torergebnis zu hohen — 4:1-Sieg bestand. —

Bundesmeister Lorbeer Hamburg hat schwer zu kämpfen.

Am Sonntag spielte Lorbeer 06 im ersten Ausscheidungsspiel um die Hamburger Meisterschaft gegen Hertha Harburg und gewann nur 1:0. Der dritte Anwärter auf die Hamburger Meisterschaft ist der Exbundesmeister Bahrenfelder Sportverein 1919. Außer in Hamburg sind im Norddeutschen Kreise die Bezirksmeister bereits ermittelt und heißen Kiel Ost, FSV. Lübeck und Hagenow in Mecklenburg. Das erste Rundenspiel um die Norddeutsche Meisterschaft zwischen Kiel Ost und Hagenow endete 7:2. —

Um die Westdeutsche Meisterschaft.

Vereiste Spielfelder stellten an die Mannschaften die größten Anforderungen. Der vorjährige Kreismeister von Rheinland-Westfalen Obersprockhövel schlug Köln 98 mit 8:1 und hat mit Gevelsberg das Endspiel um die bergische Kreisgruppe zu bestreiten. Einen recht flotten Kampf gab es auch in der Ruhrgruppe zwischen Dortmund-Barop und Bochum-Höbel. Sieger Dortmund mit 4:1. Die Entscheidung in dieser Gruppe fällt zwischen Dortmund und Bochum West. In der Niederrheingruppe gewann der Gelsenkirchener Meister Wanne gegen Düsseldorf-Gerresheim 6:1. Wanne und Preußen Altenessen sind Endspielgegner um die Meisterschaft dieser Gruppe. —

Wenn der Weihnachtskuchen etwas kleiner ausfällt, ist dies nur der Hilfe des Jungen zu verdanken. Der Teig schmeckt ihm ebensogut als der Kuchen.

Wo die Weihnachtsgewürze wachsen?

Fast alle Gewürze, die die Hausfrauen zu Weihnachten zum Backen verwenden, kommen aus heißen Ländern. Da ist zunächst die Vanille, deren Urheimat das tropische Amerika ist, die aber jetzt auch in andern Teilen der Erde angebaut wird, auf Ceylon und Java, in Mexiko, in Afrika, auf Mauritius, in Rumänien usw. Die Vanille ist eine Kletterpflanze, die durch Stecklinge vermehrt wird und als Schattenbaum für Kakaoanpflanzungen, Kaffeeanpflanzungen usw. dient. Die Pflanze trägt nach drei Jahren zum erstenmal, ist dann gegen das achte Jahr am ertragreichsten und wird nach ungefähr zwanzig Jahren ertraglos. Die Blüten werden verschiedentlich noch künstlich durch feine Pinsel befruchtet, in andern Gegenden wird die Befruchtung von Bienen vorgenommen. Der Reifungsprozeß dauert fünf bis acht Monate. Als beste Vanille gilt die aus Mexiko, doch kommt davon nur wenig auf den europäischen Markt. Für die europäischen Länder ist am wichtigsten die sogenannte Bourbon-Vanille von der französischen Insel Réunion im Indischen Ozean.

Vom Zimt kommen die verschiedensten Arten in den Handel. Der feinste, der Kanzel, stammt aus Ceylon. Er wird als Rinde eines kleinen immergrünen Baumes gewonnen. Dort wird der Zimtbaum in besondern Zimtgärten angebaut. In ähnlicher Weise wird der Zimtbaum auf Java und Sumatra sowie in Westindien kultiviert, doch erreicht kein Zimt die gleiche Güte und den feinen würzigen Geschmack wie der Ceylonzimt. Geringwertiger ist der Malabarzimt von der Malabarküste in Vorderindien. Der Malabarzimt heißt auch noch Holzzimt. Einen Zimtbaum mit weniger wertvollem Zimt hat auch China. Er heißt Kassiazimt. Besonders in den chinesischen Provinzen Kwangsi und Kwangtung ist dieser Zimtbaum in großen Massen angepflanzt. Noch in andern Ländern, in Cochinchina, Brasilien usw. wachsen Zimtbäume.

Der Anis, auch süßer Kümmel genannt, wird besonders auf dem Land und in kleinern Städten noch viel zu weihnachtlichem Gebäck verwendet. Der Anis ist die Frucht einer etwa 60 Zentimeter hohen einjährigen Pflanze, deren Urheimat auf das östliche Mittelmeergebiet hinweist. Diese Pflanze wird hauptsächlich angebaut in Japan, im südlichen Rußland, in Italien, Frankreich und Spanien. Auch in Deutschland gedeiht der Anis noch und wird in Thüringen, in Sachsen und den nördlichen Teilen von Bayern angebaut. Die Safranpflanze ist im Orient heimisch und eine Verwandte unsrer Frühlingsblume Krokus. Der Safran, so wie ihn die Hausfrauen kennen, ist die Blüte der Safranpflanze. Bis 100 000 Blüten müssen eingesammelt werden, um ein Pfund Safran zu gewinnen. Die Pflanze wird angebaut in Kleinasien, Ungarn, Niederösterreich, in der Schweiz, in Nordafrika, Spanien und Frankreich. Für den Handel ist wichtig der Safran aus Spanien und Frankreich. Dieses Gewürz hatte im Mittelalter eine weit höhere Bedeutung als jetzt, weil es damals zugleich Arznei und Färbemittel, Gewürz und Parfüm war.

Die Muskatnuß ist der Kern der Frucht eines bis zu 18 Meter hohen immergrünen Baumes, der hauptsächlich auf den Banda-Inseln, der südlichsten Hauptgruppe der Molukken, heimisch ist, aber auch in Westindien, in Brasilien, in Ostindien und Afrika angebaut ist. Die Bäume tragen etwa acht Jahrzehnte. Der Piment stammt von einem bis zu 12 Meter hohen Baum, dem Pimentbaum, der in Westindien gedeiht. Dieser Baum liefert würzige Beeren, die abgenommen werden, wenn sie noch nicht ganz ausgereift sind. Das Kardamom, das bei der Herstellung feinen Backwerks, bei der Lebkuchen- und Marzipanfabrikation verwendet wird, besteht aus den Fruchtkapseln einer in Vorderindien wildwachsenden Pflanze, die auf Ceylon, an der Malabarküste und auf Jamaika kultiviert ist. In den Handel kommt hauptsächlich Kardamom aus Ceylon und von der Malabarküste. Diese beiden Orte werden auch als die besten angesehen. Das Zitronat stammt von einem großfrüchtigen Zitronenbaum. Die Früchte werden zerschnitten, in Salzwasser gelegt, dann abgebrüht und mit Zuckersaft eingekocht. —

Praktische Winke für die Hausfrau

Stockflecke aus Spitzen verschwinden, wenn man sie mit folgender Lösung anfeuchtet: Man löst einen Eßlöffel voll Salz und einen Eßlöffel voll Salmiakpulver in Wasser. Nachträglich ist mit klarem Wasser gut zu spülen.

Grünspanflecke entfernt man aus Weißwaren dadurch, daß man eine Lösung von 10 Gramm Kochsalz in 25 Gramm kaltem Wasser und 5 Gramm Essig auf den Fleck träufelt. Nach 5 Minuten wird mit Wasser gut nachgewaschen.

Teeflecke entfernt man ohne jedes Reiben und ohne das zarteste Gewebe anzugreifen, indem man die Stelle über eine Schüssel legt und kochendes Wasser darauf gießt. Der Fleck verblaßt schnell und verschwindet dann vollständig. Man achte jedoch darauf, daß das Wasser kochend ist.

Verwendung schadhafter Tischtücher. Wohl in jedem Haushalt finden sich dann und wann Tischtücher, die sich zum Stopfen nicht mehr eignen. Aus solchen Tischtüchern lassen sich noch gut für lange Zeit brauchbare Servietten für den täglichen Gebrauch oder für die heranwachsenden Kinder herstellen. Man schneidet die besten Teile in der Größe einer Serviette heraus, die man säumt und mit einem aufgenähten Buchstaben versieht.

Das Einlaufen wollener Strümpfe wird verhindert, wenn man sie vor dem Waschen etwa 2 Stunden in kaltes Wasser legt, dem etwas Salmiakgeist zugesetzt ist.

Durchfall ist mit Wärme zu behandeln. Man mache Leibumschläge mit angewärmten Tüchern und trinke stündlich ein Glas Rot- oder Portwein. Bei besonders heftigem Durchfall kann man dem Rotwein eine Kleinigkeit Tannin zusetzen (etwa ein Zehntel Gramm auf ein Glas). Auch getrocknete Heidelbeeren gebe man zu kauen.

Bei nicht waschechten Stoffen ist Eidotter ein treffliches Waschmittel. Es greift weder Stoff noch Farben an und nimmt alle Flecke weg.

Nr. 51 23. Dezember 1931

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Weihnachten — Fest der Mutterschaft

Ich feiere nicht mehr Weihnachten!

Lange schon habe ich keine Weihnachten gefeiert. Das letztemal vor sieben Jahren. Knapp vor dem Heiligen Abend begab ich mich damals zu meinen Verwandten nach Leningrad. Ich hatte Pech. Auf irgendeiner kleinen Station blieb ich die ganze Nacht stecken. Der Anschlußzug sollte mit zwölfstündiger Verspätung kommen. Das Stationsgebäude war eine fürchterliche Baracke, nicht einmal ein Büfett gab es dort. Der Bahndiener versicherte mir zwar, für gewöhnlich gebe es eins, doch jetzt, wegen der Feiertage, sei es gesperrt. Das war ein Trost. Etwa zwölf an der Zahl hatte uns das Unglück hier festgekettet. Einen schmerbäuchigen Fischhändler, einige Studenten, eine Frau in einem altmodischen Kleid, und noch etliche andre Individuen unbestimmbarer Gattung. Ergeben in unser Schicksal, saßen wir ruhig um den Tisch des Wartezimmers. Nur der Kaufmann kochte vor Wut. Immer wieder sprang er auf, lief zum diensthabenden Beamten und fragte ihn mit gereizter Stimme, wann denn endlich der Zug nun kommen werde.

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht . . .", hörte man den andern ganz ruhig erwidern. „Um acht Uhr morgens . . . Früher wohl nicht."

Unter den Passagieren befand sich auch ein alter, solid aussehender Mann in kurzem Ueberrock und mit einer hohen Pelzmütze. Anfangs tröstete er die Wartenden und lächelte ihnen begütigend zu, dann aber begann er mit einer leisen, meckernden Stimme zu singen: „In Bethlehem geboren, ward uns ein Kindelein . . ." Es war dies ein Greis von äußerst frommem Gehaben. Jede seiner Bewegungen verriet Milde, Nächstenliebe und Gutmütigkeit. Er saß auf dem Sessel, neigte sich hin und her im Takte der Melodie und sang: „In Bethlehem geboren, ward uns ein Kindelein." Plötzlich aber stand er auf und verschwand . . . Nach Ablauf weniger Minuten war er wieder da, diesmal mit einem Fichtenzweig in der Hand. „Schaut!" sagte er entzückt und näherte sich dem Tisch. „Auch wir sollen unsern Christbaum haben." Mit behutsamen Fingern begann er an dem Zweige zu nesteln, steckte ihn in die Wasserflasche und sang dabei fortwährend: „In Bethlehem geboren . . ."

„Christliche Reisegenossen", sagte der ehrwürdige Greis und trat ein wenig zurück, um sein Werk zu bewundern. „Für irgendwelche Sünden werden wir gestraft und müssen diesen feierlichen Abend hier verbringen, fern unserm Haus und unsern Lieben . . ."

Die Passagiere betrachteten nur unwillig die Geschäftigkeit dieses Greises, der mit seinem Singen und Reden nicht aufhören wollte.

„Ja ja", sprach der Alte, „für irgendwelche Sünden . . . Rechtgläubige Christen! Diesen Heiligen Abend sind wir seit jeher gewohnt, im Kreise der Familie zu begehen. Mit Rührung betrachten wir da unsre Kinder und Enkel, wie sie selig dem Christbaum entgegenjauchzen. Und da auch wir Erwachsenen einen Genuß haben möchten — man ist ja nur Mensch — lassen wir uns gern etwas Gutes an diesem Abend schmecken: ein wenig Schinken mit grünen Erbsen, ein Stückchen Gans, einige Plätzchen Wurst, na und auch ein Schnäpschen kann dabei nicht schaden . . ."

Die Anwesenden begannen auf ihren Sesseln unruhig zu werden.

„O ja, christliche Reisegenossen", meckerte der Greis mit seiner süßlichen Stimme weiter. „Wohl sind wir gewohnt, diesen Abend recht feierlich zu verbringen, doch wenn es nicht sein kann, werden wir nicht gegen den göttlichen Ratschluß murren. Man hat mir gesagt, nicht weit von hier gebe es ein Kirchlein. Nun wohl, christliche Reisegenossen, ich will jetzt hingehen, will dort niederknien und ein Gebet verrichten, will ein Lichtlein anzünden . . ."

„Se, Vater!" rief plötzlich der Händler. „Könnte man nicht bei dieser Gelegenheit etwas kaufen? Vielleicht einen Schinken und etwas zum Anfeuchten der Kehle? Wird's möglich sein?"

„Ob es möglich wird? Ich glaube schon . . . Für Geld bekommt man Verschiedenes. Am besten wäre es wohl, eine Kollekte zu machen." Der Kaufmann zog seine Brieftasche hervor, öffnete sie umständlich und entnahm ihr eine Banknote. Auf das hin begannen sich auch die übrigen Passagiere zu rühren; jeder griff in die Börse und legte einige Münzen auf den Tisch.

„Es möge nur nicht zu lange dauern", bemerkte der Händler.

„Nur noch eine Kerze will ich vor die Krippe hinstellen", antwortete der Greis, „nur noch ein kurzes Gebet verrichten, und dann sofort bei den rechtgläubigen Christen nachfragen, wo man etwas bekommen kann. Gleich bin ich wieder zurück."

Der Alte verließ das Wartezimmer. „Zu Bethlehem geboren, ward uns ein Kindelein . . .", hörten wir seine Stimme.

„Ein himmlischer Greis!" rief der Händler begeistert.

„Ein Phänomen!" bestätigte jemand anders.

In allen Tonarten begann man den Alten zu preisen. Eine Stunde verging. Es vergingen ihrer zwei. Dann schlug es fünf Uhr. Der sympathische Greis kehrte nicht zurück. Um sieben Uhr früh war er noch immer nicht da.

Um halb acht Uhr kam der Zug und die Reisenden stürzten sich in die Abteile, um einen Platz zu erobern. Der Zug setzte sich in Bewegung. Es dämmerte. Es waren dies meine letzten Weihnachten.

Seither bin ich Skeptiker geworden.

Michael Soschenko.

Rund um die Ehe

„Lieber Onkel, ich bin sehr unglücklich, mein Mann läßt mich schon alle Abende allein, und ich weiß nicht einmal, wo er seine Zeit zubringt."

„Beruhige dich, mein Kind, wenn du wüßtest, wo er sich aufhält, würdest du wahrscheinlich noch viel unglücklicher sein."

*

Sie: „Heute habe ich einen deiner alten Briefe gefunden. Du schreibst darin, daß du lieber unendliche Qualen an meiner Seite erleiden, als ohne mich im Paradies leben wolltest . . ."

Er: „Na, ja, dieser Wunsch ist ja auch in Erfüllung gegangen."

*

Sie: „Hier lese ich etwas Merkwürdiges . . . die Durchschnittsfrau spricht täglich 12 000 Wörter!"

Er: „Siehst du, ich habe immer gesagt, du stehst hoch über dem Durchschnitt."

*

„Früher hast du doch immer gesagt, du würdest für mich durchs Feuer gehen?"

„Sag mal, hast du 'n Konfektionär oder 'n Feuerwehrmann geheiratet?"

„Diesen Menschen kann ich nicht heiraten, er glaubt nicht an Gott und nicht an die Hölle."

„Verzage nicht, mein Kind, seid ihr erst verheiratet, ändert sich das, frage nur deinen Vater." —

Wer ist deine Mutter?

Ein erschütternder Fall zu dem Problem des Pflegekindes hat sich in Bingerbrück abgespielt. Er wäre geeignet zu zeigen, daß die seelische Mutterschaftsleistung des Erziehers größer und stärker wird als die leibliche des Gebärens. Wir entnehmen über diesen Fall der Zeitschrift „Mutter- und Kinderland" folgendes:

Eine Frau Jaeßle aus Kaiserslautern nahm, da sie in kinderloser Ehe lebte, ein Kind als eigen an. Sie zog es mit viel Liebe und Sorgfalt groß, und es wurde der Sonnenschein des Hauses. Ganz selten kam eine „Tante" aus Köln, brachte dem Kinde Spielsachen mit und herzte und küßte es. Das Kind wußte und begriff nie, wer diese „Tante" sein konnte. Schließlich wurde zwischen der Mutter und den Pflegeeltern ein Vertrag gemacht. Die Mutter verzichtete auf alle Rechte.

Die Pflegeeltern setzten das Kind als ihren Erben ein. Alles schien gut zu sein. Da hört plötzlich eines Morgens Frau Jaeßle, daß ihr Töchterchen von einer fremden Dame auf dem Schulweg angesprochen worden sei, die Dame hätte dem Kinde Spielsachen und Zuckerzeug gegeben, und zuletzt wären beide zum Bahnhof gegangen. Die Pflegemutter wußte sofort, was geschehen war, lief erst gar nicht zur Polizei, sondern setzte sich in ein Auto und raste zur Bahn. Aber der D-Zug nach Köln war schon abgefahren. Die Pflegemutter ließ aber nicht nach, sie fuhr dem Zuge nach. Sie rechnete damit, daß die Frau mit dem Kind in Mainz umsteigen mußte und dann ihre Fahrt über Bingerbrück-Koblenz fortsetzen würde. Mit erhöhtem Tempo fuhr die geängstigte Frau durch Rheinhessen, während der D-Zug die Biegung zwischen Bingen und Mainz mitmachen mußte.

Die Pflegemutter erreichte den Bahnhof Bingerbrück noch ein paar Minuten vor der Ankunft des Zuges. Scharf bremste das Auto vor dem vor dem Bahnhof stehenden Verkehrsschutzmann. „Helfen Sie mir, helfen Sie mir!" schrie die Pflegemutter dem Beamten zu. Gerade wollte der Beamte mitgehen, als auch der D-Zug in die Halle donnerte. Sofort stürzte die Pflegemutter durch die Sperre, keiner konnte sie halten, lief auf den Zug zu und stürmte durch die Gänge der Wagen. Plötzlich standen sich die beiden Frauen gegenüber. „Mutter!" rief das Kind und ging auf die Pflegemutter zu.

Es entstand ein Streit. Die Frauen griffen sich in die Haare, weinten und schlugen aufeinander ein. Beide stürzten zu Boden. Der Beamte trennte sie mit Unterstützung eines Bahnpolizeibeamten. Die Frauen und das Kind wurden nun in den Wartesaal gebracht. Aber nur war es für die Beamten schwer, den rechten Sachverhalt zu erfahren. Plötzlich kam dem Polizeibeamten ein Gedanke. Er stellte das Kind vor die beiden Frauen und fragte es: „Wer ist deine Mutter?" Darauf zeigte das Kind auf die Pflegemutter und sagte: „Das ist meine Mutter." Die eigentliche Mutter, die dreißigjährige Hanna Hartmann aus Köln, fiel in Schreikrämpfe und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Pflegemutter aber wurde das Kind mitgegeben, und beglückt stieg sie mit ihm in das Auto. —

Spielzeug im Orient

Die Puppe spielte und spielt im Leben der Völker eine bedeutsame Rolle, und unsre Kulturhistoriker beschäftigen sich oft und gern mit erhalten gebliebenen Puppen, um von ihnen Auskunft über längst vergangene Zeiten einzuholen. Die Puppe, die einst religiöser Phantasie entsprungen, ist schon seit langem Kinderspielzeug. Und die deutsche Puppenindustrie, die in der Hauptsache in Thüringen beheimatet ist, hat sich zahlreiche Länder als Ausfuhrgebiete erobert. Wir können uns die Puppe aus dem Bestande des Spielzeugs der Mädchen einfach nicht hinwegdenken.

Darum ist die Frage berechtigt: Spielt die Puppe auch in den islamitischen Ländern, die eine persönliche Darstellung ablehnen, eine Rolle? Die großen Reiche des Islams kennen keine figürliche Darstellung, sie sind noch immer eingesponnen in eine klare Schönheit der Linie und in die ungeheuer dekorative Wirkung der arabischen Schrift. Gilt doch bei manchen islamitischen Sekten selbst der Perser als kein guter Moslem, weil er einen Löwen in seiner Fahne hat und hin und wieder auf Vorhängen die figürliche Darstellung liebt.

Dieserhalb ist es interessant zu wissen, daß selbst in streng islamitischen Ländern die Puppe nicht entbehrt wird und sie zum Beispiel in Arabien genau so heimatberechtigt ist wie bei uns. Freilich ist man dort nicht auf die Einfuhr oder die Industrie angewiesen, nein, die Mutter, die Tante oder die ältere Schwester verfertigen die Puppe aus Stoff, dem sie ein Holzgerüst unterlegen. Sie bemalen auch die Puppen, und überdies schaut noch manche orientalische Mutter mit großem und letzten Endes berechtigtem Stolz auf eine selbstgebaute Puppenstube. Die Mädchen spielen gern mit Puppen, und wenn Puppenhochzeiten gefeiert werden, dann finden viele, viele Kinder der Nachbarschaft sich ein.

In letzter Zeit ist nicht nur bei uns, sondern in zahlreichen Ländern europäischer Kultur und sogar darüber hinaus der Teddybär ein beliebtes Spielzeug geworden. Er hat bislang noch nicht seinen Eingang in den Orient gefunden. Fürs erste sind die Eingeborenen islamitischer Länder viel zu arm, um ihren Kindern eingeführtes Spielzeug geben zu können, und zweitens versperrt dort unserm Freund Petz das Kamel den Weg. Ist doch das Kamel aus Knochen und Stoff bezogen das Spielzeug für Knaben und Mädchen.

Fragt man nun Araber: Was spielen eure Kinder?, so ist man doch baß erstaunt darüber, wie international manches Kinderspielzeug ist. Kennt man doch Drachensteigenlassen und Seilspringen, das Brummkreiselspiel und die Marmel. Unter dem Brummkreisel befestigen die Kinder des Orients einen ganz großen Nagel, der von ausschlaggebender Bedeutung bei den lustigen Drehungen ist. Und wenn ein in der Weltgeschichte sehr bekannt gewordener orientalischer Diplomat durch ruhige Straßen Berlins ging, auf denen Kinder es wagen durften zu spielen, so sah er sich immer die Brummkreisel an und hatte das Empfinden, daß er, obwohl in Amt und Würden, bestimmt viel besser Brummkreisel spielen könnte als die europäischen Kinder.

Unter den Nomaden, den seßhaften Viehzüchtern und den Ackerbauern spielt das lebende Tier als Kinderspielzeug eine Rolle. Doch gibt desgleichen der Moslem in der Stadt seinem Kinde gern ein Lämmchen zum Spielen. Die Welt des Tieres und die Welt des Kindes sind einander nahe. Beide betrachten die Umwelt vom reinen Ichstandpunkt, beide sind unabgeschliffene Schwesen, darum will der Moslem aus dem Umgang mit dem Tier erforschen, wie die Seele seines Kindes ist.

Für den Knaben spielt ferner die Flinte eine sehr bedeutsame Rolle. Man gibt sie ihm, was von unserm Standpunkt aus einfach unbegreiflich ist, in die Hand, damit er die Spatzen im Garten totschießt. Das tut der Knabe selbstredend mit Freude, auf Grund der Urinstinkte des Menschen. Wenn der Knabe aber unvorsichtig war und Nachbars Sohn anschoß, dann sagte man keineswegs „Allah hat es zugelassen", sondern der vorwitzige Schütze bekommt eine gehörige Tracht Prügel.

Erna Büsing.

Praktische Kleidung für Haus und Büro

Die Frau braucht bei der Arbeit, sowohl im Hause wie im Büro, bequeme, praktische Kleidung, die sie aus zweckmäßigem Material am billigsten selbst arbeitet. Es ist notwendig, daß sie darauf achtet, auch bei der Arbeit adrett gekleidet zu sein.

Unentbehrlich bei mancher Arbeit ist ein Kittel **W 661** aus Nessel oder indanthrengefärbtem Zephir mit aufgesetzten Taschen, Bündchenärmeln und durchgeleitetem Gürtel. Erforderlich: 4,50 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 88, 96, 104, 112 und 120 cm Oberweite zu je 70 Pf.

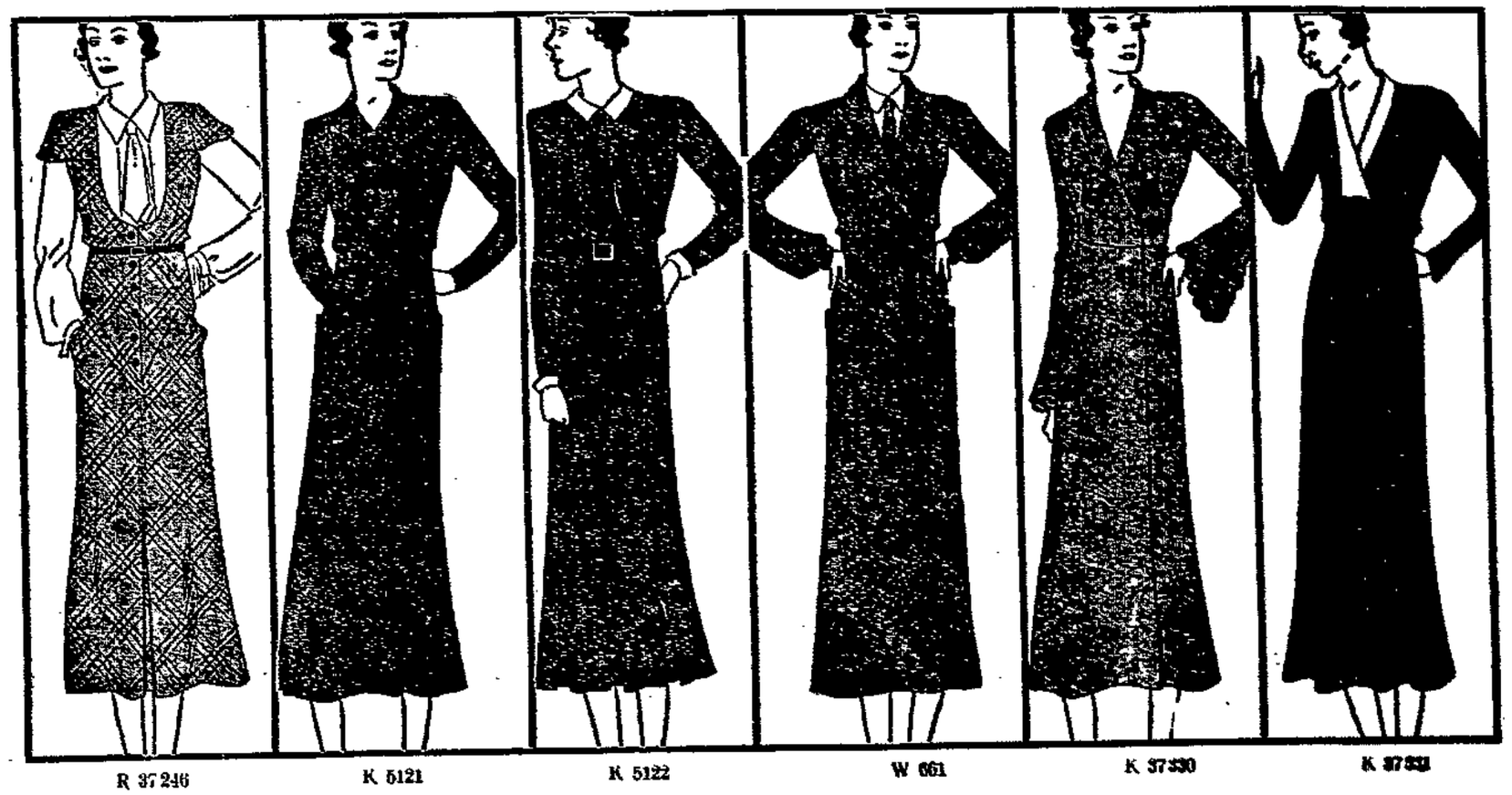
Leicht nachzuarbeiten ist der einfache Morgenrock **K 37 330** aus feinem Wollstoff oder Kunstseide mit eingefaßten Bogenrändern. Erforderlich: 5,90 m Stoff, 70 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mk.

Vorteilhaft für stärkere Figuren ist die Form des Morgenrockes **K 37 331** aus kleingemustertem Wollmusselin mit weißem Pikeekragen und Samtbandgürtel. Erforderlich: 6 m Stoff, 70 cm breit. Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberweite zu je 1 Mk.

Sehr beliebt und praktisch für das Büro ist der Leibchenrock **R 37 246** aus kariertem Wollstoff mit kragenartigem Aermelansatz. Er kann zu verschiedenen Blusen getragen werden. Erforderlich: 2,10 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 70 Pf.

Besonders praktisch bei der Arbeit ist der abknöpfbare Aermel an dem Kittelkleid **K 5121** aus indanthrengefärbtem Waschstoff. Erforderlich: 4,65 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mk.

Einfach und zweckmäßig ist die Form des Kleides **K 5122** aus gemustertem Waschsamt, mit weißem Pikeekragen, Krawatte und Lackledergürtel. Erforderlich: 4,35 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mk. —



R 37 246 K 5121 K 5122 W 661 K 37 330 K 37 331

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME — Nr. [illegible]

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Dienstag, den 22. Dezember 1931

Der Dieb

Von Walter Schirmeier.

Andreas hatte seit zwei Tagen nichts gegessen. Keinen Happen, abgesehen von ein paar halbverfaulten Aepfeln, die er auf dem Markt aufgelesen hatte. Aber davon wurde er nicht satt, und auch das kalte Wasser, das er in großen Mengen trank, konnte den wühlenden Hunger in seinem Innern nicht mehr übertäuben. Halb von Sinnen schlich er die Straßen entlang und hockte sich endlich ermattet auf ein paar Stufen, die zu einem Hauseingang emporführten. Er legte den Kopf auf die Arme und ließ seinen Gedanken in halber Betäubung freien Lauf.

Wie war das denn bloß gekommen — um's Himmels willen, wie war er denn nur darauf gekommen, sein ganzes Geld auf einmal auszugeben? — Schwerfällig grübelte er nach. Drei Mark hatte er doch noch gehabt von den neun Mark Wohlfahrtsunterstützung, die er jede Woche bekam. Neun Mark; davon hatte er vier Mark fünfzig Miete bezahlt, drei Tage gelebt für eine Mark fünfzig, blieben Rest drei Mark, mit denen er die vier Tage bis Freitag reichen mußte. Aber wo waren denn die drei Mark geblieben? — Bis hierher war doch alles richtig, war alles genau so verlaufen, wie es seit Wochen, Monaten, Jahren — den Jahren seiner Arbeitslosigkeit — der Fall war! Jahre — Andreas' Gedanken glitten ab — waren es nicht schon Jahrzehnte, Jahrhunderte — eine ewige, entsetzliche Zeit, während deren er Not litt, hungerte, herumsaß; ohne Ziel, ohne Hoffnung, ohne Freude! Konnte er sich überhaupt noch auf die Zeit besinnen, wo er gearbeitet hatte? — Ja, hatte er überhaupt jemals gearbeitet?

Andreas stöhnte auf; halb vor Hilflosigkeit und halb aus Hunger. Mühsam tastete er sich zu seinem Ausgangspunkt zurück. Ja — wo waren nur die drei Mark, von denen er vier Tage leben sollte, geblieben? Hatte er sie wirklich ausgegeben? Auf einen Schlag ausgegeben, wie irr, unfähig zu bedenken, was nachher werden sollte? Wie war es gekommen? — Ja, so — es war Sonntag abend gewesen und noch zu früh, um in die Wohnung, in das enge, unfreundliche Loch, das er als „Schlafstelle" für vier Mark fünfzig wöchentlich gemietet hatte, hinaufzugehen. Er war ziellos die Straßen entlang geschlendert, den Blick meistens zu Boden gerichtet, um vielleicht ein Stück Zigarette zu finden, das er noch weiterrauchen konnte.

Dann hatte er die Zigarre gefunden. Eine ganze Zigarre, zerdrückt zwar, aber doch eine ganze Zigarre! Wer weiß, wer sie weggeworfen hatte; jedenfalls hatte er, Andreas, sie gefunden und angeraucht.

Ja, jetzt wußte er es: Die Zigarre war schuld! Es war Wahnsinn, aber es stimmte doch: die Zigarre war schuld, daß er sein ganzes Geld ausgegeben hatte. Er war, glücklich über seinen Fund, mit der brennenden Zigarre im Munde weiterspaziert bis vor das große Restaurant. „Original bayrische Schrammelkapelle" stand an den Scheiben zu lesen, und von drinnen hörte man das Stampfen und Schmettern der Musik. Er war vor dem Fenster stehengeblieben und hatte sich hochgereckt, um über die Gardine hineinsehen zu können. Und da war es über ihn gekommen. Ganz plötzlich, unvermittelt, mit einer wütenden Gewalt.

Direkt am Fenster saß ein Mann, der eine Zigarre rauchte. Das war nichts Besonderes. Seine Bedeutung erlangte es erst dadurch, daß er sie in diesem Moment genau so rauchte wie Andreas. Genau so hielt er sie im linken Mundwinkel; lässig, zufrieden, mit halb zugekniffenen Augen, den Kopf etwas hintenüber gebeugt.

Andreas drückte sein Gesicht fester in die Arme und stöhnte wieder auf. — Da war etwas in ihm aufgesprungen, das stärker gewesen war als sein Wille. Eine Forderung, ein wilder, verbissener Wunsch, es auch einmal so zu haben wie jener da drin; auch einmal so zu sitzen, einmal zufrieden zu sein! Und da war er unterlegen. Er mußte wahnsinnig gewesen sein in jenem Augenblick. Er war in das Lokal gegangen, hatet sich an den Tisch neben den anderen gesetzt, und laut und aufgeregt beim Kellner zu essen bestellt. Genau dasselbe, was jener auf dem Teller hatte. Dazu hatte er Bier getrunken und sich noch eine Zigarre gekauft — und dann — ja, dann hatten seine drei Mark gerade ausgereicht, um zu bezahlen — dann war sein Geld alle — und seitdem hungerte er. Noch zwei Tage würde es dauern, bis er wieder auf dem Wohlfahrtsamt sitzen und darauf warten würde, daß sein Name aufgerufen wurde. „Andreas Baltusch! — Quittieren Sie — neun Mark!" — Noch zwei lange, entsetzliche, hungrige Tage! — Andreas krümmte sich zusammen; ein Krampf fuhr durch seine Eingeweide, schnitt wie mit Messern durch seinen Leib. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. Vor seinen Augen tanzten Visionen von Broten und Semmeln; er roch förmlich den Duft von Frischgebackenem. Er hob mühsam den Kopf, holte mit offenem Munde tief Luft. Da war er wieder, der Geruch; der warme, wahnsinnig machende Essengeruch! Wo mochte er herkommen?

Schwerfällig stand er auf und ging ein paar Schritte nach links. Plötzlich schlug eine warme Welle auf ihn zu und hüllte ihn ein. Er stand vor einer Bäckerei. Die Tür stand weit offen. Im Fenster lagen mit glänzenden braunen Krusten die frischgebackenen Brote. Andreas starrte durch die Scheiben. Etwas Riesiges, Unwiderstehliches erstand in ihm und nahm von ihm Besitz. Mit taumelnden Schritten ging er zur Bordschwelle, hob einen Stein auf, der dort lag, ging zurück, schlug die Scheibe ein und nahm ein Brot heraus. Es war gar nicht er selbst, nicht Andreas, der das tat — es war etwas Fremdes, das ihn zwang, vor der zertrümmerten Scheibe stehen zu bleiben, anstatt davonzulaufen, und ihn gierig und besinnungslos in das duftende, warme Brot hineinbeißen ließ.

Er ließ sich ruhig festnehmen und zur Wache führen. Das Brot ließ man ihm. Er trug es wie einen Schatz in beiden Händen.

Anderntags stand er vor dem Schnellrichter. Der Diebstahl des Brotes wurde als Mundraub ausgelegt; nur wegen der Zertrümmerung der Scheibe wurde er zu vierzehn Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Als ihn der Richter fragte, weshalb er denn nicht durch die offene Tür gegangen wäre, anstatt die Scheibe einzuschlagen, zuckte er die Achseln. Er wußte es nicht.

Einen Tag später stand er wieder auf dem Wohlfahrtsamt und wartete, bis man seinen Namen aufrief. „Andreas Baltusch — Quittieren Sie — neun Mark!" —

Ohrfeige in Versen

Auf einer seiner Reisen kommt Goethe, schon in vorgerückten Jahren, nach einer kleinen Universitätsstadt Mitteldeutschlands und kehrt in einem Gasthof ein. Niemand kennt den Fremdling, auch die Studenten nicht, die da in einer Ecke sitzen und durch sehr laute Reden bekunden, daß der Wein des Wirtes billig und gut, aber für junge Leute entschieden zu schwer ist. Sie verursachen einen Höllenspektakel, und der Wirt entschuldigt sich bei dem fremden Gast ob des Treibens der Angeheiterten.

Der Dichter des „Faust" setzt sich in eine abgelegene Ecke und gießt sich ein wenig Wasser in den Wein. Kein Mensch würde sich darüber aufhalten, denn sogar trinkfeste Leute verschmähen an heißen Tagen keineswegs einen „Gespritzten". Die Herren mit den bunten Mützen sehen jedoch darin einen Verstoß gegen gutes, altes deutsche Saufrecht, und es dauert gar nicht lange, so wird der Fremde zum Mittelpunkt des allgemeinen Gespöttes gemacht. Es fallen ziemlich alberne Bemerkungen herüber, denn wenn man Wein trinkt, hat man viel Mut.

Das geht so seine Weile. Bis der Gast aufsteht, zahlt und dem Wirt einen Zettel in die Hand drückt, mit der Bitte, den Schrieb jenen Weinakrobaten auf den Tisch zu legen.

Der Fremde verabschiedet sich. Ein paar Keckheiten über den traurigen Philister fliegen ihm nach. Dann bringt der Wirt den Zettel und legt ihn den ausgelassenen Zechern mit ein paar empfehlenden Worten auf den Tisch. Großes Gelächter, als man einen Sechszeiler findet: jetzt hat der Philister auch noch gedichtet! „— Vorlesen!" — Einer steigt auf den Tisch. Die andern hören sich an, was ihr Kommilitone unter besonderer Anstrengung seiner weinseligen Augen entziffert:

Wasser allein — macht stumm;
das beweisen im Teiche die Fische.
Wein allein — macht dumm;
das beweisen die Herren am Tische . . .
Und weil ich keins von beiden will sein,
So mische ich gern das Wasser mit Wein.

Goethe.

Während der Wirt sich kichernd entfernt, beratschlagen die offensichtlich stumm gewordenen Herren am Tische, wie man sich am besten entschuldigen könne. Einer wird vorgeschickt. . . . Es ist aber schon nicht mehr nötig; die Kutsche mit dem „Philister" rollt bereits die Straße entlang dem Stadttor zu. —ch.

Rechentisch und Rechenpfennig

Von althansischer Rechenkunst.

Bevor der Rechenmeister Adam Riese den Menschen die heutigen Formen des Rechnens beigebracht hat, wurden diese schwierigen Künste, die doch für Handel und Wandel so notwendig sind, auf ganz andre Art ausgeführt. Man bediente sich schon in ferner Vorzeit gewisser Hilfsmaßnahmen, die erst viel später zu komplizierten Rechenmaschinen ausgebildet wurden. Eine der ältesten Formen dieser Rechenhilfe waren die sogenannten Rechentische, die schon von den Aegyptern, Griechen und Römern benutzt wurden und im Fernen Osten noch heute Verwendung finden. Der einzige Rechentisch aus deutscher Vergangenheit, der uns erhalten ist, befindet sich im Stadtarchiv von Wismar. In den Blütetagen der deutschen Hansa stand in jedem Kaufmannskontor ein solcher Tisch. Außerdem hatte man noch Rechentücher, die ebenfalls das die Rechnung erleichternde Schema zeigten und mit auf die Reise genommen wurden. Der Rechentisch zeigt eine Einteilung durch senkrechte und mit roter Farbe aufgetragene waagerechte Linien; auf die dadurch entstehenden Abteile wurden Rechenpfennige oder -steinchen gelegt, welche die Zahlen zeigten, die zu addieren oder zu subtrahieren waren waren, und zwar wurde die erste Zahl in den ersten untersten Abschnitt gelegt, die zweite in den mittlern usw. Die Summe las man dann aus den anschaulich vereinigten Summanden ab. Dabei bedeutete ein „Pfennig" auf der untersten Linie 1, auf der nächst höhern 10, auf der dritten 100, auf der vierten 1000, und die Tausenderlinie war mit einem Kreuze gekennzeichnet, um sie besser hervorzuheben; die Spalten von unten nach oben gaben derselben Marke den 5-, 50- oder 500-fachen Wert.

Wurde eine Rechnungsprüfung vorgenommen, dann versammelte sich das Ratskollegium vor dem Rechentisch und „erkannte darauf die Ehrlichkeit oder Unehrlichkeit der Rechnung-Legenden". Eine Nachrechnung, die überaus umständlich gewesen wäre, brauchte dann nicht vorgenommen zu werden. Die älteste Kunde von der Verwendung von Rechenpfennigen in Norddeutschland stammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Damals kauften Hamburgische Gesandte solche „Legpfennige" in Avignon; später wurden sie meist aus Nürnberg oder den Niederlanden eingeführt und haben sich bis ins 17. Jahrhundert erhalten. Wenn diese uns recht primitiv anmutende Rechenmethode damals genügte, so kommt das daher, daß man nur mit kleinen Zahlen arbeitete. Aber daß das Rechnen auf diese Weise nicht gerade sehr genau war, ergibt sich daraus, daß in vielen mittelalterlichen Rechnungen die Ergebnisse nicht stimmen. Das kommt wohl daher, daß viele kleine Beträge von der geschriebenen Rechnung auf den Rechentisch übertragen wurden, und dabei konnte leicht ein Posten ausfallen. Außerdem waren die Münz-, Maß- und Gewichtssysteme äußerst verwickelt und bereiteten beim Rechnen große Schwierigkeiten. Die Wirtschaftsblüte der deutschen Hanse im späten Mittelalter, die Anfänge des Kapitalismus und die Erweiterung des Lebenshorizontes durch die Entdeckungen drängten immer mehr darauf hin, eine bequemere und schnellere Rechenart zu finden. Sie bot sich dar in der indisch-arabischen Rechenmethode, mit der zugleich das Untereinanderschreiben der einzelnen Posten eingeführt wurde; bis dahin waren diese in fortlaufenden Reihen nebeneinander gesetzt worden, wodurch die Uebersicht erschwert wurde. Doch mehr als ein Jahrhundert, vom Ende des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, tobte der Kampf der arabischen Ziffern mit den alten römischen, und es herrschte das ärgste Durcheinander. Man wehrte sich gegen die „modernen" Ziffern, weil man fürchtete, daß mit ihnen leichter allerlei Betrug ausgeführt werden könne; die neue Rechenart war den Menschen noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen, und diese Unsicherheit erschwerte die völlige Einbürgerung des neuen Systems. Ein Vorkämpfer des neuen Rechnens war Melanchthon, der „Lehrer Germaniens", der so viel für die Reform der Schule getan hat. Die Wittenberger Studenten wurden in diese nützliche Kunst eingeweiht, und man sagte ihnen gleich, daß die Anfangsgründe leicht seien, die Multiplikation und Division aber „ziemlich viel mehr Fleiß" erforderten. Am meisten trugen zum Sieg des arabischen Zahlensystems die Rechenmeister bei, bei denen die Kaufleute und Handwerker Unterricht nahmen, und unter denen Adam Riese unsterblich geworden ist. —

Bücherschau

Kinderbücher, wie sie sein sollen. Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen. Das Hauptvergnügen beim kindlichen Spiel besteht meist darin, irgendwie sich in die Rolle von Erwachsenen hineinzuversetzen, und darum treffen die jetzt im Dietz-Verlag herausgekommenen Bilder- und Versebücher „Was wird aus Waldemar" und „Was tut Marianne" das Richtige, wenn sie den Jungen und das Mädel die verschiedenen Lebensberufe einmal praktisch durchprobieren lassen.

Als Maler, Maurer, Schmied, Musiker, Chauffeur usw. versucht sich Waldemar mit mehr Eifer als Geschick, und in hübschen Versen, die leicht im Gedächtnis haften, werden die Bilder erklärt und mit der erzieherischen Nutzanwendung versehen. Ebenso näht, kocht, wäscht, frisiert Marianne, versucht es der Mutter gleichzutun, und das Ergebnis dient durchaus der Erheiterung der kleinen Leserinnen. Diese Kinderstreiche sind durch Bilder dargestellt, die zum Teil als Vorlage zum Ausmalen eingerichtet sind. So bieten die Bücher viel für den verhältnismäßig geringen Preis von je 1,70 Mark. Die Verse sind von Robert Kurt, die Zeichnungen von Karl Hahn. Wir wollen unsern Lesern diese Neuerscheinungen als Weihnachtsgeschenk empfehlen und weisen darauf hin, daß sie in unsrer Buchhandlung vorrätig sind. —

Wege und Begegnungen. Von Hugo v. Hofmannsthal. Mit einem Nachwort von Prof. Dr. Walter Brecht. Reclams Universal-Bibliothek. Geheftet 40, gebunden 80 Pf. — Mit diesem Band hält Hugo v. Hofmannsthal seinen Einzug in die Universal-Bibliothek. Der Band umfaßt die schönsten Perlen der Prosadichtung Hofmannsthals, verschiedenartige novellistische und betrachtende Werke, so daß sich ein Gesamteindruck der Persönlichkeit des Dichters ergibt. Er bringt zunächst die Novelle „Erlebnis des Marschalls von Bassompierre". Es folgt das Stück „Erinnerung schöner Tage", eine traumhafte Phantasie über Venedig, die abgeklärte Betrachtung „Die Wege und die Begegnungen", und endlich die „Augenblicke in Griechenland", Eindruckserlebnisse auf einer Reise in Mittelgriechenland und in Athen. —

Barbaren. Roman einer studentischen Tafelrunde von Günter Weißenborn. Preis broschiert 3,—, gebunden 4,80 Mark. Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin NW 6. — Der Verfasser führt uns an eine rheinische Universität zur Zeit der Rheinland- und Ruhrbesetzung. Auf diesem Hintergrund mit seinen politischen Erregungen werden uns Gruppen von Studenten und Studentinnen vorgeführt, die meist unter Entbehrungen ihr Leben zubringen und auch in die Wirrsal des politischen Geschehens verstrickt werden, darin untergehen, oder sich den neuen Entwicklungen im Reiche einzufügen versuchen, soweit das möglich ist. Der Verfasser sieht trübe in die Zukunft der heute Studierenden, und er beklagt die allgemeine Verwilderung einer Jugend, für die die Universitäten „Wartesäle" der Arbeitslosigkeit sind. Die Anklage der Studenten vereinigt sich mit denen der Arbeiter gegen das heute herrschende System. Ganz soweit sind ja die Herren von der Alma mater noch nicht, mit Ausnahme eines kleinen Teils. —

Wie werde ich geschieden? Gemeinverständlich dargestellt von Dr. Heinz Rosenthal, Rechtsanwalt. Preis 1,50 Mark. Atlas-Verlag Dr. Altertum u. Ko., Berlin W 15, Kurfürstendamm 80. — Tausende von Ehen werden alljährlich geschieden. Tausende und aber Tausende von Eheleuten bleiben aber zusammen, obwohl ihre Ehe längst zerrüttet ist. Nur zu oft ist es die Unkenntnis der Fragen, die mit einer Scheidung zusammenhängen, nämlich die Unwissenheit darüber, ob die Scheidung im gegebenen Fall überhaupt möglich ist, und welche Folgen sie bei der Berücksichtigung der besondern Familienverhältnisse im einzelnen nach sich zieht. Hier soll die Schrift helfen. Sie soll auch denjenigen, der mit den rechtlichen Dingen nicht Bescheid weiß, in die Lage versetzen, sich selbst ein Urteil zu bilden. Ein Anhang mit Mustern für Anträge und Klagen, sowie ein Sachregister erhöhen den Wert für alle Ratsuchenden. —

Theo Tak Trill. Der große Lügner. Eine deutsche „Heldengeschichte" von Erich Herrmann. Ganzleinen 2,85 Mark. Verlag Volkswohl, Breslau. — Zu den verschiedensten Waffen, die im Kampfe gegen den Nationalismus und Nationalsozialismus Verwendung gefunden haben und noch finden, hat Erich Herrmann eine neue und außerordentlich wirksame hinzugefügt: den Spott und den Humor. Der Leser erlebt mit stillem Behagen die Schilderung des kleinbürgerlichen Spießertums, den Wilhelmismus der Phrasendrescher und das Werden und Wachsen eines politischen Gauklers, der zuletzt in der Gründung des Dritten Reiches seine Lebensaufgabe findet. Das Buch ist eine Satire auf unsre „Teutschen", es zeigt, was hinter der Fassade lautsprecherischen Nationalistentums steckt. Nur . . . etwas Weniger in der Ausmalung der Einzelheiten wäre mehr gewesen. —

Julianus Apostata. Roman von D. S. Mereschkowskij. In Halbleder gebunden 3,60 Mark. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — Kaiser Julian Apostata, der Romantiker auf dem Throne der Cäsaren, ist eine der wichtigsten und interessantesten Persönlichkeiten der Weltgeschichte. Sein Versuch, die Religion und Kultur des Heidentums gegen das machtvoll erstarkende Christentum zu verteidigen, ist das Thema des geschichtlichen Romans. Nur ein Dichter, der zugleich ein tiefer Denker ist, konnte diese Aufgabe so bewältigen, wie es Mereschkowskij gelungen ist. Die Künstlerschaft des Verfassers hat es verstanden, den Ideenreichtum in eine spannende Handlung umzusetzen, die sich in prachtvollen Kulturbildern entfaltet. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Humor und Satire

Reiseerinnerung. „Nun, wie hat Ihnen Rom gefallen?" fragte ein Freund die junge Frau, die eben von ihrer Hochzeitsreise nach Italien zurückkehrte. „Rom — Rom!" meinte sie nachdenklich. Dann erhellten sich ihre Züge. „Ach richtig, Dort habe ich mich ja mit Egon so sehr gezankt! —

Mit tiefer Erschütterung hat uns die Kunde getroffen, daß am gestrigen Morgen der langjährige Oberbürgermeister unserer Stadt

Herr Oberbürgermeister i. R.

Hermann Beims

ganz plötzlich und uns allen unerwartet aus unserer Mitte gerissen wurde. Mit seinem starken Willen hatte er die Folgen eines schweren Unfalls so gut wie überwunden, er schien uns und dem Leben wiedergegeben. Ein tragisches Schicksal hat diesen starken, von Tatendrang und Lebenswillen erfüllten Mann dann doch bezwungen.

Mit Hermann Beims verliert die Stadt Magdeburg einen Führer von ungewöhnlichen Gaben. In jahrzehntelanger Arbeit hat er von 1905 bis 1917 als Stadtverordneter, dann als unbesoldeter Stadtrat und seit 1919 als Oberbürgermeister die Geschicke der Provinzial-Hauptstadt entscheidend beeinflußt. Als er am 15. Mai d. J. seine ihm ans Herz gewachsene Arbeit abgeben mußte, schrieb er, dessen Leben von früher Kindheit an nur Arbeit und Hingabe an große Ziele gekannt hat: „Ich selbst möchte heute sagen, daß mich jede Stunde meiner Amtszeit reut, in der es mir nicht möglich war, für Magdeburg neue Werte zu schaffen; daß ich jeden Tag als nicht ausgenutzt ansehe, der mir nicht gestattete, das Ansehen und die Bedeutung der mir anvertrauten Stadt zu steigern!"

Diese Gesinnung unbedingter Hingabe an einmal übernommene Pflichten hat einen Mann erfüllt, der mit seltenen Geistesgaben ausgestattet, von einer starken, alle Schwierigkeiten überwindenden Tatkraft beseelt, aus kleinsten Verhältnissen, aus Not und Elend, sich selber, auf eigene Kraft gestützt, zum Führer seiner Stadt emporgearbeitet hat. Die Spuren seiner Arbeit werden in Magdeburg unvergeßlich sein. Er hat den Uebergang aus der Kriegszeit zu neuem Leben mit sicherer Hand geführt und geleitet. Durch diese Arbeit als Oberbürgermeister der Stadt hat er nicht nur seinen Namen, sondern auch den Namen der Stadt über unsere Mauern hinaus zu neuem Ansehen geführt. Er hat als Mitglied des Deutschen Reichstags, als führender Mann im Vorstand des Deutschen und Preußischen Städtetages, als Mitglied des Preußischen Staatsrates, als führender Mitarbeiter in allen Körperschaften der provinzialen Selbstverwaltung für das Ansehen deutscher Selbstverwaltung und für die Entwicklung Mitteldeutschlands rastlos gearbeitet.

Als er vor einem halben Jahre in voller geistiger Frische aus der ihm wie kaum einen anderen liebgewordenen Arbeit scheiden mußte, hat keiner gedacht, daß diesen Mann sobald das Schicksal endgültig abberufen würde. Wir haben gehofft, daß sein kluger Rat, seine tätige Mitarbeit der Stadt und dem öffentlichen Leben weiter erhalten bleiben würde. Die Stadt Magdeburg verliert in ihm ihren langjährigen Führer. Sein Andenken wird über alle Stürme der Zeit hinweg unvergeßlich bleiben.

Magdeburg, den 21. Dezember 1931

Für den Magistrat
Reuter, Oberbürgermeister

Für die Stadtverordneten-Versammlung
Baer, Vorsteher

Nachruf.

Plötzlich und gänzlich unerwartet traf uns die Nachricht vom Tode unseres hochverehrten, alten Verwaltungs-Chefs, des Herrn Oberbürgermeister a. D.

Hermann Beims

nachdem er sich von den Folgen seines schweren Unfalls bereits zu erholen begann. Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses Mannes, der uns allen mehr als Chef war. Wir wollen sein Andenken dadurch in Ehren halten, daß wir in seinem Sinne zum Wohle der Stadt Magdeburg weiter wirken.

Der Gesamtbetriebsrat
bei der Stadt Magdeburg
J. V.: August Rosenthal. Richard Tümmler.

Beliebte
Weihnachts-Geschenke
von bleibendem Wert, wie
Armbanduhren
Taschenuhren
Stiluhren „Crometa" u. a.
Standuhren
von 65.— Mk. an
Tischuhren
sowie Uhren aller Art!
Tafelbestecke
moderne Muster, in echt Silber und schwer versilbert — nur Markenfabrikate
Moderner Schmuck
Brillanten
in großer Auswahl, billigst
Garantie für jede Uhr
Zwanglose Besichtigung erbeten. Bitte beachten Sie meine allwöchentlichen Rundfunkwerbenachrichten. Mittwochs 1.05.
Uhrenhaus SEVERIN
Königshofstraße 1—2

Lödischehofstraße 8
Täglich große Posten preiswerte, frische, große
Hasengekröse mit Leber
Große frische
Waldkaninchen
Alles andere Wild u. Geflügel in sehr groß. Ausw.
A. Herrmann Nchf.
Inh. Rud. Reiseberg.
Lödischehofstr. 8. Fernspr. 31069

2 zurückgenommene
Federbetten
Stück 25 Mk. Jakobstraße 32, I. Haltestelle Tränsberg.

Trauer-Drucksachen
fertigt an
Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co.

Die glänzend bewährte Kur gegen
Stuhlverstopfung, Hämorrhoidalleiden, Fettleibigkeit, Magen- und Leberleiden
Der Frauentee in Wechseljahren
ist in der Vollendung der
Resomintee
Preis ½ P. Mk. 1.00, 1/1 P. Mk. 1.50
überall erhältlich
Versand durch die Kaiser-Apotheke, Magdeburg-A. N., Agnetenstraße 16

Tiermarkt

Kanarienvögel
abzugeben. Buckau, Freie Straße 11, v. l

Hähne u. Weibchen
zahlt am meisten.
Meyer Marstallstraße 10a

Kaufe bis Mittwoch Hähne, Weibchen, weiß. Vögel zu h. Preisen
Eltner, Lessingstraße 26

Billige Weihnachtsbraten!
Zartes Wildschwein, Junghirsch, Pfund von 85 Pfennig an. Rehkeule, -Rücken, Rehblätter, Pfund 1.00 Mk.
Hasenbraten, -Rücken, -Keulen. Fellhasen
Prima Hafermastgänse, Pfund v. 80 Pf. an.
Kalbfleisch, Rindfleisch, Schweinefleisch
sehr billig!
Richard Bosse, Große Marktstr. 20.
Geschäft gegründet 1883

Ein Posten gute Zigarren mit 15-Pfennig-Banderole Mille 100.-, 50 Stück 5.25 Mk.
Willy Walter — Wiwa, Hasselbachstr. 5

Man sucht's in Stadt und Land auf:
Giesau
Petersstraße 20
Obst, Gemüse, Konserven. Tel. 23463

Preissenkungs-Aktion
der Firma
Erich Gerecke & Co.
Die bekannte Zigarre Doppel-Corona kostet statt 20 Pf. jetzt nur **15 Pf.**
Hauptgesch.: Breiter Weg 100
Hauptgesch.: Breiter Weg 100

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden, insbesondere unseren werten Gästen, den Mitbewohnern des Grundstücks Johannisberg 14, sowie der Firma Roch u. Reiche, Wernigerode, den Brauereien Bodenstein und Schultheiß-Patzenhofer, ferner dem Sportklub Eintracht 02 unseren herzlichsten Dank.

Besonders besten Dank Herrn Petri für die eindrucksvollen Worte in der Kapelle.

Magdeburg, den 21. Dezember 1931.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Witwe Frieda Kollmann u. Sohn

Sonntag früh 8.30 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter und Großmutter

Luise Michaelis
geb. Rieseler

im 79. Lebensjahr.

Magdeburg-N., 20. Dez. 1931.

Familie Heinrich Michaelis.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch 1 Uhr in der Kapelle des Cracauer Friedhofs statt.

Heute starb plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel, der Bäcker

Wilhelm Ernst

im Alter von 74 Jahren.

Magdeburg, den 19. Dezbr. 1931

In tiefer Trauer
Otto Ernst nebst Frau und Kindern Martha Badzinski geb. Ernst u. Kinder Willi Ernst und Frau, Hamburg Frieda Holmuth geb. Ernst u. Kind, Hamborn.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Etwaige Kranzspenden erbeten an Badzinski, Rogätzer Straße 35.

Zentralverband der Steinarbeiter Zahlstelle Magdeburg.

Nach einem Leben treuester Pflichterfüllung verschied am Sonnabend, dem 19. Dezember, an Herzschlag unser lieber Kollege, der Steinmetz

Reinhold Miehe

im besten Mannesalter von 50 Jahren. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen, braven Kollegen, dessen goldiger Humor uns über manche trübe Stunde hinweghalf.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Am 20. Dezember verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Oberbürgermeister a. D.

Hermann Beims

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Minna Beims
geb. Schwertfeger

Etwaige Kranzspenden erbitte ich nach der Stadthalle. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Durch das Dahinscheiden des Vorsitzenden unseres Aufsichtsrates,

Herrn Oberbürgermeister i. R.

Hermann Beims

ist der Hallenbau Land und Stadt A.-G. ein schwerer Verlust erwachsen. Der Entschlafene, von dem die Initiative zur Errichtung der Halle Land und Stadt ausging, hat bis in die letzten Tage mit vorausschauendem Blick, mit Energie und Tatkraft für den steten Ausbau und die Entwicklung dieses von ihm gegründeten Unternehmens gewirkt. Wir werden ihm in dankbarer Verehrung ein dauerndes Andenken bewahren.

Magdeburg, den 21. Dezember 1931

Hallenbau Land und Stadt A.-G.

Im Namen des Aufsichtsrates
Dr. Arnold, Stadtrat.

Der Vorstand
Rosenbrock.

HAMBURGER KAFFEE TEE KAFFEE-LAGER

Doppelte Gutscheine oder doppelte Rabattmarken
auf alle Weihnachtsartikel sowie auf Kaffee und Tee
bis einschließlich Donnerstag, den 24. Dezember
2 Sonderangebote!
Bis einschl. Silvester erhalten Sie beim Einkauf von 2 Flaschen Wein
ein Römer mit Schliff als Werbebeigabe
4 Gutscheine extra
auf je 1/1 Dose Spargel = Früchte = od. bessere Gemüsekonserven
2 Gutscheine extra
auf je 1/2 Dose Spargel = Früchte = od. bessere Gemüsekonserven
Hamburger Kaffeelager
Filialenbetrieb Magdeburg Fernruf 24203